Die Schnecke in Sprache und Volkstum der Romanen

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde
einer Hohen Philosophischen Fakultät
der Eberhard-Karls-Universität Tübingen

vorgelegt von

Walter Hörz
aus Neresheim

Spezialbetrieb für Dissertationsdruck von Robert Noske in Borna-Leipzig
1938

Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät
der Universität Tübingen

Referent: Professor Dr. G. Rohlfs

2. Februar 1935

Erscheint gleichzeitig unter dem Titel „Die Schnecke in Sprache und
Volkstum der Romanen" im
Verlag Robert Noske, Borna Bezirk Leipzig

Meinen Eltern

Inhalt.

Seite

Literaturverzeichnis VII

Vorbemerkung 1

Einführung: Art und Lebensweise des Tieres 2

Die Schnecke im Volksglauben.

a) Verwendung als volksmedizinisches Heilmittel 3

b) Wettervorhersage 5

c) Verschiedenes 5

Die Schnecke in der Sprache.

a) Vergleiche mit Eigenschaften und Merkmalen des Tieres selbst . . 7

b) Vergleiche mit der behausten Schnecke 8

c) Vergleiche mit der Form des Gehäuses 9

Die Namen der Schnecke.

I. Lateinische Überlieferung:

a) limax 10

b) cochlea 19

escargot, caracol 24

cagouille 30

maruca 30

II. Griechische Tradition 32

III. Romanische Neubildungen.

a) Kennzeichnung nach äußeren Merkmalen und Eigenschaften . 33

b) Benennung auf Grund der Lebensweise 43

c) Pejorative Beiwörter 46

d) Übertragung von anderen Tieren 47

e) Personifizierungen 52

f) Benennungen auf abergläubischer Grundlage 56

g) Umbildung und Neuschöpfung durch Kindersprache und Kinderreime 57

IV. Onomatopoetische Entstehung 62

V. Nichtromanische Namen auf romanischem Sprachgebiet 65

Etymologisch ungeklärte Typen 66

Wörterverzeichnis 71

Verzeichnis der den Namen zugrunde liegenden Bilder 73

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41549601_0142

Literatur und Abkürzungen.

Alcover: A. Alcover y B. Moll, Diccionari català-valencià-balear. Bd. I, Palma de Mallorca 1930; Bd. II, Lieferung 16—19.

AIS: Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz. Hrsg. von K. Jaberg und J. Jud. Zofingen 1928 ff. Karte 459 *„chiocciola"* (zit. AIS *chiocc.*) und Karte 461 *„lumaca"* (zit. AIS *lum.*).

ALCat: Atlas lingüístic de Catalunya. Hrsg. von A. Griera. Barcelona 1923 ff. Karte 418 *„El caragol"*.

ALF: Atlas linguistique de la France pp. Gilliéron et Edmont. Paris 1902 ff. Karte 481 *„escargot"* (zit. ALF *esc.)* und Karte 770 *„limaçon"* (zit. ALF *lim.*).

Arch. Glott. It.: Archivio Glottologico Italiano. Torino 1873 ff.

Arch. Rom.: Archivum Romanicum. Genève 1917 ff.

Archiv: Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen. 1846 ff.

Beauquier: Ch. Beauquier, Faune et flore populaires de la Franche-Comté. Paris 1910.

Costa: O. Costa, Vocabolario zoologico. Napoli 1846.

Dicc. man. esp.: Diccionario manual e ilustrado de la lengua española. Madrid 1927.

Dict. Gén.: Dictionnaire Général de la Langue Française, pp. Hatzfeld-Darmsteter-Thomas.

Du Cange: C. Du Cange, Glossarium mediae et infimae latinitatis. Paris 1840—1850.

Enciel. Espasa: Enciclopedia Universal Ilustrada. Bilbao, Espasa-Calpe, 1908 ff.

FEW: W. v. Wartburg, Französisches Etymologisches Wörterbuch. 1. Bd. Bonn 1928, 3. Bd. soweit erschienen.

Finamore: G. Finamore, Vocabolario dell' uso abruzzese.

Gamillscheg: E. Gamillscheg, Etymologisches Wörterbuch der französischen Sprache. Heidelberg 1928.

Garbini: A. Garbini, Antroponimie ed omonimie nel campo della zoologica popolare, Bd. II. Verona 1925.

Georges: K. E. Georges, Ausführliches Lateinisch-Deutsches Handwörterbuch, 7. Auflage, Leipzig 1879/80.

Godefroy: F. Godefroy, Dictionnaire de l'ancienne langue française. Paris 1880 ff.

GRM: Germanisch-Romanische Monatsschrift. Heidelberg 1909 ff.

Littré: E. Littré, Dictionnaire de la langue française. Paris 1882.

Marcialis: E. Marcialis, Piccolo vocabolario sardo-italiano dei principali e più communi animali della Sardegna. Cagliari 1892.

Meyer-Lübke, Rom. Gramm.: W. Meyer-Lübke, Grammatik der romanischen Sprachen. Leipzig 1890.

Mistral: F. Mistral, Lou Trésor dou Félibrige. 2 Bde. Aix o. J.

Palay: S. Palay, Dictionnaire du Béarnais et du Gascon modernes. Pau 1932.

Piat: L. Piat, Dictionnaire français-occitanien. Montpellier 1893.

Pitrè: G. Pitrè, Usi e costumi, credenze e pregiudizi del popolo siciliano. Polermo 1889.

Raynouard: M. Raynouard, Lexique roman. Paris 1836—1844.

Rev. Lus.: Revista Lusitania, Porto 1887 ff.
REW: W. Meyer-Lübke, Romanisches Etymologisches Wörterbuch. Heidelberg 1911—1920 und 3. neubearb. Aufl. Heidelberg 1931.
Rohlfs, Diz. Calabr.: G. Rohlfs, Dizionario dialettale delle tre Calabrie. Halle a. d. S. 1932 ff.
Rohlfs, Etym. Wb.: G. Rohlfs, Etymologisches Wörterbuch der unteritalienischen Gräzität. Halle a. d. S. 1930.
Rohlfs, Suffixe: G. Rohlfs, Beiträge zur Kenntnis der Pyrenäenmundarten (Revue de linguistique romane VII, 119—169).
Rolla: P. Rolla, Fauna popolare sarda. Casale 1895.
Rolland: E. Rolland, Faune populaire de la France. Paris 1877 ff.
Sachs-Villatte: K. Sachs und C. Villatte, Enzyklopädisches Wörterbuch der französischen und deutschen Sprache. 2 Bde., Berlin o. J.
Schneller: Chr. Schneller, Die romanischen Volksmundarten in Südtirol. Gera 1870.
Sébillot: P. Sébillot, Le folklore de France. Paris 1906.
Slaby: R. Slaby, Wörterbuch der spanischen und deutschen Sprache. Leipzig 1932.
Tommaseo: N. Tommaseo e B. Bellini, Dizionario della lingua italiana. Torino 1861 ff.
Traina: A. Traina, Nuovo Vocabolaria siciliano-italiano. Palermo 1868.
Zingarelli: N. Zingarelli, Vocabolario della lingua italiana. Milano 1931.
ZRPh: Zeitschrift für romanische Philologie. Halle 1877 ff.

Vorbemerkung.

Vorliegende Arbeit stellt sich die Aufgabe, die Rolle der Schnecke in Volkstum, Sprache und Namengebung der romanischen Länder darzustellen.

Der erste Abschnitt behandelt die Stellung der Schnecke im Volksaberglauben sowie die von dem Tier abgeleiteten Redensarten und Metaphern. Der zweite Abschnitt befaßt sich mit den Namen, die in der Romania für die behauste wie für die nackte Gattung im Gebrauch sind.

Die Schnecke spielt in der Phantasie des Volkes eine bedeutende Rolle, was in einer großen Gruppe von Namen zum Ausdruck kommt. Die Erklärung solcher Benennungen ist mit einer etymologischen Deutung des Wortes nicht erschöpft, sondern es handelt sich darum, die Zusammenhänge und Vorstellungen aufzuzeigen, die zu der Namengebung führten.

Während das Material für den folkloristischen und metaphorischen Teil aus zahlreichen einschlägigen Werken gesammelt wurde, beruht der sprachliche Teil in erster Linie auf den Karten 481 (*escargot*) und 770 (*limaçon*) des ALF, der Karte 418 (*caragol*) des ALCat sowie den Karten 459 (*chiocciola*) und 461 (*lumaca*) des AIS. Zur Ergänzung dienten Dialektwörterbücher sowie die Formen, die in Rollands „Faune populaire" und in Garbinis „Omonimie" zusammengestellt sind.

Infolge der für Frankreich und Italien reicher fließenden Quellen ergab sich von selbst eine stärkere Berücksichtigung dieser Länder.

Da die Arbeit keinen rein sprachlichen Charakter trägt, ihr Nachdruck im übrigen mehr auf den lexikalischen Typen als auf den phonetischen Differenzen liegt, wurden die Namen in der Schreibweise des jeweiligen Landes wiedergegeben. Es wurden daher die phonetischen Transkriptionen der Sprachatlanten in die orthographischen Systeme der einzelnen Länder umgesetzt. In Zweifelsfällen ist die phonetische Umschrift in Klammer beigegeben. Betonung und Geschlecht wurden angegeben, soweit sie aus den Vorlagen ersichtlich waren.

Einführung.

Art und Lebensweise des Tieres[1]).

Die Schnecke ist ein in zahlreichen Arten über die ganze Romania verbreitetes Tier. Infolge ihrer Harmlosigkeit und Langsamkeit bietet es keine Schwierigkeiten, sie eingehend und mit Muße zu betrachten. Jedes Kind kennt daher ihre hervorstechenden Eigenschaften, die Brehm (S. 181) mit den Worten charakterisiert: „Das Bild der Gemächlichkeit und Bedächtigkeit steht vor uns, ein Tier mehr Bauch als Kopf, mühsam auf platter Sohle kriechend, auf dem Rücken das unsymmetrische, schraubige Gehäuse schleppend und darin den Eingeweidesack."

Der Körper der Schnecken gliedert sich in „den Kopf, den muskelkräftigen Fuß, den Rumpf oder Eingeweidesack und den das Gehäuse abscheidenden Mantel". Am Kopf erheben sich zwei kürzere und zwei längere ein- und ausstülpbare Schläuche, die Fühler, die Träger des Geruchsinnes sind, und an deren Spitze sich die allerdings nur wenig leistungsfähigen Augen befinden. Die Fortbewegung geschieht durch eine sich wellenförmig fortpflanzende Zusammenziehung der Muskeln an der Kriechsohle, wobei gleichzeitig eine am Vorderende der Sohle befindliche Drüse Schleim absondert und so gleichsam den Weg ebnet. Mit ihrer aus Kalk und einem organischen Grundstoff gebildeten Schale ist die Schnecke durch einen Muskel verbunden, mit dessen Hilfe sie sich bei Gefahr oder ungünstiger Witterung in ihr Haus zurückzieht.

Neben den Gehäuseschnecken stehen die Nacktschnecken, „bei denen die Schale nur als winziges Überbleibsel vorhanden ist. Die Eingeweide befinden sich dann im Unterkörper und die Reste der Schale innerhalb des Mantels, der als schildförmiges Gebilde auf dem Rücken liegt" (Brehm S. 184).

Die vielen in unserem Gebiet auftretenden Formen, die fast alle in Farbe und Gestalt voneinander abweichen, werden vom Volk nicht immer scharf auseinandergehalten, sondern häufig nur nach Gehäuseschnecken und Nacktschnecken geschieden. Doch finden wir in Südfrankreich und vor allem in Süditalien oft für die Gehäuseschnecke zwei oder sogar drei Namen, die zur Unterscheidung der bekanntesten Arten dieser Gattung dienen.

Unter den Gehäuseschnecken ist am bekanntesten und verbreitetsten die eßbare Weinbergschnecke (Helix pomatia), mit kugeligem, schmutziggelbem oder bräunlichem Haus, das meist mit dunkleren Bändern verziert

[1]) Nach Brehms Tierleben, herausgegeben von Karl Neumann, Leipzig o. J., Bd. VIII, Niedere Tiere.

ist. Von ähnlichem Aussehen ist die kleinere Gartenschnecke (Helix hortensis), deren Schale eine schwefel- bis zitronengelbe Grundfärbung aufweist. Von den (ungenießbaren) Nacktschnecken treten am häufigsten auf: Die Wegschnecke (Arion empiricorum), deren Körper zwischen gelbrot und tiefschwarz alle möglichen Übergänge zeigt. Als schlimmer Schädling ist noch bekannt die weißlichgraue bis dunkelbraune Ackerschnecke (Limax agrestis).

Die Schnecke im Volksglauben.

Ein Tier, das man, vor allem auf dem Land, fast jeden Tag zu Gesicht bekommt, beschäftigt naturgemäß die Phantasie des Volkes in hohem Maße. Fast überall gilt die Schnecke als Freund und willkommener Helfer des Menschen. Es sind vor allem zwei Gebiete, auf denen sie sich in dieser Hinsicht besonderer Beliebtheit erfreut:

a) Als Helferin und Heilerin bei Krankheiten und Verletzungen aller Art.
b) Als Künderin des kommenden Wetters.

Dagegen knüpfen sich nur wenige abergläubische Vorstellungen an die Lebensweise des Mollusks, da diese verhältnismäßig einfach zu beobachten ist.

a) Die Schnecke als volksmedizinisches Heilmittel.

Unter all den Fällen, in denen sich das Volk der Schnecke zu irgendeinem Zwecke bedient, ist die Verwendung als medizinisches Heilmittel die weitaus häufigste. Schon die Römer schätzten diese Weichtiere nicht nur wegen ihrer Schmackhaftigkeit, sondern vor allem wegen ihrer angeblich stärkenden und anregenden Wirkung als Aphrodisiaka [1]). Besonders beliebt waren derartige Zaubermittel natürlich im Mittelalter, wo die Medizin mehr auf Aberglauben als auf Wissen beruhte. So empfiehlt eine altfranzösische Handschrift aus dem 13. Jahrhundert gegen eine Krankheit „qui est appelée malum mortuum" Schnecken in Wein zu legen und damit die Füße zu waschen (Romania 32, 94). Ulysses Aldrovandus führt in einem 1642 erschienenen Buch „De animalibus exanguibus" gekochte oder rohe Schnecken als Heilmittel gegen mehr als 50 Leiden an (S. 382).

Aber auch heute noch wird den Schnecken, namentlich von den Landleuten, große Heilkraft zugeschrieben. Manchmal mag die Verwendung dieser schleimigen Tiere auf praktischen Erfahrungen beruhen, so z. B. als schmerzstillendes Mittel bei Entzündungen. Meist jedoch spielen abergläubische Vorstellungen die Hauptrolle, wie sich aus den bei der Behandlung zu beobachtenden Maßregeln deutlich ergibt.

---

[1]) O. Keller, Die antike Tierwelt, Leipzig 1913, p. 520.

Am weitesten verbreitet ist der Gebrauch der Schnecken zur Entfernung von Warzen und Wucherungen. Diese werden zu dem Zweck entweder mit dem Schleim eingerieben, oder man macht einen Umschlag von zerstoßenen Schnecken. Meist jedoch läßt man eine gefundene (nicht gesuchte) Schnecke über die Warze kriechen. Hierauf spießt man das Tier an einem Dornbusch auf oder wirft es weg, ohne sich darum zu kümmern, wohin es fällt. In dem Maße wie die Schnecke vertrocknet, sollen auch die Warzen abdorren. Das Übel wird also gleichsam auf das Tier übertragen, und indem man dieses sterben läßt, erstirbt auch das Übel. Solche Bräuche finden sich nicht nur in ganz Frankreich und Italien, sondern mit mancherlei Abweichungen auch in vielen anderen Ländern [2]). Als unfehlbares Mittel gegen Rheumatismus empfiehlt man in der Westschweiz, eine rote Schnecke vier- oder fünfmal mit einer Nadel zu stechen, dann mit Salz zu bestreuen und in einem Säckchen an der Zimmerdecke aufzuhängen. Wenn man das kranke Glied gut warm hält und ab und zu einfettet, so ist man bald geheilt [3]). Ein durch die Wärmebehandlung erzielter Erfolg wird natürlich den Heilkräften der Schnecke zugeschrieben. In der Gegend von Cuneo glaubt man, daß sie Wunden zum Vernarben bringe [4]), während in der Franche-Comté Augenleiden oft mit lebenden Schnecken behandelt werden. In Form von Syrup eingenommen, gelten dort diese Tiere als Linderungsmittel bei Tuberkulose und gewissen Entzündungen, während in Südfrankreich eine solche Arznei bei Erkältungen bevorzugt wird [5]).

Umschläge aus zerstampften Schnecken werden als schmerzstillendes und heilendes Mittel bei den verschiedensten Gelegenheiten, insbesondere bei Eiterungen und Entzündungen angewandt. So gebraucht man, um nur einige Beispiele zu nennen, in Friaul und in den Abruzzen gegen Furunkeln rohe, zerstampfte Schnecken als erweichendes Mittel, während Wasser, in dem Schnecken gekocht wurden, bei Sommersprossen, Flechten u. ä. gute Dienste leisten soll [6]).

In dem Kopf der Schnecke befinden sich nach dem Volksglauben kleine Steinchen [7]), denen eine besondere Heilkraft zugeschrieben wird. In einem Säckchen um den Hals gehängt, erleichtern diese „Zähne“ der Schnecke den Kindern das Zahnen und schützen vor Zahnkrämpfen [8]). Zwei französische Kompendien aus der Mitte des 18. Jahrhunderts empfehlen, diese Körper-

---

[2]) B. Souché, Croyances, présages et traditions diverses, Niort 1880. p. 26; V. Ostermann, La vita in Friuli, Udine 1894, p. 450; Sébillot p. 337; Beauquier p. 193; Finamore p. 193; Rolland III, 213, XII, 51; Rev. des trad. pop. XVI, 21.

[3]) Schweizer Archiv für Volkskunde XVIII, 117.

[4]) AIS *lum.* 175, Legende.

[5]) Beauquier p. 376, 377; Mistral II, 217.

[6]) A. de Nino, Usi e costumi abruzzesi. Firenze 1891, Bd. V, p. 120; Ostermann p. 432, 463; Finamore p. 154, 204.

[7]) Gemeint ist damit eine Kalkablagerung, die sich unter der Haut der nackten Schnecke findet (Brehm, 3. Aufl. Bd. 10, S. 336).

[8]) Roll. III, 213; Souché p. 26.

chen bei einem Gerstenkorn am Auge anzuwenden. Um den Arm gebunden, wirken sie als fieberstillendes Mittel [9]). Mistral (I, 44) berichtet aus dem Dép. Ardèche, daß man dort einen Stein, der sich im Magen der Schnecke befinde (*pèyro as agacis*) [10]), mit Erfolg gegen Hühneraugen anwende.

b) Die Schnecke als Wetterprophet.

Es ist eine bei den Landleuten allgemein geübte Sitte, aus dem Verhalten der Tierwelt auf die kommende Witterung zu schließen. Unter den für diesen Brauch beliebten Tieren steht die Schnecke mit an erster Stelle. Daß die Voraussagen nur zum geringsten Teil auf Naturbeobachtung beruhen, erhellt schon daraus, daß dasselbe Zeichen an dem einen Ort oft gerade das Gegenteil von dem anzeigt, was man an einem anderen daraus erschließen will.

Wenn die umherkriechenden Schnecken etwas Erde mit sich tragen, so deutet dies in der Franche-Comté und in Belgien auf nahen Regen, während es in der Gegend von Orléans im Gegenteil auf Sonnenschein weist. Schnecken, die auf dem Rücken Grashalme oder kleine Blättchen tragen, bedeuten in den erstgenannten Gebieten gutes, bei Orléans umgekehrt schlechtes Wetter [11]). Schnecken, die sich in größerer Anzahl beisammen finden, deuten in der Franche-Comté auf nahen Regen; dieselbe Ausdeutung erfahren in Friaul mehrere Schnecken, die in einer Linie hintereinander kriechen [12]). Im Dép. Ille-et-Vilaine gibt es eine Wetterregel

A Noël les limas
A Pâques les grouas [13]),

d. h., wenn es an Weihnachten warm ist, gibt es zu Ostern Eis. Diesen Sinn hat auch der in der Bretagne geltende Satz

Il vaut mieux trouver un chien enragé
Qu'un limas en janvier [14]).

An manchen Orten besteht der Glaube, daß das Wetter sich ändert, wenn man eine Schnecke tötet. In der Wallonie prophezeit man in diesem Falle Regen [15]).

c) Abergläubische Vorstellungen verschiedener Art.

Im Vergleich zu dem weit verbreiteten Glauben des Volkes an die Heilkräfte der Schnecke sowie an ihre Fähigkeiten als Wetterprophet sind die

---

[9]) Roll. XII, 55.
[10]) Vgl. prov. *agaci* „cor au pied" (Mistral I, 44).
[11]) Sébillot p. 337; Beauquier p. 377; Roll. XII, 56.
[12]) Beauquier p. 377; Ostermann p. 252.
[13]) Vgl. *grouas* „glace" (Roll. III, 212).
[14]) Sébillot p. 287.
[15]) Sébillot p. 336; Roll. XII, 56.

übrigen an das Tier sich anknüpfenden abergläubischen Vorstellungen von untergeordneter Bedeutung.

Im Dép. Deux-Sèvres ist der Aberglaube verbreitet, daß man am Weihnachtsabend Schnecken essen muß, um zu Reichtum zu gelangen [16]). Die Katalanen dagegen essen Schnecken mit Vorliebe am Johannistag, da dies alle Geldsorgen für das ganze Jahr bannen soll [17]).

Um zu erfahren, welche Nummer in der Lotterie gewinnt, macht man in Friaul einen Kreis aus Kärtchen, auf welchen die Losnummern geschrieben sind, und setzt in die Mitte fünf große Schnecken. Die Nummern, die von den Tieren auf ihrem Weg mitgeschleppt werden, gewinnen sicher in einer der nächsten fünf Ziehungen [18]).

Die beim Volk über die Schnecke umlaufenden naturkundlichen Irrtümer und abergläubischen Vorstellungen sind, wie schon eingangs erwähnt, wenig zahlreich. An manchen Orten herrscht die Vorstellung, daß die Eier der Schnecke von den Kröten ausgebrütet werden [19]). In der Toskana glaubt man, daß im Monat April die Schnecke sich mit der Schlange paare und deshalb giftig sei. Im Suganatal lebt der Aberglaube, daß die (großen) nackten Schnecken die (kleineren) Gehäuseschnecken zur Welt bringen [20]). An vielen Orten gilt das Tier für blind. Eine diesbezügliche Volksüberlieferung besagt, die Schnecke habe ursprünglich gute Augen besessen, doch seien ihr diese dauernd getreten worden, so daß sie Gott gebeten habe, ihr die Augen in Hörner zu verwandeln [21]). Ein feines Zischen oder Pfeifen, das manche Schnecken beim Rösten hören lassen, wird vom Volke dahin gedeutet, daß das Tier singe, wenn sein Haus brennt [22]).

Die Schnecke in der Sprache.

Unter den von Tieren stammenden Metaphern, Redensarten und Sprichwörtern finden sich eine ganze Anzahl, die sich auf die Schnecke zurückführen lassen. Diese Ausdrücke beruhen aber nur zum kleineren Teil auf einem Vergleich mit den Eigenschaften oder Merkmalen des eigentlichen Mollusks. In der Mehrzahl der Fälle gab nicht das Tier selbst die Anregung zu dem Vergleich, sondern die scheinbare Unzertrennlichkeit der Deckelschnecke von ihrem Haus oder die gewundene Form des Gehäuses.

---

[16]) Roll. XII, 35.
[17]) Alcover p. 909.
[18]) Ostermann p. 266.
[19]) Sébillot p. 336; Roll. III, 196.
[20]) Prati, Arch. glott. it. XVII, 426.
[21]) Roll. III, 207, XII, 36.
[22]) Roll. XII, 46.

a) Vergleiche mit Eigenschaften und Merkmalen des Tieres selbst.

Die auffälligste Eigenschaft der Schnecke ist natürlich ihre Langsamkeit. Daraus ergibt sich ohne weiteres der Vergleich eines langsamen, schwerfälligen Menschen mit dem ohne Hast dahinkriechenden Tier: *aller comme une limace, andare come le lumache* [1]). Die deutsche Redensart *das geht mit der Schneckenpost* finden wir auch in dem franz. *ça va d'un train de limace;* ähnlich ist it. *a passo di lumaca,* kat. *pas de caragol* [2]). Da Langsamkeit oft den Eindruck von Faulheit erweckt, sagt man auch *paresseux comme une limace* und von einer faulen, ungeschickten Person frz. *quelle limace!,* it. *è una lumaca!,* port. *é uma lesma!* [3]). Auch das it. Augmentativ *lumacone* hat pejorativen Sinn und bezeichnet einen schwerfälligen, gelegentlich auch einen mürrischen und verschlossenen Menschen [4]). Auf den langsamen Gang spielt der Franzose auch an, wenn er in scherzhafter Weise den Schutzmann *escargot de trottoir* nennt [5]). Die langsame Fortbewegung, die ein müheloses Einsammeln der Schnecken ermöglicht, schuf den prov. Ausdruck *casso di cacalaus* (chasse des escargots) im Sinn von „leichtverdienter Gewinn" [6]).

Die Schmackhaftigkeit mancher Schneckenarten veranlaßte die Redensart *tira la cacalaus,* urspr. „die Schnecke aus ihrem Gehäuse ziehen" (um sie zu verspeisen), woraus die heutige Bedeutung „einen Leckerbissen verspeisen" entstand [7]). Die Harmlosigkeit des Tieres gab Anlaß zu dem italienischen Sprichwort *sino le chiocciole lo cozzano,* das auf einen Menschen angewandt wird, dem die harmlosesten Dinge zum Schaden gereichen [8]).

Mitunter findet sich das Mollusk als Symbol der Wertlosigkeit. So gibt es im Languedoc ein Sprichwort

As cagaraus
Lou rèi met pas de taus [9]).

Denselben Sinn hat der katalanische Satz *mas vale la salsa que los caracoles* [10]). „Das ist nicht eine Schnecke wert" ist auf der Pyrenäenhalbinsel der Ausdruck äußerster Geringschätzung: span. *no importa un caracol,* port. *nao vale um caracol* [11]).

---

[1]) Petit Larousse, s. v. *escargot*; Tommaseo, s. v. *lumaca.*
[2]) W. Gottschalk, Die sprichwörtlichen Redensarten der französischen Sprache. Heidelberg 1930, S. 125; F. Angiolini, Vocabolario milanese-italiano. Milano 1897, s. v. *lumaca*; E. Vogel, Taschenwörterbuch der katal. u. deutsch. Sprache. Berlin 1916, s. v. *Schnecke.*
[3]) Roll. XII, 32; Angiolini s. v. *lumaca*; H. Michaelis, Novo Diccionario da Lingua Portugueza e Allema. Leipzig 1887, s. v. *lesma.*
[4]) Tommaseo, s. v. *lumacone.*
[5]) Roll. XII, 32.
[6]) Mistral I, 407.
[7]) Mistral ib.
[8]) Tommaseo s. v. *chiocciola.*
[9]) Aux escargots le roi ne met pas de taxe (Mistral I, 407).
[10]) Rivista de lett. pop. II, 54.
[11]) Slaby s. v. *caracol*; Michaelis s. v. *caracol.*

Der Donner wird in ganz Südfrankreich *lou tambour di cacalauso* (tambour des escargots) genannt, augenscheinlich deshalb, weil sich nach einem Gewitter die Schnecken besonders zahlreich zeigen [12]). Ähnlich nennt man einen feuchten Nebel in der Gascogne *brume caracoulère* [13]). Anspielungen auf die schleimige Absonderung der Schnecke finden wir in frz. *baveux, sale comme une limace* [14]); im Provenzalischen bedeutet *limaçous, limaucous* geradezu „schleimig", „klebrig" [15]). Das Spanische besitzt für diesen Begriff das zu *limaza* f. gebildete Maskulinum *limazo* [16]). Das Italienische kennt *lumacoso* „beschmiert", „fleckig", mit dem Substantiv *slumacatura* „Schmutzfleck" [17]). Auf den schimmernden Glanz des Schleimstreifens deutet die im Languedoc gebräuchliche Redensart *fà bavariyo* (faire de la bave) im Sinn von „jemand durch schöne Worte blenden" [18]). Da der Weg der Schnecke durch eine Schleimspur gekennzeichnet ist, sagt der Italiener von einem Menschen, der alles unordentlich herumliegen läßt, *è come le lumache, che lasciano lo strascico* [19]). Der weiche, nachgiebige Körper des Mollusks veranlaßte zu dem Vergleich mit einem Menschen ohne Rückgrat, ohne Tatkraft: *mou comme une loche* [20]). Die schmutzig-graue Farbe mancher Schnecken ließ die in der Westschweiz gebräuchliche Redensart entstehen *avoir une mine de couatron* (*couatron* = limace) im Sinn von „ein blasses Aussehen haben" [21]).

b) Vergleiche mit der behausten Schnecke.

Speziell auf die Weinbergschnecke, die nie ihr Haus verläßt, bezieht sich frz. *vivre en colimaçon,* prov. *s'encacalauzà,* it. *far come le chiocciole* als Bezeichnung für einen zurückgezogen lebenden Menschen [22]). Die Schnecke, die bei der geringsten Störung die Hörner einzieht und sich in ihr Haus verkriecht, gilt als Sinnbild der Vorsicht. Der Franzose sagt daher von einem Menschen, der bei einem zweifelhaften Unternehmen klug nachgibt, *il rentre dans sa coquille,* dtsch. *er zieht die Hörner ein* [23]). Von einem buckligen Menschen sagt man *il a le dos comme un escargot* oder direkt *c'est un escargot* [24]), wobei der Buckel des Menschen mit dem Gehäuse verglichen wird. Die Häßlichkeit als tertium comparationis (Gottschalk p. 125) spielt

---

[12]) Mistral I, 407. — Sébillot p. 337. — Roll. III, 195.
[13]) Palay s. v. *caracol.*
[14]) Roll. III, 212.
[15]) Mistral II, 217.
[16]) Dicc. man. esp. s. v. *limazo.*
[17]) Tommaseo s. v. *lumacoso.*
[18]) Roll. XII, 53.
[19]) Tommaseo s. v. *lumaca.*
[20]) Vgl. *loche* „limace" im mittleren Westen Frankreichs.
[21]) L. Odin, Glossaire du patois de Blonay. Lausanne 1910, s. v. *kwèhro.*
[22]) Roll. XII, 34. — Dict. Gén. s. v. *limaçon.* — Mistral I, 407. — Tommaseo s. v. *chiocciola.*
[23]) Sachs-Villatte; Dict. Gén. s. v. *coquille.*
[24]) Sachs-Villatte s. v. *esc.* — Gottschalk p. 125.

wohl erst in zweiter Linie mit. Das Gehäuse, mit dem das Tier gleichsam umkleidet ist, veranlaßte zu Vergleichen mit der Kleidung des Menschen. Schon im Mittelalter bezeichnete man mit *limas* eine Art Überkleid der Frauen [25]). Im französ. Argot bedeutet *limace* meist „Hemd", seltener andere Kleidungsstücke wie „Unterrock", „Bluse". Im mexikanischen Spanisch bezeichnet *caragol* eine bestickte Leinenbluse für Frauen [26]).

c) Vergleiche mit der Form des Gehäuses.

Eine große Anzahl von Metaphern geht auf die spiralige Form des Schneckenhauses zurück. Wie Riegler [27]) ausführt, werden danach in allen Kultursprachen gewundene Gegenstände benannt. Doch tritt auch in solchen Fällen, in denen der Vergleich nur durch das Gehäuse veranlaßt wurde, für dieses der Name der Schnecke selbst ein.

Schon im Griechischen und Lateinischen bezeichnet κοχλίας bzw. *cochlea* nicht nur die Schnecke, sondern auch die Schraube sowie eine schneckenförmige Schöpfvorrichtung (archimedische Wasserschnecke) [28]), die im Französischen heute *escargot,* im Italienischen *chiocciola* genannt wird [29]). Die Wendeltreppe heißt heute frz. *escalier en escargot* oder geradezu *escargot*; im Provenzalischen haben wir hiefür *caracole,* das sich in dieser Bedeutung als Lehnwort auch in der frz. Schriftsprache findet [30]). Das Italienische hat *scala a chiocciola* oder auch einfach *chiocciola,* das Spanische *scalera de caracol,* das Katalanische *caragol* [31]). Das im Südwesten Frankreichs übliche *cagouille* bezeichnet eine spiralige Verzierung des Schiffsschnabels [32]); im Spanischen nennt man gewisse verschlungene Verzierungen am Saum des Kleides *caracolillos,* d. h. „kleine Schnecken" [33]). Zu der deutschen Bezeichnung *Schnecke* für um die Ohren gerollte Zöpfe findet sich ein Gegenstück in span. und port. *caracol,* kat. *caragol* [34]). *Schnecke,* frz. *limaçon de l'oreille,* span. *caracol* wird auch der Gehörgang im Ohr genannt [35]).

Von der Form des Schneckenhauses leiten sich ferner zahlreiche technische Fachbezeichnungen ab für Werkzeuge, Einzelteile von Maschinen usw. Da die Mehrzahl dieser Ausdrücke aber nur dem Fachmann geläufig ist, seien als allgemein bekannt hier nur erwähnt frz. *limaçon,* span. *caracol*

---

[25]) Du Cange V, 112.
[26]) Dicc. man. esp.
[27]) R. Riegler, Das Tier im Spiegel der Sprache. Dresden und Leipzig 1907, S. 234.
[28]) H. Blümner, Terminologie und Technologie der Gewerbe bei den Griechen und Römern. Leipzig, 4 Bde., 1874/87, IV, 122.
[29]) Dict. Gén.; Tommaseo.
[30]) Littré s. v. *escargot, caracole.*
[31]) Tommaseo s. v. *chiocciola;* Slaby s. v. *caracol;* Alcover I, 908.
[32]) Dict. Gén.
[33]) Dicc. man. esp.
[34]) Dicc. man. esp.; Michaelis s. v. *caracol;* Alcover I, 908.
[35]) Dict. Gén. s. v. *escargot*; Slaby s. v. *caracol.*

als Benennung der Schnecke (Spielfeder) der Taschenuhr [36]). Gelegentlich wird auch it. *chiocciola* für diese Spiralfeder verwendet; daraus entsprungen ist die heute in der Umgangssprache häufige Verwendung von *chiocciolino* für eine kleine (*chiocciolone* für eine große) minderwertige Taschenuhr [37]). — Häufig dient zur Versinnbildlichung einer krummlinigen Bewegung das Bild der Gehäuseschnecke. Im Französischen wird *en limaçon,* im Italienischen *a chiocciola,* im Spanischen *en caracol* adjektivisch oder adverbial im Sinn von „schneckenförmig", „spiralig" gebraucht [38]). Wir haben ferner prov. *faire la cacalaus* „sich im Kreise drehen", it. *far la chiocciola* „mit einer Abteilung Soldaten eine Schwenkung machen", span. *caracolear* „mit dem Pferde eine Wendung machen", kat. *fer caragols* „wirbeln", „strudeln" [39]).

Die Namen der Schnecke.

I. Lateinische Überlieferung.

Das Lateinische hatte an Benennungen für die Schnecke: l i m a x für die nackte Schnecke, c o c h l e a für die Schnecke mit Haus. Im Verlauf seiner Entwicklung ist zwar c o c h l e a das weitaus fruchtbarere Wort, doch werden die meisten seiner Nachfolger heute im übertragenen Sinn zur Bezeichnung von gewundenen Gegenständen gebraucht. In der ursprünglichen Bedeutung hingegen können wir c o c h l e a mit Sicherheit nur noch in einigen wenigen Formen feststellen. Im Gegensatz dazu dienen die Fortsetzer des lat. l i m a x fast in der gesamten Romania zur Bezeichnung der nackten und häufig auch der behausten Schnecke.

a) l i m a x

In Frankreich finden wir die auf l i m a x zurückgehenden Formen für die Nacktschnecke im ganzen Gebiet, mit Ausnahme einer kleineren Region nördlich der Gironde. Sie treten ferner auf zur Bezeichnung der gehäusetragenden Art in großen Teilen des Nordwestens sowie in zwei Bezirken von geringerer Ausdehnung im Südwesten und Südosten.

In Italien erscheint l i m a x ebenfalls als Bezeichnung für die nackte Schnecke in den nördlichen und mittleren Provinzen bis in die Gegend von Rom, und fast in der gleichen Ausdehnung dient das Wort auch zur Bezeichnung der behausten Art.

Auch die auf der Pyrenäeninsel für die nackte Gattung gebräuchlichen Namen sind fast durchweg als Ableitungen von l i m a x erkennbar.

---

[36]) Dict. Gén.; S l a b y , s. v.
[37]) T o m m a s e o s. v. *chiocciola.*
[38]) T o m m a s e o s. v. *chiocc.*; Dicc. man. esp. s. v. *caracol.*
[39]) M i s t r a l I, 407; T o m m a s e o s. v. *chiocciola*; S l a b y s. v. *caracol*; V o g e l s. v. *caragol.*

limacem

Unter den zahlreichen Nachkömmlingen von limax stammt nur ein geringer Bruchteil direkt aus dem lateinischen Akkusativ limacem. Es sind dies vor allem die in einem kleinen Gebiet in Südfrankreich auftretenden Formen [1]): *limáze* f. (Aveyron, Lozère), *olimáze, alimáze* f. (Gard) [2]). Das sth. *z* ist in dieser Gegend das Resultat von inlautendem lat. c + e, c + i [3]). Im Auslaut ergibt dieses *z* einerseits *-ts, -s,* andererseits *-ze,* das wohl aus dem Plural *limázes* fälschlich in den Singular übertragen wurde [4]). Auf limacem geht ferner asturisch *llimaz* f. zurück [5]). Schließlich gehören hieher noch port. *lesma,* galizisch *lesme, lesmia* [6]). Wegen des auffälligen Wandels von *i* > *e* nimmt Meyer-Lübke [7]) Rückbildung aus dem Diminutiv *lesminha* < **lisminha* (< limacem + ina) an [8]).

*limacea

Das heutige schriftfranzösische *limace,* das in dieser Form schon altfrz. auftritt, leitet sich nicht direkt von limacem her, das **limaiz* ergeben müßte [9]), sondern ist die lautgesetzliche Entsprechung eines vulgärlateinischen *limacea. Diese Form entstand wohl kaum aus limacem dadurch, daß der Wortausgang in Analogie nach dem Adjektivsuffix -aceus umgestaltet wurde, indem also zu limacem zunächst ein *limacium gebildet wurde [10]), sondern wir haben auszugehen von einer adjektivischen Verwendung in bestia limacea, wobei später bestia als selbstverständlich weggelassen wurde [11]). Erleichtert wurde die Bildung einer sol-

---

[1]) Als Fortsetzer von limacem ist wohl auch aprov. *limatz* f. anzusprechen, das aber nur durch einen Beleg bezeugt ist (Raynouard IV, 75). Zu der lautlichen Entwicklung vgl. aprov. *petz* < picem, *votz* < vocem (Raynouard IV, 524, VIII, 848).

[2]) ALF *lim.*; Roll. XII, 25.

[3]) Vgl. placere > *pláze,* vecinus > *bezí* (ALF, Karte 1026, 1411); c + Hiatus-e, -i dagegen ergibt stets stl. *s* (aciariu > *asyé,* glacia > *gláso,* vgl. ALF, Karte 8, 647).

[4]) Ebenso *núze, nóze* < nocem, *perdíze* < perdicem (ALF, Karte 920, 1002).

[5]) Menéndez Pidal, Manual de gramática histórica española. Madrid 1925.

[6]) Rev. Lusit. XIII, 336.

[7]) Rom. Gramm. I § 44. — Die Herleitung von Cornu: *lesma* < *lisma (s) für limax sagt nichts über die Herkunft des *e* (Gröbers Grundriß, Bd. I §§ 18, 242, 305), während die Annahme Bastos: *lesma* < limace über *lemce unerklärte Betonungsverschiebung voraussetzt (Rev. Lusit. XIII, 336).

[8]) Zu der Metathese vgl. flandr. *lichemon* < *limechon* (S. 17).

[9]) Die heute im Ostfranzösischen (Burgund, Franche-Comté) auftretende Form *limèce, lemèce* (ALF *lim.*; Roll. III, 212) entspricht der dortigen mundartlichen Entwicklung von *limacea.

[10]) G. Cohn, Die Suffixwandlungen im Vulgärlateinischen und im vorliterarischen Französisch. Halle a. d. S. 1891, S. 294.

[11]) Vgl. (arbor) quercia > it. *quercia;* (arbor) fagea > span. *haya*; (bestia) *soricia > tirol. *soriccia* (Meyer-Lübke, Rom. Gramm. Bd. II § 403).

chen Form wohl auch dadurch, daß das Lateinische ein zu limus „Schlamm“ gebildetes Adjektiv limaceus „schmierig, kotig“ kannte [12]), das auch begrifflich mit der schmierigen Schnecke leicht in Verbindung gebracht werden konnte. Die wichtigsten mundartlichen Nebenformen zu frz. *limace* lauten: *limache* (Normandie), *lemace, lmace* (Savoyen), *limèce* (Champagne), *lemèce, lmèce* (Burgund) [13]). Auf *limacea zurück geht ferner auch gelegentlich im Provenzalischen auftretendes *limassa* f. (schon aprov., vgl. Raynouard IV, 75), *limasso* f., *lumasso* f.[14]).

Im Italienischen haben wir schriftsprachlich *limaccia, lumaccia,* die aber beide veraltet sind [15]). Dagegen sind solche Formen im Piemont und in Ligurien noch heute die allgemein herrschenden: *limássa, lümássa, limóssa* [16]); *limássa* finden wir ferner in Sartena auf Korsika [17]). Vereinzelt kommen vor: *lemázza* (Aosta-Tal, ALF *esc.*), *limázza, lümázza* (Prov. Cuneo, Spezia, Genua); *lümácia, lümáscia* (Prov. Novara), *limásce* (Prov. Genua) [18]). Auf Sizilien findet sich dieser Typus an Orten, deren Bewohner aus dem Piemont eingewandert sind und die heimische Mundart bewahrt haben: *lumáccia, dumázza, dumäzza* [19]) (Prov. Messina), *lumázza* (Prov. Catania)[20]).

Auch im Spanischen hat sich in der Schriftsprache das von *limacea abstammende *limaza* f. durchgesetzt; es wird jedoch heute ähnlich wie it. *limaccia* mehr und mehr ungebräuchlich und durch das anschaulichere *babosa* ersetzt [21]).

*limaceus

Auf eine solche Ausgangsform weisen Endung und Geschlecht zahlreicher französischer und italienischer Namen. Die Bildung dieser männlichen Nebenform geschah wohl unter dem Einfluß der mit -one gebildeten maskulinen Ableitungen (vgl. S. 15). Man könnte aber auch an eine direkte Entstehung aus (animal) limaceus (parallel zu bestia limacea) denken. Der ALF verzeichnet ein *limás* m. an einem Punkt im Dép. Hérault [22]), Rolland [23]) im Dép. Cantal. Ein *limá, lümá*

---

[12]) Bei Tertullian, De resurrectione carnis, cap. 49 (nach Georges).
[13]) ALF *lim.*; Roll. III, 212; XII, 52.
[14]) ALF *lim.*; Mistral II, 217. — Zur Erklärung der *u*-Formen vgl. S. 16.
[15]) Vgl. *lumaccia* bei Dante, Inferno XXV, 132.
[16]) AIS *lum.*; Garb. p. 144 ff.
[17]) Rohlfs, pers. Ang.
[18]) AIS *chiocc.*; Garb. p. 144. — Zu der lautlichen Entwicklung vgl. in diesem Gebiet glacia > *giáscia* (AIS, Karte 381).
[19]) In diesem Punkt wird anlautendes *l* zu kakuminalem *d*-; vgl. labrum > *dávr*, lacrima > *dágrema* (AIS, Karten 105, 731).
[20]) AIS *chiocc., lum.*
[21]) Das Dicc. man. esp. übersetzt *limaza* mit „babosa“ und bringt unter dem letzteren Stichwort den Artikel über die nackte Schnecke, während im Pequeño Larousse (Paris 1926) *limaza* im Sinn von „Schnecke“ gar nicht aufgeführt ist.
[22]) ALF *lim.* 777.
[23]) XII, 52.

m. [24]) ist neben der weiblichen Form *limace* weit verbreitet in Nordostfrankreich sowie vereinzelt im Limousin und in der Auvergne [25]). Hieher gehört wohl auch die von Rolland [26]) für Maine und Poitou verzeichnete Form *limat* m., wo *-at* nur graphischer Ausdruck für die Endung *-a* sein dürfte. Etwas anderes ist es mit gask. *limát* m. [27]), wo nach der phonetischen Wiedergabe des ALF das *t* gesprochen wird. Hier scheint es sich um eine Art von Suffixwechsel zu handeln, derart, daß *-as* (< -aceum), das augmentativen Charakter hat, durch *-at* (< -attus) ersetzt wurde, das gerade in Südfrankreich in diminutiver Funktion auftritt [28]).

Aus dem Italienischen gehören hieher die Maskulina *limás* (Prov. Brescia), *lümás* (Prov. Massa) in der Bedeutung „nackte Schnecke" [29]). Die Formen *limáć, lümáć* m. (Garbini schreibt *limász, lümász*) werden im tridentinischen Venetien verschiedentlich für die Schnecke mit Haus gebraucht, während die nackte Gattung mit *lümága, liméga* u. ä. bezeichnet wird (AIS *chiocc.*). Garbini (p. 142 ff.) verzeichnet ferner für Val Sugana und Val Lagarina ein *lumáss, lumáz, lumásso, lumázo,* ohne jedoch anzugeben, welche der beiden Arten gemeint ist.

*limaca, *limacu

In zahlreichen Dialekten Südwestfrankreichs, in ganz Mittel- und Norditalien mit Ausnahme von Piemont und dem julianischen Venetien sowie im Norden der iberischen Halbinsel finden wir für die Schnecke Bezeichnungen, in denen das c des lateinischen Wortes als *k* bzw. als *g* erhalten ist und demnach in dem vulgärlateinischen Ausgangswort nicht von einem hellen Vokal gefolgt sein konnte. Wir haben vielmehr zur Erklärung dieser Formen auszugehen von einem Grundtypus *limaca [30]) bzw. *limacu [31]). Ein solcher Übergang aus der dritten Klasse in die beliebtere erste ist im Vulgärlateinischen keine ungewöhnliche Erscheinung. Im klassischen Latein haben wir schon nebeneinander fulix und fulica (Bläßhuhn) und für das Vulgärlateinische können wir erschließen *junica neben junix (junge Kuh), *pulica neben pulex (Floh), *salica neben salix (Weide), *filica neben filex (Farnkraut) u. a. [32]).

---

[24]) Vgl. afrz. *limas, limaz* m. (Godefroy IV, 786 b).

[25]) ALF *lim.*; Roll. XII, 52. — Über einen bedeutungsmäßigen Unterschied von *lima* m. und *limace* f. vgl. M. Geoffroy, Traité des coquilles, Paris 1767, p. 16: „La seule différence des *limas* (m.) et des *limaces* (f.) c'est que les premiers ont une coquille ... au lieu que les autres ont le corps nud."

[26]) III, 194; XII, 52.

[27]) ALF *lim.* 647, 648.

[28]) Vgl. Rohlfs, Suffixe §§ 17, 19.

[29]) AIS *lum.* 238, 500.

[30]) Ein mittellateinisches limaca „Schnecke" führt Du Cange V, 111 aus einem lateinischen Lexikon des 13. Jahrhunderts an.

[31]) Vgl. auch russisch *slimaku,* polnisch *slimak* „nackte Schnecke" (Miklosich, Etymologisches Wörterbuch der slavischen Sprachen, Wien 1886).

[32]) Vgl. Meyer-Lübke, Rom. Gramm. II, 22.

haben wir als Ausgangspunkt anzusetzen für provenzalisch *limaco* f.; durch Einwirkung von *limaou* (vgl. S. 16) entstand *limaouca, limaouco* f. Beide Formen finden sich ziemlich häufig im Westen des prov. Sprachgebiets [33]). Die Erhaltung des intervokalischen *-k-*, das in unserer Gegend eigentlich zu *-g-* sonorisiert sein sollte, ist wohl der Einwirkung des benachbarten *limak* zuzuschreiben.

Aus dem Italienischen ist hier zunächst zu nennen das schriftsprachliche *lumaca.* Ein *lumáca, lumáha, limáha* finden wird jedoch nur in einem verhältnismäßig kleinen Gebiet in Mittelitalien, wo intervokalisches *-c-* erhalten bleibt: Toskana, Marken, Umbrien, Latium. Weitaus häufiger sind die Formen *lumága, lümága, limága,* die an zahlreichen Orten im nördlichen Piemont, in der Lombardei und in den drei Venetien sowie vereinzelt in Ligurien, in der Emilia und der Toskana auftreten [34]). Mit lautgerechtem Wandel von betontem a > *e* haben wir [35]): *lüméga, luméga, lumége* in Graubünden, der Emilia und Toskana [36]). Im Tessin wird das bet. a unter dem Einfluß des folgenden Palatals zu *ai* [37]) und ergibt so *lümáiga, lümája* [38]). Aus einer Kreuzung der beiden Typen *limága* und *limáscia* (vgl. zu dieser Form S. 12) ergab sich *limagáscia,* das sich an zwei Punkten der Prov. Novara und Como findet [39]). Schließlich sind hier noch zu nennen astur. *llimiága* (vgl. zu dieser Form S. 18) [40]) und galiz. *lamáchega* [41]), das merkwürdige Betonung zeigt.

*limacu

Zu den Formen *limaca bildete man ein Maskulinum *limacu, auf welches Endung und Geschlecht der meisten Bezeichnungen im Südwesten Frankreichs und im Norden Spaniens sowie vereinzelte Formen in Nord- und Mittelitalien hinweisen. Die lautgerechte Entwicklung dieser Grundform ist im Provenzalischen *limác* m., das in dieser Form vor allem im Béarn und in der Gascogne vorkommt [42]); ein *limóc* kommt vor in An-

---

[33]) ALF *lim.*; Roll. XII, 52; Piat p. 63.
[34]) AIS *lum., chiocc.*; Garb. p. 142 ff.
[35]) Vgl. in diesem Gebiet sale > *sél,* male > *mél* (AIS, K. 117, 158).
[36]) Anders zu beurteilen ist venez. *luméga, liméga* f., das in einem Gebiet auftritt, wo a erhalten bleibt. Man könnte denken an Einfluß des in derselben Gegend auftretenden *limegare* „leicht regnen, tröpfeln" (Patriarchi, Voc. venez. e padov. Padova 1821), das wohl zu lat. limus „Schlamm" gehört.
[37]) Vgl. in diesen Punkten macer > *máigru, máiru* (AIS, Karte 185).
[38]) AIS *chiocc.*; Garb. p. 146.
[39]) AIS *lum.* 117, 231.
[40]) Basto, Rev. Lusit. XIII, 336.
[41]) Basto ib.
[42]) ALF *lim.*; Rohlfs, Le patois de Lescun (Basses-Pyrénées). Miscelanea Alcover, Sep. p. 26. — Auch aprov. findet sich schon *limac* (Raynouard IV, 75).

cizan im Vallée d'Aure [43]). Durch Kontamination mit *limaou* entstand das im Languedoc auftretende *limaouc* m. [44]).

Auf der Pyrenäenhalbinsel haben wir an regelmäßig entwickelten Formen [45]) kat. *llimac* m., aragon. *limaco* m. [46]); das in Venasque (Aragonien) auftretende *llimáco* m. [47]) dürfte sich als katalanisch-aragonesische Mischform erweisen. Daneben treten auf [48]) *llimiagu, llimiago* m. in Asturien, *lumiaco* m. [49]) in der Prov. Santander, *lumiagu* m. in der Umgebung von San Sebastian [50]).

Für das Italienische verzeichnet Garbini (p. 143) *lümácc, limócc* m. im tridentinischen Venetien, *lumác* m. in der Prov. Rom. Der AIS gibt ein *limác* m. an für die Prov. Bologna, ein *limác* für die Prov. Modena [51]).

Suffixbildung.

-one: Neben *limace* f. treten im Nordosten des französischen Sprachgebiets die Formen *limaçon, colimaçon* m. auf, mit zahlreichen mundartlichen Spielarten: *calimaçon, calimachon* in der Bretagne und Normandie, *lemuchon* in Flandern, *limçon, limechon, lumechon* in der Wallonie. Ebenso finden sich im Osten und Südosten Frankreichs *lemaçon, lumaçon, limaçon* u. ä [52]).

Häufig dienen diese Namen auch zur Bezeichnung der Schnecke mit Haus. Die Verwendung des Diminutivs für die behauste Schnecke wird ohne weiteres verständlich, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß den großen braunen oder schwarzen Nacktschnecken zahlreiche kleine, oft sogar winzige Gehäuseschnecken gegenüberstehen, und daß selbst die Weinbergschnecke im Durchschnitt kleiner ist als die genannten nackten Arten.

Die Unterscheidung zwischen *limace* und *limaçon* wird aber nicht streng durchgeführt. Während Larousse, das Dict. Général und Littré *limaçon* als Synonym von *escargot* anführen, finden wir im ALF auf der Karte *limaçon* (= nackte! Schnecke) beide Wörter in ungefähr gleicher Häufigkeit. Andererseits dient *limace* öfters auch zur Bezeichnung der Gehäuseschnecke (ALF *esc.*).

In Italien dagegen, wo -one augmentative Bedeutung hat, werden dementsprechend die mit diesem Suffix gebildeten Ableitungen für die

---

[43]) Rohlfs, pers. Ang.
[44]) ALF *lim.*; Roll. III, 211; XII, 52.
[45]) Vgl. F. Moll, Supl. català al REW. Barcelona 1928, Nr. 2004.
[46]) Dicc. man. esp.; Archivio de tradiciones populares III, 137.
[47]) Rohlfs, pers. Ang.
[48]) Vgl. zu den folgenden Formen S. 18.
[49]) Mit Einmischung des Diminutivsuffixes *-aco*, das aus -accus hervorgegangen ist (Rohlfs, Suffixe § 10).
[50]) G. A. Garcia-Lomas, Estudio del dialecto popular montañes. San Sebastian 1922, p. 226.
[51]) AIS *chiocc.* 455, *lum.* 464.
[52]) ALF *esc., lim.*; Mistral II, 217.

nackte Schnecke gebraucht: *lumassún, lümassún, limazzón* m. an zahlreichen Orten im Piemont und der Lombardei: *lumacón(e), lumagón(e)* m. in der Toskana, in Umbrien und den Marken (AIS *lum.*). Die behauste Schnecke dagegen wird in diesen Gebieten *lumáca* genannt. Im Gegensatz zum Französischen ist der Gebrauch der italienischen -one-Formen eindeutig auf die eine Gattung festgelegt. Der AIS gibt nur in einem Punkt in der Provinz Grosseto (*lum.* 751) zu *lumahóne* an: „bezeichnet auch eine große Schnecke mit Haus", während sich auf der *chiocciola*-Karte keine -one-Formen finden.

-ald: An einigen Punkten Südwestfrankreichs lautet der Name der nackten Schnecke *limaou* m., das mit dem germ. Suffix -ald gebildet ist [53]). Die Verwendung dieses Suffixes erfolgte in Anlehnung an *crapaud* „Kröte" und bringt hier wie dort die Abneigung gegen das häßliche Tier zum Ausdruck. Genau der Endung des prov. *grapáut* m. [54]) entspricht *limáut* m. im Dép. Aude [55]). Die üblichere Form ist *limáu (limaou),* die in der Guyenne weit verbreitet ist [56]).

-ard: Sporadisch tritt an einigen Stellen die Form *limár* m. auf, so an einem Punkt im Dép. Corrèze [57]) und verschiedentlich im Orléanais [58]); *yimár* haben wir im Dép. Cantal [59]). Diese Bildung mit dem Pejorativsuffix *-ard* (< germ. hart) [60]) ist wohl zunächst durch lautliche Anklänge veranlaßt. Begünstigt wurde der Wandel auch hier wieder durch die Abneigung vor dem nackten Mollusk.

-aria: Erweiterung der Endung mit dem Suffix -aria in zunächst wohl adjektivischer Funktion zeigt die in der Prov. Trient auftretende Form *lumaciára, limociára* [61]).

limax + lumen

Fast zu jedem der bisher besprochenen Namen kommen sporadisch Nebenformen vor, in denen an Stelle des vortonigen *i* ein *ü* oder *u* getreten ist. Größere zusammenhängende Gebiete finden sich in Frankreich in der Wallonie (*lumçon*) und im Berry (*luma*). Italien zeigt, von einigen Ausnahmen abgesehen, auf dem gesamten limax-Gebiet *u-* oder *ü*-Formen. Es geht nicht an, diesen Ersatz des *i* durch *u, ü* nur dem Einfluß des folgenden bilabialen *m* zuzuschreiben [62]), da in anderen Fällen das *i* unter denselben Bedingungen erhalten ist [63]). Es handelt sich bei diesen Formen vielmehr

---

[53]) Meyer-Lübke, Rom. Gramm. II § 510.
[54]) ALF, Karte 346.
[55]) ALF *lim.* 785.
[56]) ALF *lim.*; Roll. XII, 25.
[57]) ALF *lim.* 706.
[58]) Roll. XII, 25.
[59]) ALF *lim.* 709.
[60]) Meyer-Lübke, Rom. Gramm. II § 519.
[61]) AIS *lum.*
[62]) H. Schuchardt, ZRPh 26, 409.
[63]) So treffen wir z. B. nirgends Nebenformen mit *u* oder *ü* zu frz. *limer,* it. *limare* (< limare), frz. *limiter,* it. *limitare* (< limitare) u. a.

um volksetymologische Umgestaltungen unter dem Einfluß von lat. lumen „Licht“ [64]), wie sie auch bei anderen Tiernamen auftreten [65]). Begrifflich ist die Anlehnung an dieses Wort leicht zu erklären durch den hellen, schimmernden Schleimstreifen, der eines der auffälligsten Merkmale der Schnecke darstellt.

Morphologische Veränderungen.

Der Anlautkonsonant schwindet, da er als bestimmter Artikel aufgefaßt wird: Pikard. *imace, emache, emachon* u. ä., wallis. *emace, emache* [66]). Im Italienischen findet sich diese Erscheinung nur vereinzelt: *iméga* in der Prov. Padua, *umága* in der Prov. Udine, *omácc* in der Prov. Trient [67]).

Durch falsche Abtrennung des Artikels entstanden in Zentral- und Südfrankreich: *alimá* m., *alhimá* m. [68]), *olimá, olimách* m. (Limousin und Auvergne), *alimáze* f., *olimáze* f. (Gard) [69]). Da in allen Fällen der Vokal des weiblichen Artikels zu dem Substantiv getreten ist, haben wir es auch bei den männlichen Formen mit ursprünglichen Femininen zu tun, die erst später zu Maskulinen umgestaltet worden sind. Das it. *almagót* m., das der AIS in einem Punkt der Prov. Ravenna verzeichnet [70]), ist entstanden aus *al lümagót,* das nach dem AIS an verschiedenen Punkten der südlichen Lombardei auftritt.

Das *l* im Anlaut dissimiliert gegen das *l* des Artikels: Franz. *rémichan* m. führt Rolland [71]) an, jedoch ohne Ortsbezeichnung. It. *rumáca, rumága* (Prov. Macerta, Grosseto), *nümagó* m., *nüméga* f. (Prov. Piacenza) [72]). Spanisch *rumiago* m. (San Sebastian) [73]).

Metathese.

a) Der Vokale: flandr. *lamichon, lémichon* m. [74]).

b) Der Konsonanten: flandr. *luchemon,* lothr. *lichemon* (aus *limechon*), *mulson* (aus *lumçon*), prov. *milhauc* m., *milhauco, minauco* f. (aus *lhimauc, lhimauco*) [75]), verones. *ligamáso* (aus **limagáso,* vgl. piem. *limagáscia*) [76]).

[64]) Vgl. AIS *lum.* 135 (Legende): Sujet leitet das Wort *(lümása)* von *lume* ab, weil die Schnecke nachts leuchte!

[65]) Vgl. zentralfrz. *luzer, lüzar* „Eidechse“ (ALF, Karte 766), it. *lucertola* < lacerta + lux, REW 4821. Vgl. auch E. Klett, Die romanischen Eidechsennamen, Diss. Tübingen 1929, S. 28 ff.

[66]) ALF *lim.*; Roll. III, 194; XII, 52.

[67]) AIS *lum.*; Garb. p. 142.

[68]) Der ALF (Karte *lim.* P. 607, 612) akzentuiert auf der 1. Silbe (*álima, álhima*), was bei dem Charakter der dortigen Mundart aber ganz unmöglich ist (zu der in vielen Fällen offensichtlich unrichtigen Akzentsetzung des ALF vgl. Rohlfs, Archiv Bd. 166, S. 313 und Rohlfs, Le Gascon. Halle a. d. S. 1935, S. 4).

[69]) ALF *lim.*; Roll. III, 211.

[70]) AIS *lum.* 458.

[71]) XII, 52.

[72]) AIS *chiocc., lum.*; Garb. p. 148.

[73]) Garcia-Lomas a. a. O. p. 226.

[74]) Roll. III, 194.

[75]) ALF *lim.*; Roll. XII, 26; Mistral II, 217.

[76]) AIS *lum.* 372.

Da die Metathese sowie die Umstellung ganzer Silben im Französischen eine durchaus gewöhnliche Erscheinung ist, die oft ohne ersichtlichen Grund eintritt, ist es nicht nötig, zur Erklärung der *milhauc*-Formen Einfluß von prov. *milhauco* „Hirse" anzunehmen, wie Behrens vorschlägt [77]).

Palatalisierung des anlautenden *l*.

In der Auvergne finden sich zahlreiche Formen, in denen das anl. *l* unter dem Einfluß des folgenden *i* palatalisiert wurde [78]): *lhimaçon, lhimasso, yimasso* (ALF *lim.*). Ebenso zeigt kat. *llimach* [79]) das charakteristische *ll* (*ł*) im Anlaut [80]). Palatalisierung weisen ferner einige kleinere nordspanische Gebiete auf: *yézma, djézma* im Nordwesten der Prov. Zamora, *llimáco* in einem schmalen Streifen westlich des Navia (Prov. Oviedo) [81]) sowie in Venasque (Aragonien) [82]), *llimiágo, llimiágu, llimiága* in Asturien [83]). Das auffällige zweite *i* dieser Formen ist wohl entstanden durch Fernassimilation an das anl. *lli-*, da ein Suffixwechsel kaum möglich erscheint. Unter der Einwirkung des oben erwähnten *llimiágo* entstand in der angrenzenden Prov. Santander *lumiaco* [84]). Palatalisierten Anlaut finden wir schließlich in dem in der Prov. Aquila auftretenden *yumága* sowie in graubünd. *glimája* (AIS *lum.*).

Kontaminationen.

cochlea + limax.

In der Normandie sowie im Dép. Pas-de-Calais haben wir es mit einer Form *colimaçon, columaçon, calimaçon, calimachon* m. zu tun (ALF *lim.*). Über das Wesen dieser Vorsilbe sind schon mancherlei Vermutungen aufgestellt worden. Littré begnügt sich mit der Feststellung „le sens (de cette particule) reste ici obscur, si tant est qu'elle ait un sens"; das Dict. Gén. nimmt Erweiterung an mit einem Pejorativpräfix *ca-, cal-*, unbekannter Herkunft [85]). Sainéan [86]) dagegen hält *calimaçon* für die pikardische Entsprechung von *chat-limaçon* „par allusion à sa forme enroulée". Alle diese Herleitungen sind jedoch begrifflich nicht einleuchtend. Am einfach-

---

[77]) Daniel Behrens, Über reziproke Metathese im Romanischen. Greifswald 1888, S. 64, 92, 109.

[78]) Vgl. in dieser Mundart lat. lima > *lhima* gegenüber labrum > *lèvre* (ALF, Karten 1610, 765).

[79]) Kat. *llimach* hat wohl auch vereinzeltes *lhimáuc* im Dép. Pyr.-Or. verursacht (ALF *lim.*).

[80]) Vgl. darüber Meyer-Lübke, Das Katalanische. Heidelberg 1925, § 19.

[81]) Rev. de Fil. esp. V, 39; Archivio de trad. pop. III, 137.

[82]) Rohlfs, pers. Angabe.

[83]) Rev. Lusit. XIII, 336.

[84]) Dicc. man. esp., s. v.

[85]) A. Levi (ZRPh 37, 351) will darin griech. *κάρα* „Kopf", „Gesicht" erblicken.

[86]) ZRPh, Beiheft I, 53.

sten erklärt sich die fragliche Partikel aus einer Kreuzung mit *coque, coquille,* die beide in diesem Gebiet für das Gehäuse der Schnecke verwendet werden. Bei der Entstehung dieser Wörter war cochlea wahrscheinlich weitgehend beteiligt [87]). Für die Einwirkung von *coquille* spricht auch die Tatsache, daß *colimaçon* in der ganzen Ausdehnung nicht nur die nackte, sondern auch die behauste Schnecke bezeichnet.

In der Form *calimaçon* haben wir wohl den Einfluß von *écale* (< fränk. skala „Schale", REW 7970) zu erblicken, das in dieser Gegend häufig das Schneckenhaus bezeichnet [88]). Daneben hat vielleicht das in Flandern heimische *caracol* hereingespielt [89]). Man könnte aber bei der Entstehung von *colimaçon* auch an eine Kontamination mit *Colin* (Koseform zu *Nicolas*) denken [90]), das in Frankreich öfters zur Bildung von Tiernamen Verwendung findet [91]). Der Name würde sich dann aus der Kindersprache, vielleicht aus einem Anrufvers erklären [92]); ein entsprechender Reim ist jedoch nicht belegt [93]).

vermis + limax.

Eine Kreuzung mit *ver* „Wurm" liegt vor in lothr. *vermeçon, varmuçon, vilmeçon* m. [94]). Begrifflich beruht diese Kontamination auf der Ähnlichkeit der grauen Ackerschnecke mit einem Wurm; hinzu kommt die Neigung des Volks, Kriechtiere einfach als „Wurm" zu bezeichnen [95]).

b) cochlea.

Während das lat. limax deutlich erkennbar in zahlreichen Formen weiterlebt, liegen die Verhältnisse bei cochlea, dem Wort für die behauste Schnecke, nicht so klar.

---

[87]) Vgl. REW 2. Aufl. 2114, 3. Aufl. 2042.

[88]) Vgl. ALF, Karte 322.

[89]) Vgl. *carmichon* im Dép. Oise (ALF *lim.* 245). Wechsel von anl. *ca-* und *co-* finden wir auch in *cagoulho* neben *cogoulho* (S. 30).

[90]) Vgl. Rohlfs, Archiv 165, S. 152.

[91]) Vgl. *colin* m. a) „Seehecht", b) „Art Rebhuhn", *colin noir* „schwarzes Wasserhuhn" (Dict. Gén.; Sachs-Villatte).

[92]) Vgl. *Blaise, Pierre, Guillaume* als Namen für die Schnecke (S. 52).

[93]) Auch eine Einwirkung von *corne* steht durchaus im Bereich des Möglichen; vgl. die Reime

Cornichon, limaçon,
Fais-moi voir tes cornes ...
Cher (Roll. XII, 38).

Corne, corne limaçon,
Sors enfin de ta maison ...
Montauban (Roll. XII, 39).

Vgl. auch *corlamaca* < cornu + *limaca (S. 39).

[94]) Roll. XII, 53; ALF *lim.* — Vgl. ostfrz. *va, vya, vye* für „ver" (ALF, Karte 1371).

[95]) Vgl. auch kalabr. *vermitúra, vermarúca* f. „Schnecke".

Wohl wenige lateinische Wörter haben im Romanischen eine so zahlreiche Nachkommenschaft hinterlassen wie cochlea. Selbst wenn wir annehmen, daß Schuchardt, der den vermutlichen Fortsetzern dieses Wortes einen eigenen Aufsatz widmet [96]), mitunter andere Wörter als Ausgangspunkt zu wenig in Betracht zieht (coccum, conchylium u. a.), so bleibt doch die Zahl der Wörter, bei denen cochlea als Stamm zumindest sehr wahrscheinlich ist, noch groß genug [97]). Neben dieser ungewöhnlichen Fruchtbarkeit ist cochlea auch bemerkenswert durch die zahlreichen Wandlungen und fremden Einflüsse, die es erfahren hat, denn um die vielen, untereinander stark abweichenden romanischen Formen zu erklären, müssen wir annehmen, daß das Ausgangswort im Vulgärlateinischen in mannigfacher Weise umgestaltet worden ist [98]).

Die große Zahl der Grundformen erklärt sich zum Teil daraus, daß cochlea ein Fremdwort ist und als solches Umgestaltungen leichter zugänglich war als ein urlateinisches Wort. Zudem gab es im Griechischen neben κοχλίας noch ein κόχλος [99]) „Schnecke", ferner in der Bedeutung „Kieselstein" κόχληξ und κάχληξ [100]). Hinzu kommt, daß im Lateinischen die Lautgruppe cle + Vokal [101]) als fremd empfunden wurde, weshalb man sie auf verschiedene Weise zu beseitigen suchte. Ferner haben wir neben cochlea noch concha und conchylium, die zunächst „Muschel", „Schale" bedeuteten, dann aber auch „Schaltier" (speziell Purpurschnecke und Auster) und dadurch fast Synonyma von cochlea wurden. Schließlich wurde die Bedeutung von cochlea allgemeiner, indem das Wort auch das Schneckenhaus bezeichnete und dann Gegenstände, die dem Hause ähnelten. Dadurch erweiterte sich der Kreis der Wörter, die cochlea in Form und Bedeutung nahe standen und sich mit ihm kreuzen konnten. Es sind dies hauptsächlich: coccum „Fruchtkern", cusculium „Scharlachbeere", coculum „Kochgeschirr", caccabus „Tiegel", „Pfanne" (mit Diminutiv caccabulus), caucus „Trinkschale" (mit Diminutiv caucula) und cacumen „kegelförmige Spitze" [102]).

Aus der Nachbarschaft dieser Wörter erklärt es sich wohl, daß heute im Romanischen die auf cochlea zurückgehenden Wörter fast durchweg nicht die Schnecke bezeichnen, sondern gewundene oder runde Gegenstände,

---

[96]) Romanische Etymologien II, 18 ff. (Aus den Sitzungsberichten der Akademie der Wissenschaften in Wien. Phil.-hist. Klasse, CXLI 3. Abhandlung).

[97]) Vgl. REW 2011.

[98]) Schuchardt nimmt nicht weniger als 18 Grundtypen von cochlea an.

[99]) Ein cochlos kommt als Fremdwort bei Plinius, nat. hist. 32, 147 vor (Georges).

[100]) Lat. cochleae (verderbt aus κόχληκες) kommt in der Bedeutung „Kieselstein" bei Caelius Aurelianus, chronicae passiones 4, 3, 57 vor (Georges).

[101]) Die ältere Schreibung ist coclea (Georges).

[102]) Vgl. Meyer-Lübkes Besprechung von Schuchardts „Romanischen Etymologien" im Literaturblatt für germ. und rom. Phil. 22, 115 ff.

die nach der Gestalt des Gehäuses benannt wurden. Nur in Italien finden wir auf einem räumlich sehr begrenzten Gebiet ein allerdings meist stark umgebildetes c o c h l e a noch in der ursprünglichen Bedeutung.

c o c l e a , c o c l a

In der aus dem Griechischen übernommenen schriftlateinischen Form c o c l e a wurde zur Beseitigung des Nexus - c l e a (vgl. S. 20) schon früh das e ausgestoßen und ein c o c l a gebildet, das in einem lat. Glossar aus dem 9. Jahrhundert belegt ist [103]). Wenn die beiden Formen in der Folge der romanischen Entwicklung auch zusammenfallen, so ist c o c l a für die Bildung anderer Nebenformen doch von Bedeutung gewesen. Auf c o c l e a bzw. c o c l a weist istrisch (Pirano, AIS *chiocc.* 368, G a r b. 160) *cóghia* f.

*c l o c e a

Diese Form konnte aus c o c l e a leicht durch Metathese entstehen, die sich gerade bei l besonders leicht einstellt [104]). Einen Beleg für c l o c e a aus dem 9. Jahrhundert gibt das Corp. gloss. lat. V, 543, 22. Aus c l o c e a mußte im Italienischen **chioccia* werden, das aber nur in der Diminutivform *chiocciola* weiterlebt [105]). Die Verbreitung dieser Form, des schriftsprachlichen Wortes für die behauste Schnecke, ist auffallend gering. Mit Ausnahme einer kleinen geschlossenen Region in der nordwestlichen Toskana findet sich der Typus *chiocciola* (mit den Nebenformen *χιόcciola, jócciola*) nirgends [106]).

*c o c i a

entstanden durch Kreuzung von c o c l e a und c l o c e a. Die Nachkommen von *c o c i a finden sich vor allem in Apulien (vereinzelt auch in der Basilikata und in Kalabrien), wo die behauste Schnecke *cózza, cuózza* f., die nackte *cózza núda* u. ä. genannt wird [107]). An Suffixen treten auf [108]): - e l l u s : *cuzzéddu, cozzédda, cuzzédda* [109]); - a r i u s + - e l l u s : *cozzarédd, cuzzarélle* in der Prov. Bari; - e o l a : *cuccióla, guccióla* in der Prov. Ascoli [110]); - o n e : *cozzúne, cozzúna* in der Prov. Lecce, *chezzóne, cazzavóne* [111]) in der Prov. Bari.

---

[103]) Corp. gloss. lat. IV, 472, 35.

[104]) Vgl. *f l a b a zu f a b (u) l a, *p l o p p u s zu p o p (u) l u s u. a. (M e y e r - L ü b k e, Rom. Gramm. I, 482).

[105]) It. *chioccia* „Gluckhenne" gehört zu dem Stamm g l o c i r e „glucken" (REW 3795).

[106]) Vgl. AIS *chiocc.*, G a r b. p. 156.

[107]) AIS *chiocc., lum.*; G a r b. p. 162 ff.; R o h l f s, Diz. Calabr.

[108]) Die folgenden Formen stammen, wenn nicht anders angegeben, aus G a r b. p. 162 ff.

[109]) Bei den in Unteritalien und Sardinien vorkommenden Formen bezeichnet *dd* den für diese Gebiete charakteristischen aus *ll* hervorgegangenen Kakuminallaut.

[110]) AIS *chiocc.*

[111]) Diese Formen sind wohl volksetymologisch umgestaltet nach kalabr. *cazzúne* „Dummkopf" (R o h l f s, Diz. Calabr.).

entstanden durch Einschiebung eines Sproßvokals [112]). Hieher gehört istr. *cogóla* [113]). Die Betonungsverschiebung läßt den Einfluß des Suffixes -eola erkennen. In Verbindung mit dem Suffix -one tritt *coculа auf in *cocculóne* (Prov. Chieti), mit dem Suffix -ulla in *cocolódde* (Prov. Cagliari) [114]).

*cloca

entstanden durch Metathese aus älterem *coc(u)la. Auf eine solche Form gehen zurück istr. *ciúca* [115]) (Prov. Pola) [116]), sard. *cióca, ciógga* [117]) (Prov. Sassari), *gióga* (Prov. Cagliari), vgl. AIS *chiocc.*, Garb. 157 [118]).

Mit Wechsel von *l* zu *r* [119]): *cróca, cróga* in der Prov. Sassari; *gróca, gróga* in der Prov. Nuoro. Mit Diminutivsuffix -ella, bzw. -itta: *crochédda, gioghítta* in der Prov. Sassari [120]).

[112]) Ähnlich haben wir im Vulg. lat. schon früh *oclus neben oculus, *vinclum neben vinculum u.a. (Schuchardt, Vokalismus des Vulgärlatein. Leipzig 1866/68, Bd. II, 405, 408).

[113]) Garb. p. 160.

[114]) Rolla p. 18.

[115]) AIS *chiocc.* 398. — In Istrien wird cl > *ć*, vgl. clara > *ciára (ćára)*, speclu > *spécio (spéćo)*, vgl. AIS, Karten 343, 675.

[116]) Das bei Garbini (p. 157) aus Cotrone (Prov. Catanzaro) in der Bedeutung „Schnecke" verzeichnete *chióccia* ist in höchstem Maße verdächtig (Über die Zuverlässigkeit der Garbinischen Materialien vgl. Rohlfs, Literaturblatt für germ. und rom. Philologie 1928, Spalte 202). Es ist zu vermuten, daß Garbini dieses Wort durch schriftliche Auskunft bekommen hat, wobei sein Gewährsmann mit *chi* den eigenartigen kalabr. χ-Laut wiedergeben wollte. Wir kämen damit auf kalabr. *χocca* (Rohlfs, Diz. Calabr.), das „Glucke" bedeutet. Mit anderen Worten, es läge eine Verwechslung von *chioccia* und *chiocciola* vor, ähnlich den in Anm. 118 angeführten Fällen.

[117]) Die Entwicklung von cl im Sardischen ist nicht einheitlich. So ergibt z. B. clavu allein in der Prov. Sassari: *chiódi* pl., *ciódu, giáu, cráu* (AIS, K. 230, P. 916, 922, 923, 938); vgl. auch Meyer-Lübke, Rom. Gramm. I, § 423.

[118]) Das nach Garbini p. 158 in Vasto (Prov. Chieti) für das Schneckenhaus, gelegentlich aber auch für die Schnecke selber gebrauchte *ciócchele* kann nicht auf *cloca zurückgehen, da in diesem Gebiet cl > *chi* wird. Vgl. clavu > *chiódu*, clara > *chiára* (AIS, K. 230, 343). Es handelt sich bei diesem Wort vielleicht um eine aus der Kindersprache stammende Bildung, wie sie ähnlich in abruzz. *ciócche* „nome fanciullesco di mano" bezeugt ist (Finamore). — Eine Herleitung von *cloca ist aus lautlichen Gründen ebenfalls nicht möglich bei folgenden Namen für die behauste Schnecke: *jócchele* in der Prov. Potenza (Pisticci, AIS *chiocc.* 735), *sciócola* in der Prov. Salerno (Cava dei Tirreni, Garb. 157). Der Anlaut dieser Formen weist nicht auf cl (das *chi* wird), sondern eher auf fl- (vgl. in diesem Gebiet flumen > *sciúmme, júmu*, AIS, K. 429); sie erinnern an die Wörter, die in Süditalien die Glucke bezeichnen (it. *chioccia*!): *jócca* in Sora (Merlo p. 205), kalabr. *jócca* (Rohlfs, Diz. Calabr.). Es ist nicht ausgeschlossen, daß bei dem Abfragen von *chiocciola* das Sujet dieses (nach Angabe von Rohlfs) in Süditalien in der Tat wenig bekannte Wort mit *chioccia* „Glucke" identifizierte.

[119]) Vgl. in diesem Gebiet clara > *crára, grára* (AIS, K. 343). Siehe darüber Meyer-Lübke, Rom. Gramm. II, § 476.

[120]) AIS chiocc.; Marcialis s.v. *gioghítta.*

*coca

Die Entstehung dieser Form ist wesentlich dem Einfluß des sinnverwandten coccum zu verdanken. Daneben hat aber wohl auch die Tatsache mitgespielt, daß man *cocula als Diminutiv empfand und nun dazu das Grundwort *coca bildete. Direkt auf *coca geht zurück istr. (Muggia, Garb. 161) *cóga.* Mit Augmentativsuffix tritt in der Prov. Chieti *cucóne, checóne* in Chieti auf. Das wahrscheinlich aus der Kindersprache stammende Suffix -ói [121]) treffen wir in den sardischen Formen *coccói, goccói, ggoccói de nudu* (Prov. Sassari), *coccóidu* (Prov. Nuoro), *coccóittu, cocóide* (Prov. Cagliari, Sassari) [122]).

*coculea [123]).

Die direkte Herleitung dieser Form aus coclea durch Einschiebung eines Sproßvokals [124]) bietet Schwierigkeiten wegen der Betonung. Die Bildung von *coculea ist vielmehr in erster Linie der Einwirkung des lautlich und bedeutungsmäßig verwandten conchylium, bzw. coculium zuzuschreiben [125]). Hieher zu stellen ist istr. *cugúja* (Prov. Pola) [126]) sowie *cagúja, cagója* [127]), das nach Garbini (p. 160) an zahlreichen Orten der istrischen Küste auftritt.

Von dem Stamm cochlea haben wir wohl auch auszugehen bei der Erklärung nachfolgender, in Friaul und Istrien auftretender Namen für die Gehäuseschnecke: *s-ciós (sćós)* m. (Prov. Udine, Belluno, Treviso), *s-ciósso, s-cióso* (Prov. Vicenza, Treviso, Venedig, Padua), *s-cióssa, s-cióiss* (Prov. Belluno), *s-ciös* (Prov. Trient), *sclóus, sgióf* (Prov. Udine) [128]). Die Frage, ob diese Namen auf clausu, bzw. *clusu [129]) oder cochlea [130]) zurückgehen, hat Prati [131]) für cochlea entschieden mit dem Hinweis, daß die Form *s-ciöss* ein kurzes o als Ausgangspunkt voraussetzt [132]). Das in allen

---

[121]) M. L. Wagner, Studien über den sardischen Wortschatz, Genf 1930; Rohlfs, Suffixe § 59.

[122]) AIS *chiocc.*; Garb. 161; Marcialis s. v. *coccoittu.*

[123]) Ein **coculea* (für coclea) bei Plautus, Captivi 80 und Poenulus 3, 1, 29 ist zweifelhaft (Georges s. v. cochlea).

[124]) Thomas, Romania 29, 165.

[125]) Meyer-Lübke legt in der 2. Auflage des REW (2114) für die hieher gehörigen Formen direkt coculium zugrunde, während er in der 3. Auflage eine Kreuzung von *cocula und *conculium ansetzt (REW 2011).

[126]) AIS *chiocc.* 397; Prati, Arch. glott. 17, 427.

[127]) Das vortonige *a* zeigt Einfluß von cacare, das in Norditalien als *cagá, cagár* auftritt (AIS, K. 179). Vgl. auch frz. *cagouille* „Schnecke".

[128]) AIS *chiocc.*; Garb. 158; Prati, Arch. glott. 17, 426; Schneller, S. 248.

[129]) Salvioni, ZRPh XXII, 477; Krit. Jahresberichte über die Fortschritte der Rom. Phil. IX, I S. 109.

[130]) Schuchardt, ZRPh 29, 225.

[131]) Arch. glott. XVII, 426.

[132]) Daß cochlea in diesem Gebiet weiterlebt, beweisen die dortigen Namen für das Schneckenhaus: *crócula, sćózula, scló, sćófa* (AIS, K. 460).

diesen Formen auftretende anlautende *s* macht jedoch wahrscheinlich, daß exclausus kontaminierend gewirkt hat [133]).

escargot, caracol

Während wir die im vorhergehenden behandelten italienischen Formen wenigstens zum größten Teil als Fortsetzer des lat. cochlea feststellen konnten, ist bei den Namen, die in Frankreich für die behauste Schnecke auftreten, ein Zusammenhang mit cochlea nur in ganz vereinzelten Fällen nachzuweisen. Die schriftsprachliche Bezeichnung für die Schnecke mit Haus ist hier *escargot*. Das Wort ist in dieser Form in einem großen geschlossenen Gebiet in Zentral-, Nord- und Ostfrankreich verbreitet. Der Ursprung von *escargot* ist bis heute nicht eindeutig geklärt. Daß wir es nicht mit einer Form zu tun haben, die die regelmäßige zentralfranzösische Entwicklung durchgemacht hat, zeigt schon das vor *a* erhaltene *c*. Wir dürfen vielleicht annehmen, daß das Wort aus dem Süden nach Norden gewandert ist, wobei seine ursprüngliche Gestalt weitgehend umgeformt wurde. Der erste Beleg von *escargot* findet sich im 14. Jahrhundert, wo das Wort als *escargole* erscheint [134]). Im Provenzalischen haben wir nun heute für die behauste Schnecke Formen wie *carcol* m., *caragol* m., *cacaráu* m., *cacaláuso* f. u. ä. Das Katalanische hat *caragol* m., das Spanische und Portugiesische *caracol* m. Es läßt sich wohl mit Sicherheit sagen, daß diese Formen gleichen Stammes sind wie *escargot*. Schon Diez [135]) hat die Vermutung geäußert, daß *escargot* aus *caragol* hervorgegangen sei, dem nach seiner Ansicht ein „verstärkendes s vorgesetzt ward".

Bei der Betrachtung des Verbreitungsgebiets von *caracol* fällt zunächst auf, daß gleichartige Formen im Norden des französischen Sprachgebiets, in Flandern und der Wallonie *(caracol)* sowie im Süden im Provenzalischen (*carcol, carcóu*) und auf der iberischen Halbinsel (*caragol, caracol*) auftreten. Man könnte daher an die Möglichkeit denken, daß früher eine Verbindung zwischen diesen beiden voneinander getrennten Gebieten bestand. Gegen diese Annahme einer solchen, früher über ganz Frankreich sich erstreckenden Herrschaft von *caracol* spricht aber die Tatsache, daß wir zwischen den beiden geschlossenen Gebieten in den Mundarten oder in Ortsnamen keine Spur der früheren Formen mehr finden [136]). Andererseits ist auch ein rein zufälliges Zusammentreffen der *caracol*-Formen im Norden und Süden, wie

---

[133]) Meyer-Lübke verweist im REW 3. Aufl. 2011 für bell. *sćús* auf REW 2974 (*excludere), ohne dort jedoch auf das Wort einzugehen.

[134]) Ménagier de Paris II, 223 (Dict. Gén. s. v. *escargot*).

[135]) Friedrich Diez, Etym. Wörterb., 4. Aufl., Bonn 1878, S. 573.

[136]) So bezeugen z. B. noch zahlreiche Spuren des lat. fagus dessen frühere Herrschaft über ganz Frankreich, während heute die Nachkommen in der ursprünglichen Bedeutung nur noch in der Wallonie und im Süden Frankreichs fortleben. Vgl. ALF Karte 690 und Georg Walter, Die Bezeichnungen der Buche im Galloromanischen. Gießener Beiträge zur Rom. Philologie X. Gießen 1922.

Bloch[137]) es erwägt, wenig wahrscheinlich. Es bestanden wohl im Süden verschiedene ähnliche Formen, die gleichzeitig nach Norden wanderten. Eine dieser Formen war *caracol*, und diese setzte sich in der Wallonie durch, während in Zentralfrankreich diese oder eine ähnlich geartete Form bald starke Umgestaltungen erlitt.

Die Herkunft und Grundbedeutung von *caracol* und den verwandten Formen haben den Etymologen schon viel zu denken gegeben. Eine Ableitung aus arabisch karkara „sich im Kreise drehen" lehnt Diez[138]) ab, da es kein zugehöriges Substantiv gibt. Damit fällt auch die Annahme, daß das französische Wort aus dem Spanischen entlehnt sei[139]). Diez schlägt dafür ein keltisches carach „gewunden", „gedreht" vor. Nach den Ausführungen von Thurneysen[140]) ist diese Herleitung aber aus lautlichen Gründen nicht möglich. Schuchardt[141]) geht von cochlea aus, wobei er als Ausgangspunkt ein *cocariola, bzw. *cocarella ansetzt. Gamillscheg (s. v. *caracol*) nimmt als Grundwort ein vulg. lat. *coculium (zu lat. conchylium) an, während Meyer-Lübke *caracol* als sekundäre Umgestaltung von *escargot* auffaßt, welch letzteres er von *scarafaius (für scarabaeus) herleitet, das vielleicht von coccum „Fruchtkern" beeinflußt wurde (REW 7658). An anderer Stelle jedoch (REW 2009) erklärt er *caracol* und ähnliche Formen für „völlig dunkel".

Im Altprovenzalischen finden wir für *caracol* nur einen einzigen Beleg aus dem Ende des 12. Jahrhunderts. Ein Lied des Bertran von Born beginnt[142]):

Molt m'es descendre carcol
de guerra far ab castel,
e, car assaut ni cembel
non vim, mais aura d'un an.

Die Bedeutung von *carcol* läßt sich jedoch hier nicht mit Sicherheit feststellen, um so mehr als die Überlieferung gerade dieser Zeilen sehr schlecht ist[143]); nach der herrschenden Ansicht steht das Wort jedoch im Sinn von „Wendeltreppe". Im Französischen, wo das Wort heute als *caracoler* „mit dem Pferd eine Wendung machen" lebt, tritt es zuerst um 1600 mit der Bedeutung „Schwenkung einer Abteilung von Reitern" auf[144]).

---

[137]) Oscar Bloch und Walter von Wartburg, Dict. etym. de la langue française. Paris 1932 (unter *escargot*).

[138]) Etymologisches Wörterbuch S. 88.

[139]) F. Schmidt, Die spanischen Elemente im französischen Wortschatz. ZRPh Beiheft 54, S. 78.

[140]) R. Thurneysen, Keltoromanisches. Halle a. d. S. 1884, S. 54.

[141]) Romanische Etymologien II, 26, 32.

[142]) Bertran de Born, herausgegeben von Albert Stimming. Halle a. d. S. 1879, S. 180.

[143]) Carl Appel läßt in seiner Neuausgabe (Die Lieder Bertrans von Born, Halle 1923 S. 60) für diese Zeilen die Lesung offen und führt nur die Varianten in der Anmerkung an.

[144]) E. Binet, Merv. de nat. p. 145 (zit. nach Godefroy, Compl. VIII, 427).

Wenn wir nun einen Blick auf die heutigen Verhältnisse in Südfrankreich werfen, so finden wir neben *caracol* zahlreiche andere Formen wie *cacaláu, cacaláus* m., *cacaláuso* f. (Provence), *cacaráu, cagaráu* m., *cacaráulo, cagaráulo* f. (Languedoc), *cagaról, cagarót* m. (Ariège) [145]).

Auffällig ist bei diesen Namen das anlautende *caca-, caga-*, das einen Einfluß von cacare, prov. *cagá*, vermuten läßt [146]). So bedeutet z. B. *cagarót* m. in den Alpen „crotte de chèvre" (Mistral I, 416), während im Dép. Ariège dasselbe Wort die behauste Schnecke bezeichnet (Rohlfs, pers. Ang.). Wie lebenskräftig cacare im Provenzalischen ist, zeigen die zahlreichen in eigentlicher und übertragener Bedeutung davon abgeleiteten Wörter, von denen als die wichtigsten genannt seien: *cagalèt, cagalót* m. „crotte de lapin, mouton", *cagalirót* m. „fruit de l'aubépine", *cagarólo* f. „fruit mal venu" [147]), *caca* f. a) „ordure", b) „châtaigne", „noix", *cacarót, cagarót* m. a) „crotte de chèvre", b) „rachis d'un épis de maïs", *cacaróto, cagaróto* f. a) „crotte de chèvre", b) „coquille de noix", „coque d'œuf", *cagarello* f. a) „crottin de brebis", b) „cerise sauvage", „poisson de mer", *cacalhó* f. „ordure, crotte" und *cacaláu* m. „petite noix" u. a. [148]).

Die sachliche Erklärung bietet auch in unserem Falle keine Schwierigkeiten, wir brauchen nur zu denken an den schmierigen, unappetitlichen Schleim, den das Tier hinter sich läßt. Die angeführten Schneckennamen wären dann wohl entstanden als ein Spottwort, das die Kinder der Schnecke zuriefen [149]). So haben wir *cagadóu* m. „chieur" [150]) und *cagadáu* m. „escargot" (Hérault, ALF *esc.*), *cagaróuso* „qui chie fréquemment" [150]), dazu *cagaláuso, cagaráulo* f. „escargot" (Languedoc, ALF *esc.*), cagarélo f. „chieuse" [150]), dazu *cucarélo* f. „escargot" (Drôme, ALF *esc.*). Man könnte auch daran denken, daß der erste Teil dieser Wörter mit dem Imperativ *caca! caga!* gebildet ist [151]). Die Namen würden sich dann als Anruf, vielleicht als Einleitungswort eines Kinderreims ergeben [152]). Schließlich besteht die Mög-

[145]) ALF *esc.*; Mistral I, 407, 463; Palay I, 207, 209.

[146]) Vgl. span. *cagaaceite* m. „Misteldrossel" (Slaby), kat. *cagaire* m. „Kormoran" (Alcover II, 738).

[147]) Palay I, 209.

[148]) Mistral I, 406, 408, 416.

[149]) Vgl. gask. *cacà* m. terme enfantin „petite saleté" (Palay I, 207).

[150]) Palay I, 209.

[151]) Über ähnlich gebildete Familien- und Spitznamen vgl. A. Prati, Rev. de ling. rom. VII, 250 ff.

[152]) Vgl. dazu die it. Kinderreime:

lumáca
cáva le córn e cáca Prov. Grosseto (AIS *chiocc.* 581)

lumeca, lumeca
caccia fora i corn e chèca Prov. Urbino
(E. Conti, Voc. metaurense, Cagliari, 1898, p. 213.)

Ähnlich ein sizilinisches Rätsel:

D' 'a 'ucca mancia,
D' 'a 'ucca caca ...
(dalla bocca mangia, dalla bocca caca ...),
G. Pitrè, Bibl. delle trad. pop. sic. XXIII, 58.

lichkeit, daß diese Bezeichnungen nicht direkt mit c a c a r e gebildet sind, sondern durch volksetymologische Umgestaltung eines unbekannten Wortes (vielleicht einer vulg. lat. Form von c o c h l e a) [153]) nach c a c a r e entstanden sind [154]).

Aus *cacaráu, cagaról* u. ä. entstanden durch Metathese die Formen mit anlautendem *cara-:*

Flandern: *caracóle* f., *caracól* m. [155]). Südfrankreich: *caragól* m., *caragáulo* f. (Languedoc), *carcól* m. (Gascogne), *carcólh* m. [156]) (Béarn), *carcóli* m. (Arrens im Dép. Htes-Pyr.), *carrigóu* m. (Ustou im Dép. Ariège) [157]), *cargáu* m. (Aude), *caragóu* m. (Bouches-du-Rhône) [158]). Aragonien: *caracól* m. (Ansó, Bielsa), *caragól* m. (Venasque) [157]). Katalonien: *caragól* m. (Prov. Lérida, Tarragona), *kergól, keregól* m. (Prov. Gerona, Barcelona) [159]). Mallorca: *keregól* m. (Valldemosa) [157]), *kerególe* m. (Porreres, Manacor) [159]). Vereinzelt finden sich *caracol*-Formen in Ligurien: *scaragó* (Prov. Imperia), *scaraghéu* (Genua), auf Sardinien in der katalanischen Sprachinsel Alghero: *caragol* [160]) sowie in Unteritalien, das in seinem Wortschatz überrascht durch die „in vielen Fällen geradezu frappierende Konkordanz mit dem ... Spanischen" [161]): *caracója* (Prov. Salerno), *caracójo, caracói* (Prov. Potenza), *caracuóllu, caracúdde* u. ä. (Prov. Cosenza) [162]).

Die Endungen der einzelnen Formen sind jedoch nicht immer klar. In prov. *cacaláuso* vermutet Schuchardt [163]) l a u s o „platter Stein", ein Wort, das wohl keltischer Herkunft ist. Nach M e y e r - L ü b k e handelt es sich aber höchstens um eine nachträgliche Angleichung, die das ursprüngliche *cacaláus* nicht erklärt (REW 4946). Auch die prov. Endungen *-aulo* (< -a b u l a), *-ot* (< -o t t u s), *-ou, -ol, -ole* (< -e o l u s, -e o l a), *-oy* (< ?) [164]) stellen wohl nur Umgestaltungen nach diesen Suffixen dar und sind nicht direkt mit ihnen gebildet.

Mit Sicherheit können wir über *caracol* und die verwandten Formen nur sagen, daß sie keinesfalls das Endergebnis einer regelmäßigen, ungestörten Entwicklung darstellen. Nachdem lat. c o c h l e a seine Bedeutungs-

---

[153]) Für eine solche Annahme spricht afrz. *cocle* f. „limace" (G o d e f r o y II, 166) sowie *crócou* „nackte und behauste Schnecke" (Campan, Htes-Pyr., R o h l f s, pers. Ang.) < *c l o c a (vgl. S. 22).

[154]) Vgl. im Kalabresischen *cacaséntara* „Regenwurm" als volksetymologische Umgestaltung eines älteren *caséntaru* < γῆς ἔντερον (R o h l f s, Etym. Wb. 434).

[155]) ALF *esc.*; R o l l. XII, 23.

[156]) Mouilliertes *lh* wohl unter dem Einfluß des benachbarten *cagouille.*

[157]) R o h l f s, pers. Ang.

[158]) ALF *esc.*; M i s t r a l I, 408, 463; P a l a y I, 232.

[159]) ALCat.

[160]) G a r b. p. 166.

[161]) R o h l f s, Die Quellen des unteritalienischen Wortschatzes (ZRPh 46, 162).

[162]) G a r b. p. 168; R o h l f s, Diz. Calabr. s. v. *caracoli.*

[163]) Romanische Etymologien II, 195.

[164]) Vgl. R o h l f s, Suffixe § 24, 57, 58, 59.

sphäre so ungemein geweitet hatte und dabei mannigfachen Änderungen unterworfen war, schuf man für die Schnecke einen neuen, plastischen Namen. Daß bei einem so bekannten Tier volksetymologische Umdeutungen sowie Entstellungen durch die Kindersprache, Kinderreime und Lockverse eine besonders große Rolle spielen, liegt auf der Hand. Zudem wurde die Weiterentwicklung vermutlich schon frühzeitig durch ein neues Wort entscheidend bestimmt. Dies ist die Einwirkung von lat. scarabaeus „Käfer", das afrz. in der Form *escharbote* f., *escarbote* f. u. ä. [165]), aprov. als *escaravais* m., *escaravach* m. [166]) weiterlebt. Erleichtert wurde die Kreuzung mit scarabaeus dadurch, daß der Käfer wie auch die Schnecke in der Kindersprache eine wichtige Rolle spielen. So hatte vielleicht *escarbot* in manchen Gegenden nicht nur den speziellen Sinn von „Käfer", sondern bedeutete allgemeiner „kleines Tier". Vielleicht wurden auch manche Käfer wegen ihrer Trägheit mit der Schnecke verglichen. Unter dem Einfluß von scarabaeus entstanden die zahlreichen im Provenzalischen auftretenden Formen mit anlautendem *es-*, die den Übergang zu *escargot* bilden [167]): *escargol, escarcol* m. (Gascogne), *escaragol, escagarot, escaragot* m. (Languedoc), *escaragáu, escargóu* m. (Dauphiné), *escargot, ascargot* u. ä. (Zentral- und Ostfrankreich) [168]). Einzelheiten in der Entwicklung lassen sich aber nicht feststellen. Es haben offenbar so viele Einflüsse und sekundäre Umformungen stattgefunden, so viele Formen sich gegenseitig gekreuzt und beeinflußt, daß sich die ursprünglichen Verhältnisse kaum mehr erschließen lassen. Die einzelnen Stufen des Übergangs von *caracol* zu *escargot* zeigt ungefähr nachstehende Reihe:

caracol, cagarol
cagaráu(t), cagarot
escagarol, escagarot, escaragot
escargot

In dieser Ordnung folgen sich die Formen ungefähr, wenn wir von Süden nach Norden gehen. Der Einfluß von scarabaeus tritt also um so stärker hervor, je weiter wir uns von den südlichen Formen entfernen. Er erweist sich schließlich so mächtig, daß an einzelnen Punkten der Nachfolger von scarabaeus geradezu an Stelle des ursprünglichen Wortes tritt und so eine Bedeutungsvermengung zustande kommt.

In der Champagne wird *escarbot* im Sinn von „escargot" gebraucht, während umgekehrt im Anjou *escargot* auch die Bedeutung „escarbot" hat. Die erbwörtliche Form *écharbot* findet sich im Berry in der Bedeutung von

---

[165]) Godefroy III, 267.
[166]) Raynouard III, 146.
[167]) Schuchardt vermutet in diesen Formen eine Kreuzung mit afrz. *escale* „Schale" (Rom. Etym. II, 33).
[168]) ALF *esc.*; Mistral I, 982; Roll. III, 193, XII, 23; Beauquier p. 376.

„escargot“ [169]). Das *b* von *escarbot* finden wir auch in folgenden Bezeichnungen für die behauste Schnecke: *escar(a)ból, escarabóu* m. (Tarn), *escar(a)bouól* m. (Aveyron), *écorbol* m. (Corrèze) [170]). Der Wechsel der Endung *-ol* zu *-ot* in *escargot* geschah natürlich in Anlehnung an *escarbot*. Begünstigt wurde die Änderung durch die Tatsache, daß die fremde Endung *-ol* heute im Französischen verhältnismäßig selten ist, während das Diminutivsuffix *-ot* (< -ottus) gerade bei Tiernamen sehr häufig ist [171]).

Vereinzelte Typen.

Aus der großen Anzahl der Typen, die untereinander nur geringfügige Unterschiede aufweisen, seien einige hervorgehoben, die eine auffällige Abweichung von der üblichen Form zeigen.

escargot + *limace*

Durch Kontamination mit *limace, limaçon* erklären sich vermutlich die in den Dép. Yonne und Côte d'Or auftretenden Formen *gargaisse* f., *cargasson, cracasson, crocasson* m. [172]).

estargot, estragot

Im Nordosten Frankreichs finden wir verschiedentlich zu *escargot* eine Nebenform *estargot, estergot* m., während ein *estragot, estragou* m. außer an vereinzelten Punkten in einem größeren geschlossenen Gebiet im Dép. Aude auftritt [173]). Der Wechsel von *k* zu *t* beruht wohl auf Dissimilation des *k* gegen *g*. Durch Metathese entstand *estragot,* das eine Stütze fand in *estragon* „Estragon“ (eine Gewürzpflanze). Da das Wort wie auch die Schnecke in der Küchensprache eine Rolle spielen, ist eine Beeinflussung wohl denkbar.

carcaillou m.

Volksetymologische Umdeutung nach *caillou* „Kieselstein“ haben wir in pikard. *carcaillou* „Schnecke mit Haus“ [174]). Die Entstellung beruht wohl neben lautlichen Anklängen auf einer abergläubischen Vorstellung, nach der sich im Kopf der Schnecke kleine Steinchen befinden [175]) (vgl. S. 4).

---

[169]) Roll. III, 193; O. Bloch und W. v. Wartburg, Dictionnaire étymologique de la langue française, Paris 1932, s. v. *escargot*.

[170]) ALF *esc.*, Mistral I, 982.

[171]) Dies ist wohl auch bei der Gestaltung der Endung von *escarbot* von ausschlaggebender Bedeutung gewesen.

[172]) ALF *esc.*; Roll. III, 193, XII, 24.

[173]) ALF *esc.*; Roll. III, 194, XII, 23.

[174]) ALF *esc.* 262; Roll. III, 193.

[175]) Ebenso führte der Aberglaube von einem Stein, der angeblich im Kopf der Kröte wächst, zu béarn. *hárri* „Kröte“, das wohl mit bask. *harri* „Stein“ identisch ist (Rohlfs, Baskische Reliktwörter im Pyrenäengebiet, ZRPh 47, 400).

cagouille f.

Dieser Typus findet sich für die behauste Schnecke in einem kleinen geschlossenen Gebiet im mittleren Westen Frankreichs. Der ALF gibt *cagouille* an im Saintonge und Angoumois, Rolland (III, 193) bezeugt diese Namen auch für Berry und Poitou. Im Périgord und in der Gascogne herrschen *cagoulho, cogoulho* f.[176]). Die lautliche Nachbarschaft dieser Formen mit istrisch *cagója, cugúja* legt die Vermutung nahe, daß wir es auch hier mit den Nachkommen eines vulg. lat. *coculea zu tun haben (vgl. S. 23). Möglicherweise hat daneben noch cucullus oder cucullio (beide = „Kapuze") mitgespielt[177]). Eine Übergangsform zwischen *coculea und dem heutigen Wort finden wir in altgascognisch *cogolha* „Weinbergschnecke", das in einem lat. Text des 13. Jahrhunderts aus der Gegend von Bordeaux belegt ist[178]). Von *coculea kommen wir zunächst zu *cogolha, cogoulho* f. Gegenüber dieser mit *co-* beginnenden Form zeigt die Mehrzahl der Namen im Anlaut *ca-*. Dieser Wandel ist wohl sekundär, verursacht durch die zahlreichen mit *ca-* anlautenden prov. Schneckennamen (vgl. S. 26)[179]). Es entstand so *cagoulho,* das in den nördlichen Gebieten die Form *cagouille* annimmt.

maruca

Im mittleren und südlichen Italien finden sich für die nackte und die behauste Schnecke zahlreiche Ausdrücke, denen ein Wort vom Typus *maruca, marruca* zugrunde liegt. Die überwiegende Anzahl der Belege stammt aus Unteritalien, doch kommen nach Garbini Vertreter dieser Sippe vereinzelt noch in den Marken vor.

Über die Herkunft von *maruca,* das als *marruca* schon in einem angelsächsischen Glossar aus dem 8. Jahrhundert belegt ist[180]), sind mancherlei Vermutungen aufgestellt worden, doch können, um nur zwei davon zu nennen, Herleitungen wie *maruca* < mas eruca[181]) oder *maruzza* < **rumazza* für *lumassa*[182]) nicht befriedigen[183]). Wir dürfen vielleicht eher an

---

[176]) ALF *esc.*; Mistral I, 418; J. Daniel, Dictionnaire périgourdin. Périgueux 1914, p. 79, 148.

[177]) Godefroy (I, 768) gibt drei poitevinische Belege aus dem 15. Jahrh. für ein *cagouilhon* (< cucullio „Kapuze", REW 2358) in der Bedeutung „blé que l'on ramasse avec le balai quand il a été passé au van". Dieser Vergleich der Hülsen der Getreidekörner mit einer Kapuze leuchtet ohne weiteres ein. Vgl. auch A. Thomas, Mélanges, Paris 1902, p. 42.

[178]) Du Cange, suppl. VIII, 445.

[179]) Man könnte auch daran denken, daß *cagoulho* direkt nach cacare oder einem daran anknüpfenden Lallwort gebildet wurde (REW 1443). Vgl. in Fos (Haute vallée de la Garonne) *cagoulho* „crotte de brebis" (Rohlfs, Suffixe § 70).

[180]) Wright-Wülker, Anglo-Saxon and Old English Vocabularies. London 1884, p. 31.

[181]) H. Schuchardt, ZRPh 26, 324.

[182]) A. Nigra, ZRPh 28, 4.

[183]) Meyer-Lübke begnügt sich mit der Feststellung „der Ursprung (von *maruca*) ist unbekannt" (REW 5387).

ein vorromanisches Etymon denken, zu dessen näherer Bestimmung aber jeglicher Anhaltspunkt fehlt [184]).

Am reinsten erhalten ist das Grundwort in den in Apulien, Kampanien und Kalabrien heimischen Formen *marúca, marrúca, marrúga* f., *marúcu, marrúco* m. In Zusammenhang mit *cozza,* das in Apulien öfters für die behauste Schnecke auftritt (vgl. S. 21), treffen wir in der Prov. Cosenza *cozzamarúca f.* [185]). Durch Kontamination mit *cozza* [186]) entstanden die meist für die behauste, mitunter aber auch für die nackte Schnecke gebräuchlichen Namen *marúzza, marózza, marúzz, marózz* f. (Kampanien, Kalabrien), *marúzzu* m. (Prov. Reggio Calabria), *marózzu* m. (Prov. Cosenza, Reggio), *marrózza* f., *marrózzu* m. (Prov. Cosenza) [185]). Das nach Garbini (p. 156) in der Prov. Cosenza auftretende *marízza* zeigt volksetymologische Anlehnung an it. *marizzare* „sprenkeln" [187]).

Weitaus am verbreitetsten unter den hieher gehörigen Namen sind jedoch diejenigen vom Typus *ciammarúca,* die sich für beide Gattungen in ganz Mittel- und Unteritalien (mit Ausnahme von Kalabrien) finden. Unter den in den verschiedenen Mundarten stark voneinander abweichenden Formen begegnen am häufigsten *ciammarúca, ciammarúga* (Abruzzen, Latium, Kampanien), *ciammarúco, ciammarúca* (Apulien), *ciammaríca, ciammaríga* (Umbrien, Marken, Abruzzen), *ciammaglíca* (Abruzzen) [188]). Gegen den Vorschlag Schuchardts, diese Formen als Abkürzung von *cozzamaruca* aufzufassen [189]), äußert Meyer-Lübke Bedenken wegen des Anlauts und schlägt statt dessen, allerdings zweifelnd, griech. ceramida „Ziegel" als Etymon vor (REW 1822). Es ist jedoch nicht einzusehen, wie dieses begrifflich mit der Schnecke in gar keinem Zusammenhang stehende Wort den Schneckennamen als Grundlage gedient haben soll. Gegen eine solche Annahme spricht auch die geringe Verbreitung von ceramida, das der AIS (Karte 865) nur in Kalabrien und im östlichen Sizilien, d. h. in den griechischen Reliktgebieten, verzeichnet [190]).

---

[184]) Bertoni (ZRPh 37, 739) bezeichnet *maruca* als „vocabolo mediterraneo" und stellt dazu auch kalabr. *marozzola* „lombrico" sowie (mit Schuchardt, ZRPh 28, 321) span. port. *marisco* „Seeschnecke" und ngr. *μαρίτσα* „Porzellanschnecke". Als Wurzel setzt er ein mar- an, „di origine ancora oscura e largamente diffusa". Vgl. auch A. v. Edlinger (Erklärung der Tiernamen aus allen Sprachgebieten, Landshut 1886, S. 97), der eine idg. Wurzel mar, s-mar „schmieren" erschließen will.

[185]) AIS *chiocc., lum.*; Garb. p. 165; Rohlfs, Diz. Calabr.

[186]) Man könnte auch daran denken, daß zu maruca ein zunächst adjektivisches (bestia) *maruca gebildet wurde, ähnlich wie man zu limaca ein *limacea schuf (vgl. S. 11).

[187]) Über kalabr. *mazzurru* siehe S. 68.

[188]) AIS *chiocc., lum.*; Garb. p. 153 ff.; Finamore p. 165.

[189]) Rom. Etym. II, 193.

[190]) Die Einreihung von *ciammarúca* u. ä. in der 3. Aufl. des REW unter ceramida scheint im übrigen auf einem Versehen zu beruhen, da diese Namen richtig auch unter maruca (REW 5387) aufgeführt sind (vgl. Rohlfs, ZRPh 52, 77).

Dagegen tritt in Unteritalien für das Schneckenhaus neben *scózza* u. ä. öfters die Form *cóccia* auf (AIS, Karte 460), was eine Einwirkung dieses Wortes doch sehr wahrscheinlich macht. Die begriffliche Seite einer solchen Kontamination würde keine Schwierigkeiten bieten, da *ciammarúca* fast ausschließlich für die behauste Schnecke gebraucht wird; wenn es sich dagegen um die nackte Gattung handelt, so wird dies eigens durch ein verdeutlichendes Adjektiv (*nuda, spogliata*) zum Ausdruck gebracht.

Kontamination von *marúca* und *cóccia* zeigt sich ferner, und in diesen Fällen ganz deutlich, in kampanisch *maracóccia, maracuóccioli* (Prov. Salerno); das in Ascoli Piceno auftretende *magnacóccia* (AIS *lum.* 578) ist wohl volksetymologisch nach *magná* „essen" umgestaltet.

Kreuzung des weitverbreiteten *ciammarúca* mit dem Typ *lumaca* liegt vor in *ciumáca, ciumaíca* (Prov. Perugia), *ciommáca* (Prov. Aquila), *ciumága, giumága* (Prov. Rom) [191]).

Bei dem verschiedentlich in den Abruzzen und in Latium auftretenden Typus *ciammótta, ciamótto* [192]) haben wir es wohl mit einer Kreuzung mit *botta* „Kröte" [193]) zu tun, das in den Marken mehrfach als *ciambótt, ciamótto* erscheint (AIS, Karte 455). — Kreuzung mit verme „Wurm" tritt auf in kalabr. *vermarúca* (Prov. Cosenza) [194]). — Umbildung der Endung nach dem Suffix -one zeigt das nach dem AIS in der Prov. Lecce für eine große gefleckte Gehäuseschnecke vorkommende *marrúne, murrúne,* vorausgesetzt, daß sich in diesem Typ nicht ein besonderes vorrömisches Wort verbergen sollte.

II. Griechische Tradition.

*λειμβός.

Neben die im vorhergehenden besprochenen, wohl von einem vorromanischen Wort stammenden Formen können wir eine Gruppe von Namen stellen, die wohl letzten Endes auf λείμαξ, den griech. Ausdruck für die nackte Schnecke, zurückgehen [1]). Wir finden diese Relikte in größerer Anzahl im südlichen Kalabrien, dazu im gegenüberliegenden Messina, wo bis ins Mittelalter Griechisch die allgemeine Volkssprache war. Aus der Vielzahl der hieher gehörigen Formen seien als die wichtigsten genannt: *limbó* (Prov. Reggio und Catanzaro), *limbói* (Reggio, Messina), *limbá, lambrá, brambalá* (Prov. Reggio), *grambó, crambó, brombó, brembói* u. ä. (Prov. Catanzaro) [2]). — Kreuzung mit *cozza* (vgl. S. 21) zeigt *cozzimbói* (Prov. Catanzaro) [3]).

---

[191]) AIS *chiocc.*; Garb. p. 149, 152.
[192]) Garb. p. 149 ff.
[193]) Vgl. auch die Umgestaltung von frz. *limace* nach *crapaud* (S. 16).
[194]) Garb. p. 156; Rohlfs, Diz. Calabr.

[1]) Über das Verhältnis von lat. limax und griech. λείμαξ vgl. A. Walde. Lat. etym. Wörterb. Heidelberg 1910, s. v. limax.
[2]) AIS *lum.*; Garb. p. 171; Rohlfs, Etym. Wb. 1232; Rohlfs, Diz. Calabr.
[3]) Rohlfs, Diz. Calabr.

Bei diesen Namen haben wir nach Rohlfs (Etym. Wb. 1232) als Grundlage ein λειμβός „nackte Schnecke“ anzusetzen. Rohlfs (a. a. O.) schreibt: „Ausgangspunkt dieser Sippe scheint agr. λείμαξ, nackte Schnecke‘ zu sein, das vielleicht durch Einfluß von agr. λειμβός ‚gefräßig‘ volksetymologisch umgedeutet wurde.“

III. Romanische Neubildungen.

Es ist nicht zu verwundern, daß ein so volkstümliches Tier wie die Schnecke außer den hergebrachten Namen noch andere Bezeichnungen erhält, in denen sich ein persönliches Verhältnis zu dem Tier ausdrückt. Wie sehr das Mollusk die Volksphantasie beschäftigt, zeigt sich bereits in den mancherlei Umgestaltungen, welche die Schneckennamen allerorts erleiden.

Im Gegensatz zu diesen Formen, die lediglich eine oft auf Mißverständnissen beruhende Umbildung eines schon vorhandenen Wortes darstellen, treffen wir in den nachstehend behandelten Namen völlige Neuschöpfungen, die von genauer Beobachtung und liebevollem Verständnis für die Kreatur Zeugnis ablegen. Häufig dienen diese Neubenennungen zur Bezeichnung einer bestimmten Schneckenart, die sich von den übrigen durch ein auffälliges Merkmal abhebt. Da jedoch ein und derselbe Name an verschiedenen Orten oft verschiedene Spielarten kennzeichnet, so ist bei der Besprechung die Art nur angeführt, wo sie eindeutig feststeht oder für das Verständnis des Namens wichtig ist.

Neben dem Volk treten als Schöpfer neuer Bezeichnungen gelegentlich auch Naturforscher auf [1]), die den einzelnen Gattungen außer der lateinischen Benennung noch einen volkstümlich sein sollenden Namen beilegen [2]). Solche Bildungen, die sich nur in gelehrten Werken finden, ohne zu wirklichem Leben zu erwachen, sind im folgenden nicht berücksichtigt.

a) Kennzeichnung nach äußeren Merkmalen und Eigenschaften.

Das Tier wird benannt nach dem Gehäuse:

In den Gebieten, in denen limax nicht nur die nackte, sondern auch die behauste Schnecke bedeutet, finden wir häufig Bezeichnungen, in denen durch ein zugesetztes Substantiv oder Adjektiv zum Ausdruck gebracht wird, um welche der beiden Arten es sich handelt. Das Fehlen des Hauses wird ausgedrückt durch

---

[1]) Vgl. vor allem M. Geoffroy, Traité sommaire des coquilles ... qui se trouvent aux environs de Paris, Paris 1767; und A. Moquin-Tandon, Histoire naturelle des mollusques terrestres et fluviatiles de France, Paris 1855.

[2]) J. Poiret, ein solcher Forscher, benennt z. B. eine Schneckenart *la solitaire* und bemerkt zur Erklärung: „observée une seule fois par mon fils“. (J. Poiret, Coquilles fluviatiles et terrestres, observées ... aux environs de Paris. Paris o. J., p. 84.)

„Schnecke ohne Haus“

Frz. *calimaçon sans maison* (Oise, ALF *lim.* 246), prov. *limaço senso cruvèu* [3]), graubünd. *luméga sénza cá* [4]), kalabr. *marózza sénza cása* (Prov. Cosenza), *yumága sénza góccia* [5]) (Prov. Aquila), *vavalúgia sénza scórcia* [6]) (Prov. Catania).

„Nackte Schnecke“

Prov. *limaço-tout-nudo* (Mistral, ohne Ortsangabe), it. *lumága núda* (Latium), *cózza núta, núte, núre* u. ä. (Apulien, Basilikata, Sizilien), *goccói (de) núdu* (Sardinien), *marúcu culinúru* (Prov. Potenza), *marrúca spogliáta* (Latium, Kampanien), *sizzigórru spollíncu* [7]) (Prov. Cagliari), *lümága bjúta, bióta* (Kt. Tessin, Prov. Novara, Como) [8]). Einfach als „die Nackte“ wird die Schnecke ohne Haus bezeichnet in Airole (Prov. Imperia): *cadanüa, caganüa* (AIS *lum.* 190).

„Schnecke mit Haus“

Frz. *lima à coque* (Bretagne), *lima à bogue* [9]) (Loire-Inf.), *lima à coqueille* (Vendée), *calimaçon à maison* (Manche), *calimaçon à hotte* [10]) (Normandie) [11]). Ital. *bogón da la caséla* (Verona), *lümága cula sua cá* (Kt. Tessin), *lumáca or gúscio* (Prov. Siena, Florenz), *lümája d la scórsa* (Prov. Novara), *limása dal cúp, da la cupóta* [12]) (Prov. Turin), *lümása da la gróy, gróya* [13]) (Prov. Novara), *bogón con la cápa* [14]) (Prov. Verona).

Oft wird auch nach der Schale das ganze Tier benannt. So haben wir Formen von *coquille* im Sinn von „escargot“ in der Nordwestschweiz sowie in den angrenzenden Départements Frankreichs: *coquille, couquille* f. (Kt. Freiburg, Dép. Doubs), *coquereuille* f. (Kt. Bern, Dép. Jura, Doubs), *croquillon* m. (Meuse), *crocriyó* m. (Franche-Comté) [15]). — Kreuzung von *coquille* und *écaille* zeigt *cocayó* m. im Dép. Marne [16]).

Hieher zu stellen ist ferner *crutche* f. im Dép. Nord [17]). Das Wort gehört zum gleichen Stamm wie die Bezeichnungen für die Schneckenschale

---

[3]) Mistral II, 217; vgl. prov. *cruvèu* „écale“, „coque“.
[4]) Kurzform für it. casa (REW 1728).
[5]) Abruzz. *góccia* entspricht it. coccia „Schale“.
[6]) AIS *lum.* 44, 752, 615, 859. — Siz. *scórcia* entspr. it. scorza „Schale“.
[7]) Zu it. spogliare „berauben“, „auskleiden“.
[8]) AIS *lum.; bjúta, bióta* entspricht it. biotta „nackt“.
[9]) Frz. bogue bedeutet eigentlich „äußere Kastanienschale“.
[10]) Frz. hotte, eigentlich „Tragkorb“.
[11]) ALF *esc.*; Roll. XII, 25.
[12]) Vgl. piem. *cup* (it. coppo) „Gefäß“.
[13]) Vgl. piem. *gróy, gróya* f. „Schneckenhaus“ (AIS, Karte 460).
[14]) AIS *chiocc.*; Garb. p. 131, 147. — Im Veronesischen steht *cappa* (eigentl. „Mantel“) öfters im Sinn von „Schneckenhaus“ (AIS, K. 460).
[15]) ALF *esc.*; Roll. XII, 24.
[16]) Roll. XII, 49. — Vgl. *écaille* in der Bedeutung „coquille“ in den Dép. Oise, Somme (ALF, Karte 322).
[17]) ALF *esc.* 297; Roll. XII, 27.

cruque f. (norm. Inseln), *cruze, creuche, creutche* (Franche-Comté) [18]). Die Herkunft dieser Formen ist unklar.

Neap. *cúncana* ist zu stellen zu neap. *cóncola* „kleine Muschel“ [19]). Siz. *scavaréddu* (Prov. Palermo) gehört zu it. cavare „aushöhlen“ und bezeichnet das Schneckenhaus als „cosuccia scavata“ [20]). Aus prov. *conco* „coquille“ und *couarno* „corne“ [21]) ist das im französ. Alpengebiet auftretende *cuncouarna* f. zusammengesetzt [22]). Die Schnecke wird also bezeichnet als Muscheltier mit Hörnern.

Eine größere Gruppe bilden die Namen, die ihre Entstehung der Form des Gehäuses verdanken.

So finden wir im Provenzalischen für Helix algira, eine kleine Schnecke mit abgeplatteter Schale, *platello* f. (Bouches-du-Rhône) [23]), das eine Ableitung darstellt von *plat* (< griech. p l a t t u s „flach“, REW 6586). Prov. *tourtello, tourtèro* f. (Dép. Var) [24]) geht zurück auf lat. t o r t u s (+ - e l l u s) „gedreht“, „gewunden“, mit Anspielung auf die spiralige Form des Hauses.

Auf einem Vergleich mit einem dem Schneckenhaus ähnlichen Gegenstand beruhen:

Prov. *pézoun* m. (zu lat. p e n s a r e „wiegen“) im Dép. Hérault [25]). Rollands Gewährsmann bemerkt dazu: „Cette coquille par sa forme aplatie et son large ombilic ressemble bien à un peson.“ Ebenso wird diese Gattung auch mit *vertel, bertel* m. bezeichnet, das im Languedoc als Synonym von peson gebraucht wird [26]).

Neap. *scrófola* f. [27]) bedeutet eigentlich „Schraubenmutter“ und bezieht sich auf die schraubenförmigen Windungen des Gehäuses. Im südlichen Spanien finden wir den Namen *chapa* f., wörtlich „Platte“, „Scheibe“ für eine Schnecke mit flachem, rundem Haus [28]). Apul. *cozza-patédda, cozza-patédd* (Prov. Lecce, Bari), *patédd* f. (Prov. Taranto) [29]) entspricht it. patella (apul. *patédda*) „conchiglia conica che si trova aderente agli scogli“ [30]). Etymon ist lat. p a t e l l a „Teller“, „Schüssel“.

Im Osten des französ. Sprachgebiets finden wir vereinzelt *gremo* m. (Kt. Bern), *gremon* m. (Doubs) [31]), *gremelhetta* f. (Rom. Schweiz) [32]). Die eigent-

---

[18]) ALF, Karte 322.
[19]) G a r b. p. 169 f.
[20]) G a r b. p. 166.
[21]) M i s t r a l I, 578, 584.
[22]) R o l l. III, 194.
[23]) R o l l. XII, 50.
[24]) M i s t r a l II, 1014; R o l l. III, 210.
[25]) R o l l. XII, 50. — Prov. *pézoun* entspricht frz. peson „morceau de plomb que les femmes mettent au bout de leur fuseau lorsqu'elles filent“ (L i t t r é).
[26]) R o l l. XII, 50.
[27]) R. d'A m b r a, Vocabolario napolitano-toscano. Napoli 1873, p. 340.
[28]) Enciel. Espasa XI, 669.
[29]) AIS *chiocc.*; G a r b. p. 164.
[30]) Z i n g a r e l l i p. 1105.
[31]) R o l l. XII, 57.
[32]) D. B r i d e l, Glossaire du patois de la Suisse romande. Lausanne 1866.

liche Bedeutung von *gremon* (< g r u m u s „Traubenkern", REW 3690) in den betreffenden Mundarten ist „Obstkern". Das Wort, das heute eine kleine nackte Schnecke (bei R o l l a n d die Ackerschnecke) bezeichnet, wurde wohl ursprünglich auf eine besonders zierliche Gehäuseschnecke angewandt.

Bei dem im Dép. Sarthe auftretenden *lambourde* „escargot" [33]) haben wir auszugehen von der Bedeutung des Wortes beim Gartenbau, wo *lambourde* gebraucht wird für „petite branche lisse qui porte à son extrémité un bouton à fruit" (Dict. Gén.). Der Name beruht wohl darauf, daß die kleinen, an einem Zweig sitzenden Schnecken den Knospen ähnlich sehen.

Hieher gehört wohl auch apul. *bómbila* „kaffeebraune Schnecke mit Haus" (Corigliano d'Otranto, AIS *chiocc.* 748). Nach Rohlfs (Etym. Wb. 347) haben wir es bei dieser Form mit demselben Wort zu tun wie in it. *bombola* „enghalsiges, dickbäuchiges Tongefäß" < *βόυβυλος* „enghalsiges Tongefäß".

Als eine Ableitung von it., siz. *cazza* „Schöpflöffel, kleiner Napf", das wohl arab. Ursprungs ist [34]), dürften sich die in der Prov. Potenza für die Schnecke mit Haus auftretenden Namen *cazzatédda, scazzatédda* f. erweisen [35]).

In der Basilikata und in Apulien finden wir *cózz da térr* (Matera), *cuózz de térr* (Prov. Bari), *cózza di pétre* (Prov. Lecce) [36]) für Helix vermiculata, mit Anspielung auf das erdfarbene, oft an einen Stein erinnernde Gehäuse dieser Art [37]).

Verschiedenen Namen für die Gehäuseschnecke liegt ein Vergleich des Hauses mit der Kopfbedeckung des Menschen zugrunde:

Gask. *cascouet* m. [38]) ist diminutive Ableitung von gask. *càscou* m. „casque" [39]), das selbst aus dem Spanischen (*casco*) stammt. In Ancona heißt die Schnecke *tocco* oder auch *bonbaréllo* [40]). Im eigentlichen Sinn bedeutet it. *tòcco* (< bask. t a u k a „Art Haube", REW 8601a) „beretta tonda e senza tesa" [41]), während *bonbaréllo* eine diminutive Ableitung von it. *bomba* (< b o m b u s „dumpfes Geräusch", REW 1199) darstellt, das u. a. „cappello a cilindro, a staio" bedeutet [42]).

---

[33]) Roll. III, 213.

[34]) Vgl. G. R o h l f s, La terminologia pastorale dei Greci di Bova, Rev. de ling. rom. II, 287, Anm. 3.

[35]) AIS *chiocc.;* G a r b. p. 165.

[36]) G a r b. p. 165.

[37]) Die in Sologno (Prov. Reggio Emilia) für die nackte Schnecke übliche Bezeichnung *lümagûn da la préda*, wörtlich „Steinschnecke" (AIS *lum.* 453) bezieht sich dagegen auf den bevorzugten Aufenthaltsort dieser Gattung, da in Kellern, an den Mauern usw. fast ausschließlich nackte Schnecken zu beobachten sind.

[38]) M i s t r a l I, 485.

[39]) P a l a y I, 242.

[40]) G a r b. p. 169.

[41]) Z i n g a r e l l i, s. v.

[42]) Vgl. it. *cappa* „genere di molluschi con nicchio bivalve, mangerecci" (Z i n g a r e l l i).

Apul. *ciapparúni* (Prov. Lecce, G a r b. p. 166) ist wohl identisch mit it. *ciapperone* „Art Frauenhaube", das dem Französischen (*chaperon*) entlehnt ist.

Mit einem Mantel wird das Gehäuse verglichen in den von it. *cappa* „Mantel" abgeleiteten Formen:

Venez. *capa* [43]) „conchiglia, chiocciola", kors. *cappóne* „varietà della chiocciola mangereccia ma più dura delle altre" [44]), apul. *capperóne* (Prov. Bari), verones. *cáparo* [45]).

Die Gewohnheit mancher Schnecken, im Herbst ihr Haus mit einem Kalkdeckel zu verschließen, gab Veranlassung zu apul. *cózza cu la pánna,* neap. *cózza appannáta* (< p a n n u s „Tuch") sowie apul. *cózza ciéca* (Prov. Lecce), wörtlich „blinde Schnecke" [46]).

Im Südosten Frankreichs, auf Sardinien und Sizilien treten für die Schnecke mit Haus, besonders im Winter, Bezeichnungen auf vom Typus *tapada, patada* f. Etymologisch sind die Formen zu stellen zu prov. *tapá,* it. *tappare* „verschließen" (< fränk. t a p p o „Spund, Zapfen", REW 8565).

Die Belege lauten:

in Frankreich: *tapada* f., *tapat, tapet* m. (Provence) [47]), *tapet tapá* m.[48]) (Bouches-du-Rhône), *tapa* f. (Dauphiné), *tapado, tapaio* f. (Alpes) [49]);

auf Sardinien: *tapáda* (Cagliari), *tuppariéddu* (Modica, G a r b. p. 159);

in Apulien: *tapparóne* (Prov. Taranto, AIS *chiocc.* 737).

Metathese tritt auf in siz. *patáda* (Prov. Palermo), *attupatéddu* [50]), *attupatiéddu* (Prov. Trapani), *ntupatélla* (Prov. Catania), *stupatéddu, stuppatéllo* (Prov. Messina), *stuppadéglio* (Messina) [51]).

In Verbindung mit c o r n u findet sich in Dorgali (Prov. Sassari) *tappacórra* f. (AIS *chiocc.* 949).

Apul. *uddatiéddu* (Prov. Lecce, G a r b. p. 170) ist aufzufassen als ein *(b)uddatiéddu* (mit Abfall des anlautenden *b* vor dunklem Vokal) [52]) und gehört damit zum Typus *bollare* „versiegeln, verkapseln" (vgl katanz. *mbuddare, mbullare* „verstopfen" < *i m b u l l a r e, R o h l f s, Etym. Wb. 363).

---

[43]) Vgl. it. *capóne* „pesce con pinne pettorali ampie aliformi ..." (Z i n g a r e l l i). Hier regten die großen Seitenflossen, die den Fisch wie in einen Mantel einhüllen, zu dem Vergleich an.

[44]) F. F a l c u c c i, Vocabolario dei dialetti ... della Corsica, Cagliari 1915, p. 131.

[45]) G a r b. p. 131, 166; AIS *chiocc.*

[46]) G a r b. p. 164; C o s t a s. v. *dormituro.*

[47]) Vgl. prov. *tapoun* (Dim. *tapet*) „opercule d'un escargot" (M i s t r a l II, 954).

[48]) R o l l a n d übersetzt „tapet bouché".

[49]) M i s t r a l II, 953; R o l l. XII, 50.

[50]) Vgl. it. *attappare* neben *tappare.*

[51]) G a r b. p. 159 ff.; AIS *chiocc.*

[52]) Vgl. in diesem Gebiet *ucca* „bocca", *uttaru* „bottaio" (AIS, K. 104, 201).

Prov. *choun, chioun* m. „colimaçon à opercule à Nice“ [53]) ist wohl zu lat. claudere „verschließen“ zu stellen [54]).

Verones. *ciavaról* [55]) ist abgeleitet von it. *chiavare*, verones. *ciavár* „verschließen“ [56]).

Kors. *serroni* (in Bastia, Roll. XII, 51) erklärt sich als Ableitung von it. *serrare* „verschließen“.

Frz. *boûcho* m. (an der Marne, Roll. XX, 27) gehört zu *boucher* „verstopfen“.

Kalabr. *dormitúru* m., *dormitúra* f. (Prov. Catanzaro) [57]) bedeutet eigentlich „Schläfer“. Das Verschließen des Gehäuses wird dahin ausgelegt, daß die Schnecke sich zum Schlafen zurückziehe [58]). Durch Einmischung von *verme* „Wurm“ [59]) entstanden aus *dormitúru* die an mehreren Orten Kalabriens bezeugten Namen *vermitúra* (Prov. Cosenza, Catanzaro, Reggio), *vermitúri* (Reggio), *vermitúru* (Prov. Catanzaro) [60]).

Genues. *lumássa paia* „chiocciola col panno“ [61]) gehört zu genues. *pai* „digerire, smaltire“ [62]) und stammt von dem Ausdruck *mette e lumasse a pai* „mettere le chiocciole in gabbia o nella crusca affinchè diano tutta la bava“ [63]). Zur sachlichen Erklärung ist zu bemerken, daß die eßbaren Schnecken im Herbst häufig in Kleie gelegt werden, um sie zu veranlassen, den Schleim von sich zu geben (zu „verdauen“) und sich dann einzukapseln, da sie erst in diesem Zustand zum Verkauf gelangen. Die eingekapselte Schnecke wird daher bezeichnet als „Schnecke, die verdaut hat“.

Im Frühjahr, wenn die ersten warmen Regen fallen, wird der Deckel von dem Gehäuse wieder abgestoßen. Dieser Vorgang führte zu den siz. Namen *scattadízzo, scattadíchi* (Prov. Palermo). Die Wörter sind abgeleitet von siz. *scattari* „scoppiare“ [64]).

Hierher gehört auch das im Périgord auftretende *chaiolo* f., *chaioulet* m. [65]). Diese Bezeichnung ist diminutive Ableitung von vulg. lat. caveola „kleiner Käfig, Kerker“, das afrz. *jaiole* (nfrz. *geôle*) ergibt (REW 1790). Der Vergleich des Hauses, von dem das Tier völlig eingeschlossen ist, mit einem Kerker liegt auf der Hand.

---

[53]) Mistral I, 552.

[54]) Die Form ist in ihrer lautlichen Entwicklung beeinflußt durch prov. *choun* „Nagel“ (Mistral I, 552).

[55]) Garb. p. 131.

[56]) AIS, K. 890.

[57]) AIS *chiocc.*; Garb. p. 171; Rohlfs, Diz. Calabr.

[58]) In einem sizilianischen Rätsel über die Schnecke heißt es: *prima si vavia, pui s'addurmisci* (prima si sbava, e poi s'addormenta), vgl. G. Pitrè p. 309.

[59]) Vgl. *vermeçon* (S. 19), *vermaruca* (S. 32).

[60]) AIS *chiocc.*; Garb. p. 998.

[61]) G. Frisoni, Dizionario moderno Genovese-Italiano, Genova 1910, p. 162.

[62]) Frisoni p. 192.

[63]) Frisoni ib.

[64]) Traina p. 879.

Weitere Merkmale, die zur Schaffung von Namen anregten, sind:

Die Hörner.

Eines der auffälligsten Merkmale der Schnecke sind, wie zahlreiche Kinderreime zeigen, die Hörner, die zu vielen Namen Anlaß gegeben haben [66]). Ableitungen von lat. cornu haben wir in gask. *cournat* m. [67]) (mit dem Suffix -attus); mit Pejorativsuffix haben wir *cornard* (Meuse), mit Diminutivsuffix *cornichon* (Cher), *cornichan* (Pas-de-Calais) [68]). In Italien tritt cornu + -eolus, -eola auf in *corgnólo* m. (Prov. Vicenza), *corgnól* m. (Prov. Verona, Belluno), *corgnóla* f. (Kt. Tessin, Prov. Vicenza). Die Suffixe -atica + -eola finden wir in *curnagióla* (Prov. Novara) [69]). Auf einer Kreuzung von cornu und *limaca beruht kors. *corlamáca* f. (in Bocognano, Rohlfs, pers. Ang.). In Verbindung mit vacca „Kuh" tritt cornu auf in sard. *corrovácca* (Prov. Sassari, Garb. p. 141). — Mit cornu gebildet sind in ihrem zweiten Bestandteil schließlich die im südlichen Sardinien auftretenden Namen *sizzigórru, zinzigórru* u. ä. (vgl. S. 62).

Zu demselben Vorstellungskreis gehört auch prov. *banaru, banarut* m. (Arles, Mistral I, 217). Das Wort ist eigentlich ein Adjektiv und bedeutet „armé de longues cornes" (Mistral ib.). Grundlage ist nach Meyer-Lübke (REW 934) ein gall. bannon „Horn".

Die zwei größeren, vor allem in die Augen fallenden Hörner veranlaßten die Namen *bicorne, becoueine* f. (Rom. Schweiz), *bigorne* (Yonne) [70]), *gros pigórgno* m. (Morbihan, ALF *esc.* 486).

Größe.

Eine durch ihre Größe auffällige Gattung (Helix aspersa) heißt in Apulien (Prov. Lecce) *cozza-grossa, cozza-crossa, cozza-ranne* (= grande) [71]). Ebenso haben wir sard. *gioga grusa* (= grossa) in der Prov. Sassari [72]).

Als kleines Tier tritt uns die Schnecke entgegen in prov. *chicou* m., das zu prov. *chic* „klein" gehört [73]). Ausgangspunkt ist nach herrschender Auffassung lat. ciccum „Kerngehäuse des Obstes", „wertloser Gegenstand" (REW 1899, Gamillscheg s. v. *chiche*), doch dürfte vielleicht eher ein selbständiges Schallwort (Kinderwort) zugrunde liegen.

---

[65]) J. Daniel, Dictionnaire périgourdin, Périgueux 1914, p. 224.
[66]) Vgl. die Bezeichnungen der Schnecke als „Ochse", „Kuh", „Schaf" usw. S. 47 ff.
[67]) Piat p. 363.
[68]) Roll. XII, 27.
[69]) Garb. p. 131, 141; AIS *chiocc.*
[70]) Roll. III, 194, 201.
[71]) Garb. p. 164 ff.
[72]) Rolla p. 16.
[73]) Mistral I, 545.

Gestalt

Auf der länglich-runden Form der grauen Ackerschnecke beruht der Name *bughe* f. (Guernesey), *buhotte* f. (Calvados) [74]). Das Wort gehört zu frz. *buhot* „Spule zum Garnspinnen", „Weberschiffchen" (< fränk. *b u k a „Krug", FEW s. v. *b u k a).

Als „runder Körper" tritt uns die nackte Schnecke entgegen in kalabr. *rumbuláce* (Prov. Catanzaro), das zu kalabr. *rumbulu* „runder Körper" gehört (< *ῥόμβος* mit griech. Diminutivsuffix) [75]).

Hier können wir auch das in Frontone (Prov. Pesaro-Urbino) für die nackte Schnecke vorkommende *lenguággio* m. (AIS *lum.* 547) einreihen, das von it. *lingua* „Zunge" abgeleitet ist. Ähnlich heißt in Pisticci (Prov. Cosenza) die nackte Schnecke *légna vóje* (AIS *lum.* 735), eigentlich „Ochsenzunge" (lingua di bue) [76]). Die Anregung zu diesem Vergleich gab wohl in gleicher Weise die äußere Gestalt wie die schleimige Oberfläche.

Farbe.

Zunächst wird gelegentlich bei den Nacktschnecken durch Zusatz eines Farbadjektivs zum Ausdruck gebracht, um welche Spielart es sich handelt. In der Bretagne und im Anjou unterscheidet man *limace rouge* und *limace jaune* [77]), im Piemont finden wir *lümása néra,* auf Sardinien *cincigórru niéddu* [78]), in Kalabrien *papatórnu rósso* (AIS *lum.*). In Spanien heißt eine schwarzschalige Schnecke (Helix lactea) *caracol moro,* eigentlich „maurische Schnecke" [79]).

Die Farbbezeichnung allein finden wir in *blanquéto* f. im Dép. Var [80]) (< germ. b l a n k „weiß"), *grizún* m. in der Prov. Imperia [81]) (<germ. g r i s i „grau"), *virdéddu, virdédda* in der Prov. Catanzaro [82]), *verdóne* auf Korsika [83]) (< *v i r d i s für v i r i d i s „grün", REW 9368a). Die kleinen, hellfarbigen Gehäuseschnecken heißen in Bocognano (Korsika) *tyarabícule* f. pl. [84]), das zusammengesetzt ist aus it. chiara und piccola.

Verschiedentlich hat auch die Farbe des Hauses einer bestimmten Gattung den Namen gegeben:

Im Dép. Aube wird die Hain-Bänderschnecke (Helix nemoralis) *litra* m. genannt [85]). Dieser Name gehört zu demselben Stamm wie frz. *liter* „mit

---

[74]) R o l l. XII, 57.
[75]) R o h l f s, Diz. Calabr.
[76]) Nach dem AIS Karte 106 tritt l i n g u a im P. 735 als *légna* auf.
[77]) ALF *lim.*; R o l l. XII, 57.
[78]) Vgl. sard. *niéddu* „schwärzlich" (< n i g e l l u s).
[79]) E n c i c l. Espasa XI, 669.
[80]) R o l l. III, 209.
[81]) AIS *chiocc.* 193.
[82]) G a r b. p. 169.
[83]) R o l l. XII, 49.
[84]) Atlas linguistique de la France: Corse, pp. Gilliéron et Edmont. Paris 1914 ff. Karte 590 (Les petits escargots).
[85]) R o l l. XII, 49.

Streifen versehen" (< germ. l i s t a „Leiste", REW 5083) und bezieht sich auf die gestreifte Zeichnung des Gehäuses [86]). Ähnlich ist sard. *pertiazzu* „chiocciola" (Prov. Cagliari), das it. pertinace (< p e r t i n a x) entspricht, im Sardischen jedoch auch die Bedeutung „listato" besitzt [87]).

Prov. *bazané, bajanet* m. (Var) [88]) bezeichnet eine dunkelfarbige Gehäuseschnecke (Helix algira). Grundlage ist frz. basané „noirâtre" (< arab. b i t a n a „Rindleder", REW 1149).

Das in der Prov. Foggia für eine kleine schwarze Schnecke auftretende *jézz* (AIS *chiocc.* 709) entspricht it. ghezzo „schwarz" (< a e g y p t i u s „schwarz", REW 235) [89]).

Ableitungen von lat. p i n g e r e „malen", bzw. c o l o r „Farbe" stellen dar apul. *cózza-pínta, cózza pintulídda* (Prov. Lecce), *cúzz pént* (Prov. Bari), *píntu* m. (Prov. Catania) [90]), sard. *gioga colorina* (Logudoro), *sizzigorru de coloru* (Cagliari) [91]). Die Namen beziehen sich vorwiegend auf Helix pisana, eine Schnecke mit besonders buntem Haus.

S c h l e i m a b s o n d e r u n g.

Als schleimiges Tier wird die nackte, gelegentlich auch die behauste Schnecke bezeichnet in poitev. *bavou* m., prov. *bavouà* m. [92]), ligur. *lümása báuza* f., *lümása bówza* f., friaul. *bavós* m. [93]). Wir finden außerdem *vavósa* verschiedentlich in der Prov. Salerno [93]), *baósu* m. in Sperlinga, einer piemontesischen Kolonie auf Sizilien [94]) sowie *bavosa* f. auf Sardinien in der katalanischen Kolonie Alghero [95]). Im Spanischen ist *babosa* sogar in die Schriftsprache eingegangen und hat das ursprüngliche *limaza* fast ganz verdrängt (vgl. S. 12).

Dem Grundgedanken nach sind hier wohl auch die im Westen und Südwesten Frankreichs für die nackte Schnecke auftretenden Formen *loche, licoche* f. einzureihen. Ein *loche* finden wir in einem größeren Gebiet nördlich der Gironde (Saintonge, Poitu, Anjou, Maine, Berry); im Orléanais lautet die herrschende Form *licoche, ligoche*. In Guyenne haben wir *loco, louco,*

---

[86]) Vgl. *luma à rubans* m., *petit ruban* m. zur Bezeichnung dieser Gattung im Dép. Vienne (R o l l. XII, 50).
[87]) M a r c i a l i s s. v. *pertiazzu*.
[88]) Mistral I, 211; P i a t p. 363; R o l l. XII, 50.
[89]) Dieselbe Bezeichnung haben wir in *ghèzz* „lucertola" in der Lombardei und im Piemont (G a r b. p. 827), vgl. E. K l e t t, Die romanischen Eidechsennamen. Diss. Tübingen 1929, S. 54.
[90]) AIS *chiocc.*; G a r b. p. 165.
[91]) R o l l a p. 18.
[92]) R o l l. XII, 27, 53.
[93]) AIS *lum.*; G a r b. p. 170.
[94]) AIS *chiocc.* 836.
[95]) E. M a r c i a l i s, Saggio d'un catalogo metodico dei principali animali della Sardegna. Roma 1892, p. 273.

liocho f., in der Gascogne *lotche f.* [96]). — Umgestaltung nach dem Diminutivsuffix -otta zeigen *ligoto, ligouto, lioto* f. (Aveyron)[97]); das Suffix -itta tritt auf in *lauquéta, lhauquéta* f. (Ariège), *lauquéto* f. (Htes-Pyr.) [98]), *lauquéte, louquéto* f. (Béarn, Gascogne) [99]).

Bei der Erklärung dieser Namen haben wir wohl auszugehen von den Formen *licoche, ligoche,* für die Gamillscheg ein gallorom. ligocca ansetzt, das zu einem gall. *ligja, *ligita „Schlamm" zu stellen ist [100]). Aus *licoche* wäre dann durch Ausfall des Palatals *lioche* entstanden, aus dem schließlich *loche* hervorging [101]).

Auf die Schleimspur, welche das Tier auf seinem Wege hinterläßt, deutet prov. *patantan* m. (Languedoc) [102]). Der Name gehört zu prov. *patento, patanto* „boue, souillure" [103]). Die lautliche Gestalt der Form weist auf ein Schallwort *patta „Tatze, Pfote" (REW 6301). Die Bedeutungsentwicklung veranschaulicht das prov. Verbum *patouiá* (frz. patauger) „im Schlamm herumpantschen".

Die sprichwörtliche Langsamkeit der Schnecke hat auch in verschiedenen Namen Ausdruck gefunden:

In der Franche-Comté nennt man die Schnecke *traînarde* f. [104]), in der Gegend von Neuchâtel *traînée* (ALF *lim.*). Im eigentlichen Sinn bedeutet *traînarde* (zu *traginare „dahinziehen") „personne lente" [105]).

Ähnlich erweist sich *tirassan* m. (Bouches-du-Rhône, ALF *esc.* 872) als Ableitung von prov. *tirassa* „traîner" [106]) (< *tirare „ziehen"). Zum selben Stamm gehört auch *limáso tirúiro* f., *limása tirúira* f. (Prov. Turin, AIS *lum.*).

Piemont. *limása scrúsa* (Prov. Turin), *limása strűsa* (Prov. Novara, AIS *lum.*) gehört zu mailänd. *strusá* „strascinare" [107]).

---

[96]) ALF *lim.*; Roll. XII, 53; Mistral II, 225; Palay II, 172. — Das neben *lotche* in der Gascogne auftretende *lote* f. „limace" (Palay II, 172) beruht wohl auf einer Vermengung mit *lotte* „Flußtrüsche" (< gall. lotta „Quappe", REW 5130), da *loche* gleichzeitig auch einen Fisch bezeichnet (vgl. Anm. 101).

[97]) ALF *lim.*; Mistral II, 225; Piat p. 63.

[98]) Rohlfs, pers. Ang.

[99]) Palay II, 154; Mistral II, 231.

[100]) Gamillscheg s. v. *lie*; REW 5029. — Vgl. die volksetymologische Deutung bei Isidor (lib. 12, cap. 5): „limax pro eodem verme dicitur a limus quia in limo moratur, vel de limo nascitur, vel quia totus est immundus vel limosus" (Du Cange V, 111).

[101]) Mit *loche* „Schnecke" ist zweifellos verwandt *loche* „Grundel", „Beizker" (ein kleiner Fisch), das Meyer-Lübke (REW 5094b) von einem *locca unbekannten Ursprungs herleitet.

[102]) Mistral II, 498; Piat p. 363.

[103]) Mistral II, 499.

[104]) Beauquier p. 374.

[105]) Petit Larousse.

[106]) Mistral II. 994.

[107]) Arrighi, Dizionario milanese-italiano, p. 731.

Das daneben im Piemont auftretende *lümása rablóira* f., *rabléra* f. „nackte Schnecke" (Prov. Turin, AIS *lum.*) ist Ableitung von piem. *rablé* „strascinare" [108]). Die Herkunft dieses Wortes ist zweifelhaft. Nigra (Arch. glott. it. 14, 375) geht aus von rapum „Rübe" und nimmt zur sachlichen Erklärung eine Übergangsbedeutung „Schwanz" an (vgl. span. *rabo*); Meyer-Lübke, der *lümása rablóira* fälschlich als „Weinbergschnecke" angibt (REW 7065), lehnt jedoch diese Herleitung als unhaltbar ab.

Während bei der Entstehung dieser Typen vielleicht auch der Gedanke an den Schleimstreifen, den das Tier nach sich zieht, eine Rolle spielte, verursachte sicher die Langsamkeit die im Engadin für beide Arten auftretende Bezeichnung *lindorna, lidorna* f. [109]). Das Wort, das gleichen Stammes sein dürfte wie frz. *lendore* „träger Mensch", gehört wohl zu mhd. landern „schlendern" [110]), wobei allerdings das Suffix auffällige Gestalt zeigt (< **lindrona?*, vgl. kalabr. *lindrune* „Müßiggänger") [111]).

b) Benennungen auf Grund der Lebensweise des Tieres.

Nach der Zeit des Auftretens wird benannt Helix cespitum (eine rötlich-braune behauste Schnecke) in prov. *estivenco, estivenca* f. (Hérault) [112]). Der Name gehört zu lat. aestas „Sommer" und steht für *cagaraulo estivenco* „escargot d'été".

Ähnliche Bildungen sind prov. *missounenco* f. (Gard, Bouches-du-Rhône, ALF *esc.), meissounenco, -ca* f. (Provence, Gascogne) [113]), *missouenco* f. (Arles) [114]). Wir haben es hier zu tun mit einer adjektivischen Ableitung von prov. *meissoun* „Ernte" (< messio „das Mähen"). Mistral (II, 313) bemerkt zu diesem Namen „espèce de limaçon qui se colle sur les chaumes après la moisson". In den Ardennen nennt man *gaignons* m. pl. „les petites limaces qui coupent le blé au mois de mars" [115]). Das Wort ist abgeleitet von *gagner,* das in diesem Gebiet als *gaigner* auftritt [116]).

Die Gefräßigkeit der Schnecke veranlaßte die Bezeichnung *lichouère* f. (Loire-Inf., Mayenne) [117]), das schriftfranzösisch licheur, lécheur

---

[108]) A. Levi, Dizionario etimologico del dialetto piemontese. Torino/Roma 1927.

[109]) AIS *chiocc., lum.*; Garb. p. 167; Schneller S. 251.

[110]) REW 4885a; Gamillscheg s. v. *lendore*; Schuchardt, ZRPh 26, 584.

[111]) G. Marzano, Diz. etim. del dialetto calabrese. Laureana di Borello 1928.

[112]) Mistral I, 1063; Roll. XII, 51.

[113]) Mistral II, 313; Roll. XII, 51; Piat s. v. *colimaçon.*

[114]) Roll. III, 210.

[115]) Ch. Bruneau, Enquète linguistique sur les patois d'Ardenne. Paris 1914, Nr. 917.

[116]) Bruneau ib. Nr. 751; ALF, K. 620. — Das Wort gagner hat sich hier in der alten Bedeutung erhalten, vgl. afrz. *gaaigner* „labourer, faire tout le travail de la culture, ... moissonner" (Godefroy IV, 194).

[117]) ALF *lim.*; Roll. XII, 53.

„Schmauser, Schmarotzer" entspricht. Etymon ist *l i g i c a r e „lecken" (REW 5027), bzw. fränk. l i k k ô n „lecken" (G a m i l l s c h e g s. v. *lécher*) [118]).

Eine Reihe von Namen hängen zusammen mit der N a h r u n g s s u c h e, bzw. dem beliebtesten Aufenthaltsort der Schnecke:

In den Ardennen finden wir *tsólon* m. „Schnecke mit Haus" [119]), das eine Ableitung ist von *tso, tsou* „chou" [120]), da die Schnecke sich bekanntlich mit Vorliebe von Kohlblättern nährt [121]).

Apul. *mangiazúcchi* „chiocciola molto grossa" (in Lecce) [122]) bedeutet eigentlich „Kürbisfresser" (mangia-zucche) und bedarf keiner weiteren Erklärung.

Die Bezeichnung „Bohnenschnecke" finden wir in kalabr. *cozzifáva* (< *cozza di fava*) und *favarácca* (Prov. Catanzaro, Cosenza) [123]).

Prov. *bouscatiéro* f. „Hainschnecke" (in Arles) [124]) gehört zu prov. *bosc* „Gehölz" (< fränk. b u s k „Wald", REW 1419b); graubünd. *šnék salváde, šnék salvédiga* sowie *marrúga salvárega* in der Prov. Potenza (AIS *lum.*) zu it. selvaggio „im Wald lebend" (< s i l v a t i c u s).

Sard. *argazzína* (Prov. Nuoro), *alguzíno* (Prov. Cagliari) [125]) ist zu stellen zu logudor. *argazzu* „wilder Wein" (< *a c r u s „sauer", REW 92). Der Name entspricht also it. *chiocciola vignajuola*, dtsch. *Weinbergschnecke*.

Eine große, schwärzlich-rote Nacktschnecke (Helix melanostoma) wird in der Provence und der Gascogne gelegentlich als *terrassan* m. bezeichnet [126]). Im eigentlichen Sinn bedeutet *terrassan* (zu lat. t e r r a „Erde") „agriculteur qui entend bien la culture des terres" [127]). In der Prov. Chieti bezeichnet man mit *taragnóla, taragnéula* [128]) (für *chiocciola terragnola*) die eingekapselte Schnecke, die man im Winter im Boden findet [129]).

In der Prov. Brescia heißt man eine kleine Schnecke *lümága del sicér*, in der Prov. Mantua *lümága de sisér* (AIS *lum.*); *sisér, sicér* entspricht it. secchiario „Gußstein" [130]) (zu lat. s i t u l a „Eimer", REW 7962).

Eine weitere Gruppe von Namen bezieht sich auf e i n z e l n e b e s o n d e r e E i g e n t ü m l i c h k e i t e n des Tieres:

---

[118]) Es besteht auch die Möglichkeit, daß *lichouère* direkt von *licher* „lecken" abgeleitet ist, da die Schleimspur den Eindruck erweckt, als ob das Tier die Stellen, über die es kriecht, ablecke.

[119]) B r u n e a u ib. Nr. 601.

[120]) B r u n e a u ib. Nr. 321.

[121]) Vgl. deutsch *Kohlschnecke*.

[122]) G a r b. p. 170.

[123]) R o h l f s, Diz. Calabr.

[124]) R o l l. III, 210.

[125]) M a r c i a l i s s. v. *argazzina*; G a r b. p. 173.

[126]) R o l l. XII, 51; M i s t r a l II, 979; P i a t p. 363.

[127]) M i s t r a l II, 979.

[128]) G a r b. p. 169.

[129]) In Apulien bezeichnet *teragnóla, terragnóla* eine Lerchenart, die sich vorzugsweise auf der Erde aufhält (AIS Karte 497).

[130]) AIS Karte 951.

Prov. *chanterèl* m. (Dauphiné), *cantarèu, cantarèl* m. (Limousin) [131]) entspricht dem prov. Adjektiv *cantarèu, chanterel* „qui aime à chanter“ [132]) (< cantare + -ellus). Anlaß zu dieser Benennung gab der Volksglaube, daß die Schnecke singe, wenn man sie röstet (vgl. S. 6).

Siz. *scumázza* f. (Prov. Catania) [133]) gehört zu it. *schiuma* „Schaum“ (< germ. skums „Schaum“, REW 8013), unter Anspielung auf die Schaumbläschen, die sich bilden, wenn das Tier sich in sein Haus zurückzieht. Dieser Beobachtung entsprang auch der Name *boligána* f., den der AIS (*lum.* 316) in Cortina d'Ampezzo (Prov. Belluno), Schneller [134]) in Ampezzo (Prov. Udine) verzeichnen. Nardo-Cibele [135]) führt aus der Gegend von Venedig die Form *buligano* an. Ausgangspunkt dieses Typus ist lat. bullicare „sieden“.

Zu demselben Vorstellungskreis gehören außerdem noch abruzz. *pedetale, pedetare, petetare* „specie di chiocciola“ [136]) sowie *pedetarélle* f. in Serracapriola (Prov. Foggia, AIS *chiocc.* 706). Finamore (p. 242) übersetzt abruzz. *pedetare, petetare* mit „specie di chiocciola“, „friggiculo“. Für letzteres gibt Zingarelli (p. 577) „chiocciolina che frigge quando fa la bava“. Damit gehört *pedetare* u. ä. also zu *abruzz. pedete, petete* „peto“ (Bielli p. 252) mit Beziehung auf die Geräusche, die die Schnecke von sich gibt, wenn sie ihren schleimigen Schaum ausstößt.

Von genauer Naturbeobachtung zeugen auch die Namen *sgnék d la plöja* (Enneberg in der Prov. Trient) [137]), eigentlich „Regenschnecke“ [138]) und *cózza núvələ* (Palagiano in der Prov. Lecce) [139]), wörtl. „Wolkenschnecke“ [140]). In diesen Namen spiegelt sich die Beobachtung, daß nach einem starken Regen auf der Erde stets eine große Anzahl von nackten Schnecken zu sehen ist, die das eindringende Wasser zum Verlassen ihrer Löcher gezwungen hat.

Siz. *cívu* m. „nackte Schnecke“ (Giarratana in der Prov. Syrakus) [141]) entspricht siz. civu „Speise“ [142]). Die Entstehung dieses Namens wird sofort klar, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß im Kalabr. *cívu* den Regenwurm bezeichnet [143]), was zweifellos auf die Verwendung dieses Tieres als Köder deutet. Nach Aussage eines Anglers dienen in der Tat gelegentlich auch kleine Schnecken als Köder.

---

[131]) Mistral I, 450.
[132]) Mistral I, 450.
[133]) Garb. p. 170.
[134]) Schneller a. a. O. S. 223.
[135]) A. Nardo-Cibele, Zoologia popolare veneta. Palermo 1887, p. 131.
[136]) D. Bielli, Vocabolario abruzzese. Casalbordino 1930, p. 252.
[137]) AIS *lum.* 305.
[138]) Vgl. im P. 305 *plőja* „pioggia“ (AIS Karte 369).
[139]) AIS *lum.* 737.
[140]) Vgl. im Pkt. 737 *núvələ* „nuvola“ (AIS Karte 364).
[141]) AIS *lum.* 896.
[142]) Traina p. 208.
[143]) Rohlfs, Diz. Calabr.

c) Pejorative Beiwörter.

Bei den Namen für die Schnecke ohne Haus treffen wir eine Reihe von pejorativen Beiwörtern, die im Volk als Ausdruck der Geringschätzung und vor allem zur Unterscheidung von der geschätzten behausten Art gebraucht werden. Daß es sich bei diesen der nackten Art zugeschriebenen Eigenschaften nicht nur um eine affektische Wertung, sondern in erster Linie um ein Unterscheidungsmerkmal handelt, geht daraus hervor, daß an den betreffenden Orten dasselbe Wort, das die behauste Schnecke bezeichnet, auch für die nackte Art gebraucht wird, in letzterem Fall jedoch in Verbindung mit dem pejorativen Beiwort [144]).

d u m m [145])

limásso fólo f. (Aveyron) [146]), *limáu fól* m. (Lot-et-Garonne, Tarn-et-Garonne) [147]), < lat. f o l l i s v a c u u s „leere Hülle", „Narr" (REW 3422); *limága da brít* (Antronapiana in der Prov. Novara) [148]), zu antronap. *brít* „brutto" [149]).

t a u b [150])

limása súrda (in der Prov. Genua sowie in der genues. Kolonie Carloforte auf der westlich von Sardinien gelegenen Insel S. Pietro) [151]), < lat. s u r d u s „stumm".

s t u m m

lümága máta (Prov. Novara, AIS *lum.*), < lat. m u t u s „stumm".

t r ä g e

lumáiga müzéla (Prov. Novara, AIS *lum.*), zu it. muso „träge" (< *m u s u s „Maul", REW 5784).

g i f t i g

lumáca velenósa (Prov. Perugia), *veléni* m. pl. (Prov. Siena, AIS *lum.*), < lat. v e n e n o s u s „giftig"; *lumága, toscósa* (Prov. Perugia, AIS *lum.*); zu it. tosco „Gift" (< t o x i c u m „Gift").

Wie die Schnecke in den Verdacht kam, giftig zu sein, zeigt die Bemerkung eines Sujets: „Man treibt das Vieh nicht aus, wenn sich diese

---

[144]) Vgl. AIS P. 128 *lümága* „chiocciola", *lümága müta* „lumaca"
P. 185 *lümása* „chiocciola", *lümása súrda* „lumaca"
P. 209 *lumága* „chiocciola", *lumága máta* „lumaca" u. a.

[145]) P i t r è (p. 312) bemerkt zu *limaccio:* „E tipo di stupidaggine, di che la qualificazione di ... „sciocco", „baggeo".

[146]) M i s t r a l II, 217; Piat I, 63.

[147]) ALF *lim.*; R o l l. XII, 52.

[148]) AIS *lum.* 115.

[149]) N i c o l e t, ZRPh, Beih. 79, p. 114.

[150]) Vgl. im Dép. Basses-Pyrénées: *ha le limas sourd* „faire le sourd comme un limaçon" (R o l l. XII, 37).

[151]) AIS *lum.*; M a r c i a l i s s. v. *limasa.*

Schnecken bei Regenwetter zeigen." [152]) Die Beobachtung, daß nackte Schnecken, die vom Vieh verschluckt werden, diesem schaden, führte zu der falschen Schlußfolgerung, daß diese Schnecken giftig seien [153]).

d) Übertragung von anderen Tieren.

Bei diesen Benennungen handelt es sich natürlich nicht um Verwechslungen; denn dazu ist die Schnecke jedermann zu gut bekannt. Es sind vielmehr vom Volk gebildete Neuschöpfungen, die oft auf einem scherzhaften Vergleich beruhen oder der Kindersprache angehören.

Das in der Normandie für die nackte Schnecke auftretende *limande* f.[154]) bedeutet eigentlich „Klische" (ein Fisch) und erklärt sich wohl weniger aus einer äußeren Ähnlichkeit als aus der lautlichen Nachbarschaft von *limace.*

Gelegentlich wird der Weinbergschnecke der Name anderer eßbarer Schaltiere zugelegt:

Miesmuschel

Im Dép. Vienne nennt man die Weinbergschnecke *moule de vigne* oder einfach *moule* (< musculus „Miesmuschel"). Das Diminutiv *moulet* treffen wir in frz. Flandern [155]). Der ALF gibt *molet* m. im Dép. Nord an (*esc.* 282).

Languste

Aus dem Dép. Mayenne verzeichnet Rolland (XII, 53) ein *langouste* „escargot" (< *lacusta für locusta, REW 5098).

Ochse

Die Hörner der Schnecke veranlaßten oft Vergleiche [156]) mit anderen hörnertragenden Tieren, besonders dem Ochsen [157]):

In der Provence treffen wir *biéu, bivo, biouve* m. u. ä. für verschiedene behauste Wasserschnecken [158]). Die Namen sind identisch mit nprov. *biéu, bivo, biouve* „boeuf" [159]). Auf der Insel Ibiza dient *bóus, bóu* m. zur Bezeichnung der großen, dunkelfarbigen Helix aspersa [160]).

---

[152]) AIS *lum.* 543, Legende.

[153]) Die Bezeichnung „giftig" wird sogar gebraucht, wenn man sich der Ungiftigkeit der Schnecke bewußt ist. Vgl. die Bemerkung eines Sujets: „So sagt man, trotzdem sie nicht giftig ist" (AIS *lum.* 576, Legende).

[154]) ALF *lim.*; Roll. XII, 53.

[155]) Roll. III, 194, XII, 27.

[156]) Vgl. auch in der Lombardei *cornabó* „Hirschkäfer", eigentlich „Ochsenhorn" (AIS, Karte 472, Legende).

[157]) Vgl. ein siz. Rätsel *'Unn e buoi ed havi li corna* (non è bue ed ha le corna), G. Pitrè, Bibl. delle trad. pop. sic., vol. 23, p. 126.

[158]) Mistral I, 286.

[159]) Mistral ib.

[160]) ALCat P. 84; Alcover II, 568.

In Italien haben wir b o v e m + - u l u s in venez. u. istr. *bóvolo, bóvojo, bógolo, bógojo* m. u. ä. [161]). Weiterhin tritt b o v e m auf mit den Suffixen - o n e in venez. *bogón, bugón, bugó* m. u. ä. [162]); - a n e u s + - i s s a in *bujaignésa (buyayñésa)* f. „nackte Schnecke" (Prov. Udine, AIS *lum.*) [163]); - i n u s + - e o l u s in *bonjöl* m. (Prov. Trient), *bunjöl* m. (Judikarien) [164]).

Volksetymologische Umgestaltung nach *bava* „Schleim" [165]) zeigt *bavagnöl* m. in der Prov. Triest [166]).

Entstellte Ableitungen von b o v e m sind wohl auch *bwédi* m. (Prov. Udine), *bújo* m. (Prov. Padua) [167]).

Schließlich finden wir die Bezeichnung „Öchslein" für die Schnecke mit Haus in rumänisch *bourel* [168]) (< b o v e m + (r) e l l u s) [169]).

K u h

Eine der vielen prov. Bezeichnungen für die Schnecke ist *jurgo, churgo* f. (Aveyron) [170]). Dieser Name gehört zu prov. *junego* „junge Kuh" (< j u n i c a) [171]), das im Languedoc als *jurgo, jourgo* f. auftritt [172]). Dasselbe Wort haben wir auch vor uns in valenzianisch *chónes* (*tšónes*) f. (ALCat P. 82) [173]).

B ü f f e l

In Unteritalien und auf Sizilien finden wir für die behauste (in Sizilien gelegentlich auch für die nackte) Schnecke Namen wie *bavaléca, vavalécia* (Basilikata), *vavalúcia, vavaláciu, vovalácu, buvaláci, bucaláci* u. ä. (Kalabrien) [174]), *vavalúci, babbalúcia, babbalúsciu, bucaláci* u. ä. (Sizilien) [175]). Kontamination mit *cózza* zeigt kalabr. *cozzaláccia* (Prov. Catanzaro) [176]). Bei diesen Namen haben wir es wohl mit Formen zu tun, die letzten Endes zurückgehen auf griech. *βουβαλάκι* zu *βούβαλος* „Büffel" [177]), aber sekundär

---

[161]) AIS *chiocc.*; G a r b. p. 135 ff.; A. I v e, I dialetti ladino-veneti dell' Istria. Strasburgo 1900, p. 148.

[162]) AIS *chiocc.*; G a r b. p. 136; I v e p. 148.

[163]) Man beachte das Suffix - i s s a, das hier wohl pejorativen Sinn hat (vgl. S. 67, Anm. 14), im Unterschied zu *bujáign* „Schnecke mit Haus".

[164]) AIS *chiocc.*; S c h n e l l e r S. 142.

[165]) Vgl. *babósa, baúsa* „Schnecke" (S. 41).

[166]) A s c o l i, Arch. glott. it. I, 349.

[167]) AIS *chiocc.* 327, 364.

[168]) G. P o p, Wörterbuch der rumän. u. deutsch. Sprache. Berlin o. J. s. v. *bou.*

[169]) M e y e r - L ü b k e, Rom. Gramm. II § 353, 501.

[170]) M i s t r a l I, 554; P i a t I, 63.

[171]) Vgl. M e y e r - L ü b k e, Rom. Gramm. II § 17.

[172]) M i s t r a l II, 169; P i a t I, 442.

[173]) Vgl. ALCat, Karte 306 (Noms del bou segons l'edat), P. 82: *tšonegét, tšónek.*

[174]) AIS *chiocc.*; G a r b. p. 132 ff.; R o h l f s, Diz. Calabr.

[175]) AIS *chiocc., lum.*; G a r b. p. 133; P i t r è p. 308, 312.

[176]) R o h l f s, Diz. Calabr.

[177]) R o h l f s, Etym. Wb. Nr. 357.

mannigfache Umgestaltungen erfahren haben. Meyer-Lübke stellt die Formen zu bab (Lallwort), bzw. zu *baba „Geifer“ (REW 3. Aufl. 852, 853). Doch ist *babbalúsciu* u. ä. wohl höchstens nach *baba umgestaltet, nicht direkt damit gebildet.

Hammel

Die Gehäuseschnecke wird auf Sizilien verschiedentlich „Hammel“ genannt: *craštóni, craštajún* m. (Prov. Caltanissetta), *crastún* m. (Prov. Syrakus, Palermo, Trapani), *crastatún* m. (Prov. Catania) [178]). Diese Namen sind augmentative Ableitungen von sic. *crastu* m. „Hammel“ [179]), das zu lat. castrare „verschneiden“ gehört.

Widder

Den Ausdruck „Widder“ finden wir in siz. *muntúno* in der Prov. Agrigent [180]) (zu gall. multo, -one „Hammel“, REW 5739).

Schaf

Siz. *picurédda* (Prov. Palermo) sowie *pichirédd* in Matera (Prov. Potenza [181]) entspricht kalabr. *pecurédda, -ddu* (it. pecorella) „Schäfchen“ [182]).

Hirsch

An einigen Punkten Unteritaliens ist der Name des Hirsches auf die Schnecke übergegangen: *cerevóne* m. (Prov. Foggia), *cervóne, cirvóne* (Prov. Campobasso), *cervón, cirván* (Prov. Bari) [183]).

Ziege

Auch die Ziege gibt der Schnecke den Namen, und zwar in aragon. *crába* f. [184]) (< capra) und kat. *cabrilles* f. pl. (< capra + -ella) [185]) in der Prov. Castellon (ALCat P. 75). Siz. *cazzicádde* (Prov. Agrigent) [186]) gehört zum selben Stamm wie ngr. *κατσίκα* „Ziege“ [187]), das selbst vielleicht auf einen Lockruf zurückgeht [188]).

---

[178]) AIS *chiocc.*; Garb. p. 172; Pitrè p. 310.
[179]) R. Roccella, Vocabolario della lingua parlata in Piazza Armerina (Sicilia). Caltagirone 1875, p. 88.
[180]) Garb. p. 172.
[181]) AIS *chiocc.*; Garb. p. 173.
[182]) G. Malara, Voc. calabro-reggino-italiano. Reggio Calabria 1909.
[183]) AIS *chiocc.*; Garb. p. 161.
[184]) Coll y Altabás, Coleccion de voces usadas en la Litera. Zaragoza 1901.
[185]) Vgl. Meyer-Lübke, Rom. Gramm. II § 500.
[186]) Pitrè p. 309.
[187]) Vgl. auch salent. (Terra d'Otranto) *kéttsu, kχattsu* „Ziegenbock“ (Rohlfs, Etym. Wb. 811).
[188]) Vgl. Rohlfs, Etym. Wb. 811.

Auf einem Vergleich von sonstigen typischen Eigenschaften, welche die Schnecke mit anderen Tieren gemeinsam hat, beruht eine weitere Reihe von Namen.

Esel, Maultier

Die Benennung „Esel" treffen wir in dem auf der Insel Ischia heimischen *asinéllo* m. „chiocciola" [189]) (< asinus + -ellus) [190]). „Maultier", *mula* f., heißt die Schnecke in der Prov. Foggia (AIS *chiocc.*). — In Unteritalien sowie auf Sizilien kommen die von griech. *καν̓θήλιος* „Lastesel" [191]) abgeleiteten Namen *canzérra* (Prov. Salerno) [192]), *scanzírru* (Prov. Palermo) [193]) vor [194]). Bei diesen Benennungen, die der behausten Schnecke vorbehalten sind, liegt der Gedanke an den Tragkorb zugrunde, der den Eseln zur Beförderung von Lasten auferlegt wird, und der hier mit dem Haus der Schnecke verglichen wird [195]).

Schlange

Die Bezeichnung „Schlange", „Schlangenschnecke" treffen wir auf verschiedenen Sprachgebieten für die behauste wie die nackte Art: Prov. *escargot de serp* „nackte Schnecke" (Vaucluse) [196]), *limasso de serp* f. (Aveyron) [197]), *limasso d'assér* f. (Hte-Provence), *lhuma de serpent* m. (Vendée), *limasso-sér* f. (Provence) „Schnecke mit Haus" [198]) gehören zu prov. *serpent, serp* „Schlange" (< serpens, *serpes „Schlange", REW 7855). Dasselbe Wort haben wir in kat. *caragol de serp* (Mallorca) „Schnecke mit Haus" [199]). — Sard. *iscurzóne m.* „nackte Schnecke" (Prov. Sassari, AIS *lum.*) entspricht it. scorzone „Schlange" (< curtio „Schlange", REW 2420). Eine adjektivische Ableitung von diesem Stamm haben wir in kalabr. *marúca cursunára* „nackte Schnecke" (Mangone in der Prov. Cosenza) [200]). Ob diese Übertragungen nur auf eine äußere Ähnlichkeit zurückzuführen sind, wie Rolland [201]), Mistral [202]) und Alcover [203]) für die be-

---

[189]) Costa s.v. *asinello.*

[190]) Ähnlich haben wir aragon. *caracol de burro* in Ansó (Rohlfs, pers. Angabe), zu span. burro „Esel".

[191]) Rohlfs, Etym. Wb. 887; REW 1615.

[192]) Vgl. neap. *canzirro* „mulo" (d'Ambra p. 98).

[193]) Vgl. siz. *scanzirro* „asinetto" (Traina p. 873).

[194]) Garb. p. 171; Pitrè p. 309.

[195]) Vgl. ein siz. Rätsel: *'Unn è sceccu ed havi la varda* (non è asino ed ha la barda), G. Pitrè, Bibl. delle trad. pop. sic. vol. 23, p. 126.

[196]) ALF *lim.* P. 864.

[197]) Mistral II, 217.

[198]) Roll. XII, 50, 52.

[199]) Alcover p. 906.

[200]) AIS *lum.* P. 761. — Vgl. in P. 761 *cursúne* „Schlange" (AIS, K. 452).

[201]) Vgl. Rolland (XII, 50): *limasso d'assér* „escargot de serpent, parcequ'il est rayé comme certains serpents".

[202]) Vgl. Mistral (II, 217): *limaço-de-serp* „sortes d'hélices dont la coquille est rayée comme la peau d'un serpent".

[203]) Vgl. Alcover (p. 906): *caragol de serp* „caragol de color verdós com a de pell de serp".

hauste, der ALF [204]) für die nackte Schnecke wahr haben wollen, oder ob dabei gewisse abergläubische Vorstellungen mitspielten, in denen die Schlange mit der Schnecke in Verbindung gebracht wird (vgl. S. 6), läßt sich nicht mit Sicherheit sagen.

Gefleckte Pferd

Sic. *facciuólu* (Prov. Palermo, Caltanissetta) [205]) entspricht siz. *cavaddu) facciólu* „cavallo che per lo lungo della fronte ha una pezza bianca“ [206]) und spielt darauf an, daß das Gehäuse mancher Schnecken mit weißen Tupfen verziert ist [207]).

Eber

Diese Übertragung treffen wir in prov. *verre, berre, verri* m. [208]) (< verres „Eber“). Das Wort bezeichnet speziell „escargot à coquille aplatie et à chair noire“ [209]). Anlaß zu dem Vergleich gab natürlich die schwarze Farbe, durch die diese Schnecke von den übrigen Arten ebenso absticht wie der Eber von den Schweinen.

Einige weitere Tierbezeichnungen sind begrifflich schwieriger zu deuten: Kalabr. *porcínu* „chiocciola“, *porcéddu* „lumaca“ (Prov. Catanzaro) [210]) bedeutet eigentlich „Schweinchen“. Bei diesen wohl aus der Kindersprache stammenden Namen dürfte das tertium comparationis das dicke, fette, scheinbar wohlgenährte Aussehen der Schnecken sein [211]).

Etwas anders liegen dagegen die Verhältnisse in prov. *cagnòu* m. „escargot“ (Alpes, Languedoc) [212]), eigentlich „kleiner Hund“ sowie in prov. *loubet, louet* m. „escargot“ (Aveyron, Aude), *loubot* m. (Var) [213]), eigentlich „kleiner Wolf“. Bei der Entstehung dieser Namen spielte äußere Ähnlichkeit wohl kaum eine Rolle, denn eine etwaige Gleichheit der Farbe stellt für einen solchen Vergleich kein genügend ausgeprägtes Merkmal dar. Bei der Bezeichnung „Wolf“ hat vielleicht der Gedanke an die Gefräßigkeit dieses Tieres mitgespielt [214]). Wir dürfen aber wohl eher annehmen, daß dem Mollusk diese Namen wieder von Kindern beigelegt wurden, da der Hund und der Wolf wie auch die Schnecke in den Reimen und Spielen der Kin-

---

[204]) Vgl. ALF *lim.* P. 864, Legende: *escargot de serpent* „escargot à forme de serpent, c.-à-d. sans coquille, nu et allongé“.
[205]) Pitrè p. 309; Garb. p. 172.
[206]) Traina s. v. *cavaddu.*
[207]) Vgl. auch siz. *faccióla* „varietà della gallina d'acqua che ha una macchia carnea nel becco“ (Traina s. v. *faccióla*).
[208]) Mistral II, 1108; Piat p. 363.
[209]) Mistral II, 1108.
[210]) Rohlfs, Diz. Calabr.
[211]) Vgl. frz. *gras comme une loche* (= limace), Roll. XII, 55.
[212]) Mistral I, 417; Piat p. 363.
[213]) Mistral II, 227; Piat p. 363; Roll. III, 210.
[214]) Vgl. *avoir une faim de loup.*

der [215]) einen bedeutenden Raum einnehmen. Vielleicht sollte die Benennung nach den raschen, flinken Tieren eine Verspottung der Schnecke wegen ihrer Langsamkeit ausdrücken.

Ebenfalls aus der Sphäre der Kindersprache stammt wohl die im Katalanischen vorkommende Bezeichnung „Drache“: *dreguné, dregoné* (Mallorca, ALCat). Der Name ist wohl identisch mit kat. *dragonet* „kleiner Drache“ [216]). Der Anlaß zu dieser Übertragung ist vielleicht in dem Umstand zu suchen, daß die Schnecke ebenso wie der Drache häufig als Gewürm angesprochen wird. Oder ist die Benennung nach dem gefährlichen Untier dem scherzhaften Bedürfnis entsprungen, die trotz ihrer „Hörner“ harmlose Schnecke zu verspotten? Hugo Schuchardt (der engad. *lindorna* „Schnecke“ mit deutsch *Lindwurm* in Beziehung setzt) [217]) spricht einmal eine solche Ansicht aus: „Man gab dem kleinen, langsamen, ungefährlichen Tier lachend den Namen seines Widerparts, des furchtbaren, dahinschießenden Ungeheuers, ähnlich wie man in bildlichen Darstellungen den Schnecken die Rolle von Pferden oder wilden Tieren zuweist“ (ZRPh 26, 332).

e) Personifizierungen.

Um der Schnecke zu schmeicheln, wird sie von den Kindern in Reimsprüchen häufig mit einem Personennamen angeredet [218]): *Blaise* (Finistère) [219]), *Pierre* (Hautes-Pyrenées) [220]), *Guillaume* (Seine-et-Oise) [221]);

---

[215]) Vgl. die Kinderreime:

Colimaçon borgne
Montre-moi tes cornes
J'te dirai où est ton père et ta mère,
Ils sont dans les trous
Mangés par les loups. Dép. Nièvre (Roll. XII, 39).

Escargot couvert,
Montre-moi tes cornes;
J'te dirai où ta mère est morte,
Elle est morte à Rouen
Sous la queue d'un petit chien blanc.
Dép. Marne (Roll. XII, 39).

[216]) E. Vogel, Wörterbuch der kat. u. dtsch. Spr. Berlin 1916, S. 207.

[217]) Schuchardt hat diese Theorie später zugunsten der Herleitung von *lindorna* < mhd. lendern „schlendern“ wieder aufgegeben (ZRPh 26, 584). Vgl. S. 43.

[218]) Vgl. frz. *Margot* „Elster“, *Jacques* „Dohle“, *perroquet* (zu Petrus) „Papagei“ (Sachs-Villatte).

[219]) Vgl. den Reim: *Blaizou, Blaizou*
Tenn da gorn e-mezou
(tire ta corne dehors) Finistère (Roll. III, 204).

[220]) Vgl. den Reim: *Sors, sors Pierre ...*
Bagnères de Bigorre (Roll. XII, 40).

[221]) Vgl. den Reim: *Escargot Guillaume*
Montre-moi tes cornes ...
Seine-et-Oise (Roll. XII, 40).

auf Sizilien nennen die Kinder die behauste Schnecke *fra Minchione* oder *fra Leone,* in Caltanissetta *mamma Maria* [222]).

Aus solchen Anreden entwickelte sich die gelegentliche Verwendung eines Personennamens für eine bestimmte Schneckenart. So wird die Hainschnecke (Helix nemoralis) in Zentralfrankreich *Jeannette* genannt [223]). In Italien ist der von Martinus abgeleitete Name *martinaccio* sogar in die Schriftsprache eingegangen [224]) in der Bedeutung „chiocciola di terra, delle più grosse e dalle belle corna" [225]). An verschiedenen Punkten der Toskana ist *martinaccio* das herrschende Wort für die Gehäuseschnecke überhaupt [226]); in Pistoja (Toskana) findet sich nach Garbini (p. 168) die Form *martinone.*

Auf ein freundliches Verhältnis zu dem Tier lassen die italienischen Bezeichnungen schließen, die Heiligennamen enthalten: *sammartíno* „Schnecke mit Haus" (in Solacarotto auf Korsika) [227]), *ciammaráca de sándo páwlo* (santo Paolo) „nackte Schnecke" (Prov. Caserta, AIS *lum.*)[228]).

Eine interessante Gruppe bilden die Namen, die auf eine Tätigkeit oder ein hervorstechendes Merkmal eines Berufes oder Standes anspielen.

Am weitesten verbreitet ist der Vergleich der Schnecke mit einem Mönch oder einer Nonne. Es liegt auf der Hand, daß bei dieser Benennung das Haus des Tieres mit der Klosterzelle verglichen wird, wobei der Gedanke mitspielte, daß die Schnecke ihr Haus ebensowenig verlassen kann wie die Nonnen das Kloster. Daß die Bezeichnung „Nonne" gegenüber „Mönch" vorherrscht, erklärt sich wohl aus dem weiblichen Geschlecht von *limace* und *lumaca* [229]). Solche Ableitungen von monachus, monacha treffen wir an zahlreichen Orten im Süden Frankreichs, in Katalonien sowie in Unteritalien, auf Sizilien und Sardinien.

Die männliche Form monachus begegnet in kat. *mónje* m. „Schnecke mit Haus" (Prov. Gerona, ALCat), neap. *monaciéllo* [230]), apul. *munaciéddu, munacéddu, monacédd* (Prov. Bari, Lecce), sard. *mónzu* (Prov. Sassari) [231]).

Das weibliche monacha tritt auf in prov. *mounjo, mounjetto, mourgo, mourgueto* (Provence, Languedoc) [232]), neap. *monacélla* [233]), apul. *mona-*

---

[222]) Pitrè p. 309.

[223]) Roll. XII, 50.

[224]) Vgl. auch frz. *martin* „genre d'oiseaux passeraux", *martinet* „espèce d'hirondelle", *martin-pêcheur* „petit passereau au plumage brillant et métallique" (Petit Larousse), tosk. *martinello,* venez. *salta-martin* „Heuschrecke" (Garb. p. 1100).

[225]) Zingarelli s. v. *martino.*

[226]) AIS *chiocc.*

[227]) Rohlfs, pers. Angabe.

[228]) Vgl. in der Prov. Salerno *marrúca ri ssan Nicola*; in der Prov. Bari *czedduèddh d'la marónna* (= chioccioletta della Madonna) mit der Bedeutung „Marienkäfer" (Garb. p. 1209).

[229]) Vgl. auch die Bezeichnung „Jüdin" (S. 54).

[230]) Costa s. v. *monaciello.*

[231]) AIS *chiocc.*; Garb. p. 1169.

[232]) ALF *esc.*; Mistral II, 317; Piat p. 363; Roll. XII, 49.

[233]) R. d'Ambra p. 500.

cédda (Prov. Bari, Lecce) [234]), siz. *munachédda* (Palermo), *munigétta* (Prov. Caltanissetta) [235]), sard. *mongia, mongétta* (Prov. Cagliari), *monza, monzétta* (Logudoro) [236]).

Bei der in der Haute-Bretagne vorkommenden Metapher *mercier* „escargot“ [237]) wird das Gehäuse, das die Schnecke mit sich schleppt, mit dem Tragkorb verglichen, den der Händler auf dem Rücken trägt. Etymologisch gehört das Wort zu lat. merx „Ware“. Dasselbe Bild liegt dem Namen *furnazár* m. zugrunde, den der AIS (*chiocc.* P. 378) für die behauste Schnecke in Montona (Prov. Pola) nennt. Das Wort gehört zu lat. fornax „Ofen“ und bezeichnet eigentlich den Kalkbrenner (it. fornaciajo), der ja häufig mit einem Tragkorb ausgerüstet ist [238]).

In diesen Zusammenhang gehört auch die im Languedoc und in der Provence verbreitete Bezeichnung „Jüdin“, wobei der Jude als der typische Händler angesehen wird [239]): *judievo, judiouvo, jusievo* f. u. ä. [240]). Das Maskulinum *juéus* ist heimisch auf der Insel Ibiza [241]), während *caracol judío* sich in Spanien findet [242]).

Die Schleimspur des Mollusks veranlaßte champ. *peintre, pingre* m.[243]), eigentlich „Maler“, und wall. *doreû* m. [244]) (frz. doreur) [245]) mit Anspielung auf den Schleim, der nach dem Trocknen goldig schimmert [246]).

Im Provenzalischen und Katalanischen finden sich für die behauste Schnecke mehrfach Namen, die von lat. bovarius „Ochsenhirt“, „Ochsentreiber“ abstammen. Mistral (I, 320) bemerkt erklärend zu diesem Vergleich: „parce que l'escargot trace un sillon de bave“. Eher ist diese Bezeichnung jedoch der Beobachtung entsprungen, daß Schnecken häufig im Anschluß an die frisch gezogenen Furchen auftreten [247]), da die Jungen, die sich im Boden aus den Eiern entwickeln, im Frühjahr oft durch den Pflug zutage gefördert werden [248]), während man im Herbst bei der

---

[234]) AIS *chiocc.*; Garb. p. 1169; Costa s. v. *monacédda.*
[235]) Garb. p. 1169; Pitrè p. 309.
[236]) AIS *chiocc.*; Garb. p. 1169; Marcialis, Saggio p. 273.
[237]) P. Sébillot, Traditions de la Haute-Bretagne. Paris 1870, p. 287.
[238]) Vgl. Garb. p. 166.
[239]) Vgl. prov. *judiéu* „marchand qui vend cher“ (Mistral II, 167).
[240]) Mistral II, 167; Roll. XII, 50; Piat p. 363.
[241]) ALCat P. 84.
[242]) Enciel. Espasa XI, 669.
[243]) ALF *lim.* Roll. XII, 33. — Vgl. zu *pingre* afrz. *peignor* „Maler“ (Godefroy VI, 61). Frz. pingre „Knicker“ ist nicht Ausgangspunkt, sondern hat höchstens kontaminierend gewirkt.
[244]) Roll. XII, 53.
[245]) Vgl. J. Haust, Dictionnaire liégois. Liège 1933, s. v. *doreû.*
[246]) Vgl. die it. Rätsel: *Pétte cu ore e arzende e aréfece non é* (pinge con oro e argento e orefice non è) in der Prov. Chieti (Garb. p. 151); *pitta li mura e pitturi nun è* (dipinge i muri e non è pittore) auf Sizilien (Pitrè p. 125).
[247]) Nach dem ALF (K. 1838) hat *bouvier* oft auch die Bedeutung „laboureur“.
[248]) Vgl. *terragnóla* S. 44.

Feldarbeit häufig auf die zum Winterschlaf eingekapselten in der Erde liegenden Schnecken stößt [249]).

Die Belege lauten: Prov. *bouyé, bouyó* m. (Gard, Hérault) [250]), kat. *bubé* m. (Prov. Barcelona), *bové, boé* m. (Mallorca), *buvé* m. (Menorca) [251]). In dem auf Mallorca auftretenden *boqué* [251]) scheint eine Kontamination mit kat. *boch* „Bock" vorzuliegen [252]). Ein *bové, buvé* m. kommt ferner vor in Alghero, einer katalanischen Kolonie auf Sardinien [253]). Hierher gehören schließlich die auf Sardinien (Prov. Cagliari) heimischen Namen *sizzigórru bovéri, sizzigórru bová* [253a]), deren zweiter Bestandteil auf b o v a r i u s zurückgeht.

Der Ausdruck „K u h h i r t", „K u h h i r t i n" lebt, meist mit verkleinerndem Suffix versehen, auf Sizilien und Sardinien [254]): Siz. *vaccarédda* f. (Prov. Catania, Syrakus, Modica), *vucarédda* (Catania) [255]), sard. *saccája* f. (Prov. Cagliari) [256]), eigentlich *s'accaja* (< *v a c c a r i a).

Das in der Prov. Salerno auftretende *crapále* entspricht wohl kalabr. *craparu* (< c a p r a r i u s) [257]) und bedeutet damit eigentlich „Z i e g e n h i r t" [258]).

Die große nackte Schnecke gilt in manchen Gegenden Italiens als M u t t e r d e r k l e i n e r e n G e h ä u s e s c h n e c k e (vgl. S. 6); daher die Namen für die nackte Schnecke *máre di s-ciuéss* (Prov. Belluno), *mári dal buédi* (Prov. Udine), *mámma e sinzigórru* (Prov. Cagliari) [259]), *mámma de mungiétta* (südl. Sardinien), *mámma de coccói* (Prov. Nuoro) [260]).

Nicht ganz klar ist der Ausgangspunkt der Metapher bei den Bezeichnungen für die Schnecke mit Haus in siz. *scavúzza, scaúzzo, scaúzzu* (Prov. Messina, Syrakus) [261]). Die Namen entsprechen wahrscheinlich siz. *scavuzzu, -a* „k l e i n e r S k l a v e" [262]) und spielen vielleicht darauf an, daß die Schnecke ebenso an ihr Haus gefesselt ist wie der Sklave an das Haus seines Herrn.

---

[249]) Vgl. auch frz. *ver bouvier* „Engerling"; ähnlich werden in Frankreich manche Vögel (Bachstelze, Weißschwanz, Fliegenschnäpper) *bouvier* genannt, da sie mit Vorliebe in den frischen Furchen ihre Nahrung suchen (S a c h s - V i l l a t t e, Dict. Gén.).

[250]) ALF *esc.*; M i s t r a l I, 320; P i a t I, 363; R o l l. XII, 24.

[251]) ALCat; A l c o v e r II, 572.

[252]) Die gewöhnliche Bedeutung von kat. *boquer* (mallorc. *boqué*) ist „carnisser que venia carn de boch" (A l c o v e r II, 519). A l c o v e r erwägt auch Kreuzung mit kat. *boca* „Mund", was jedoch begrifflich schwieriger ist.

[253]) M a r c i a l i s, Saggio p. 274.

[253a]) R o l l a p. 18; G a r b. p. 141.

[254]) Vgl. auch *vatseirúna* „Bachstelze" im Dép. Lozère (ALF, Karte 1460).

[255]) AIS *chiocc.*; G a r b. p. 963; P i t r è p. 310.

[256]) R o l l a p. 26.

[257]) R o h l f s, Diz. Calabr.

[258]) Das *l* in *crapále* dürfte entstanden sein durch Dissimilation des zweiten *r* gegen das erste.

[259]) AIS *lum.*

[260]) R o l l a p. 9.

[261]) G a r b. p. 172.

[262]) T r a i n a s. v. *schiavuzzu.*

f) Benennungen auf abergläubischer Grundlage.

Wie groß die Zahl der abergläubischen Vorstellungen ist, die sich an die Schnecke heften, wurde schon eingangs dargestellt (vgl. S. 3). Diese wichtige Stellung der Schnecke in der folkloristischen Tradition hat sich auch in einer Gruppe von Namen ausgewirkt.

Ein bei vielen Völkern verbreiteter Aberglaube besagt, daß die Seele des Menschen nach seinem Tode in der Gestalt von Tieren weiterlebt. Nach Rohlfs[263]) gelten als solche Seelenträger vor allem der Schmetterling, die Kröte und die Spinne, worauf zahlreiche Benennungen dieser Tiere als „Großmutter", „Frau", „Mädchen" u. a. deuten. Eine Anzahl ähnlicher Namen für die Schnecke beweisen, daß auch dieses Tier im Glauben an die Seelenwanderung eine Rolle spielt[264]).

Fräulein[265])

Dialektformen von frz. demoiselle finden wir als Schneckennamen in *damizéla* (Grasse), *demouéla* (Annecy), *damiselo* (Gascogne)[266]). Auf Sardinien beschränkt sind die dem it. donzella entsprechenden Namen für eine kleine Gehäuseschnecke: *zinzélla* f. (Prov. Nuoro), *sinzélla, gingélla* (Prov. Cagliari)[267]). Nach Mitteilung von Prof. M. L. Wagner ist *zinzélla, zunzélla* f. in ganz Sardinien verbreitet für eine kleine, niedliche eßbare Schnecke von bunter Zeichnung[268]). Das in Teramo auftretende *zimmadónna*[269]) ist wohl hervorgegangen aus dem in dieser Gegend üblichen *ciammarúca* durch volksetymologische Anlehnung an *donna* „Frau".

Herr

Durch Kreuzung von *limaçon* und *monsieur* entstand lothr. *lemssieu* m. „nackte Schnecke"[270]).

---

[263]) G. Rohlfs, Sprache und Kultur. Braunschweig 1928, S. 24.

[264]) A. de Gubernatis (Die Tiere in der indogermanischen Mythologie, Leipzig 1874) schreibt: „Die Schnecke des Volksaberglaubens ist dämonisch" (S. 397).

[265]) Vgl. die it. Namen für die Eule: *dona* (Piemont), *povera dona* (Milano, Locarno), *belladonna* (Toskana); für die Libelle: tosk. *signora*, kalabr. *signuredda*, frz. *demoiselle*, it. *bela donola*, port. *donzella*, dtsch. *Wasserjungfer* (Rohlfs, a. a. O.). — Vgl. ferner einen auf die Schnecke bezüglichen siz. Kinderspruch:

Signura, nu 'ffacciati
Chi lu timpu è scannalusu

(Signora, non vi affaciate, perchè il tempo è scandaloso), den Pitrè (Bibl. delle trad. pop. sic., vol. 23, p. 126) angibt.

[266]) Roll. XII, 50; Piat p. 63.

[267]) AIS *chiocc.*; Garb. p. 174.

[268]) Bei diesen hier aufgeführten Namen läßt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, ob wir es mit Tabuwörtern zu tun haben. Da es sich um ein so kleines und im Grunde harmloses Tier handelt, besteht auch die Möglichkeit, daß die Bezeichnungen sich auf die Kleinheit und Zierlichkeit dieser Gattung beziehen.

[269]) Costa s. v. *zimmadónna*.

[270]) ALF *lim.*; Roll. III, 212.

die Alte[271])

In den Prov. Verona und Vicenza wird die behauste Schnecke *vécia*, d. h. „die Alte" genannt[272]).

Hexe[273])

Prov. *masco* f. „grand escargot de vigne" (Alpes, Bouches-du-Rhône)[274]) entspricht prov. *masco* „Hexe". Das Diminutiv *maščarella* „specie di chiocciola" findet sich in Kalabrien (Prov. Cosenza)[275]). Etymon ist arab. maskara „Possenreißer" (REW 5394)[276]).

Auf lokalen abergläubischen Vorstellungen beruhen vermutlich auch kalabr. *mammína* „chiocciola" (Prov. Reggio)[277]), wörtlich „Hebamme" sowie sard. *boccibábbu* m. „lumaca" (Prov. Cagliari, AIS *lum.*), wörtlich „töte den Vater"[278]).

g) Umbildung und Neuschöpfung durch Kindersprache und Kinderreime.

Infolge ihrer Langsamkeit und Harmlosigkeit eignet sich die Schnecke in besonderem Maße als Spielzeug und Zeitvertreib für Kinder. Aus dieser Beschäftigung mit dem Tier sind die Reime erwachsen, die mit mannigfachen Abwandlungen die Kinder aller Länder an das Mollusk richten. Der Inhalt der meisten dieser Sprüche besteht in einer Drohung oder einer Versprechung, durch die das Tier veranlaßt werden soll, seine Hörner herauszustrecken. Zu diesem Zweck beginnen die Verschen fast durchweg mit einer Anrufung der Schnecke, wobei häufig deren Name in etwas abgeänderter Gestalt wiederholt wird.

---

[271]) Vgl. kalabr. *vecchia* „Spinne", norm. *grand' mère* „Spinne", mecklenburg. *großmudder* „Kröte" (Rohlfs, a. a. O.). — Vgl. ferner den Kinderreim:

s-ciós, s-ciós, s-cioséla
búta fora i quatro córni:
uno a mí,
uno a tí,
uno a la vécia
che te a mori

(Prov. Trient, Prati, Arch. glott. 17, 431).

[272]) Garb. p. 131, 164. — Zu der lautlichen Entwicklung in diesem Gebiet vgl. oculus > *ócio*, speculum > *spécio* (AIS, K. 101, 675).

[273]) Vgl. *sorcière* „Spinne" in Burgund (Roll. XII, 141); *mašyare* (Hexe) „Libelle" in der Basilikata (Rohlfs, a. a. O.).

[274]) Mistral II, 290; Roll. XII, 49.

[275]) Rohlfs, Diz. Calabr.

[276]) In Tortosa (Katalonien) heißt eine weiße, ungenießbare Gehäuseschnecke *caragol de brujxa*, das zu kat. *brujxa* „Hexe" gehört (Alcover p. 906).

[277]) Rohlfs, Diz. Calabr.

[278]) Ein ähnlicher sard. Name liegt vor in *bocciómini* „Maulwurfsgrille" (Werre), eigentlich „töte den Mann" (M. L. Wagner, pers. Mitteilung).

Wir haben es hier aber nicht eigentlich mit volksetymologischen Umgestaltungen zu tun, denn „Volksetymologie läßt uns an etwas rein Begriffliches denken, während bei den Umdeutungen Affekt, Phantasie und Spieltrieb oft eine entscheidende Rolle spielen“ [279]). Die Formen, die sich auf diese Weise ergeben, lassen sich natürlich nicht mit Lautregeln erklären, da sie auf mehr oder weniger willkürlichen Änderungen beruhen, bei denen meist der Reimzwang den Ausschlag gab.

Unter den französischen Schneckennamen sind deutlich als Reimwort auf *escargot* erkenntlich: *cargogó* (Meuse), *nigogó* (Vosges) [280]), *igorgó, segargó* (Ain), *icarnó* (Marne), *mescargó, mesgangó, mestangó* (Lothringen) u. ä. [281]). Aus diesen männlichen Formen entstanden die lothr. Namen mit weiblicher Endung: *mastangone, estangogne, estangoune, escangoune* f. [282]). Ein liebkosendes Beiwort tritt auf in lothr. *chérigangogne, chéritangone* f.[283]).

Solche Benennungen bilden die Brücke zu Formen, in denen wir nur noch mit Mühe eine Spur des Ausgangswortes zu erkennen vermögen: *rigangone, bistangoune* f. (Moselle), *tangone* f. (Meurthe), *canigó, manigó, miragó, mirabó* m. (Yonne) [284]), *miraigó* (Franche-Comté) [285]).

Bei manchen dieser Bezeichnungen erscheint der Zusammenhang mit einem Schneckennamen überhaupt zweifelhaft. Wir haben es wohl eher mit kindlichen Lallwörtern bzw. Lockrufen zu tun, die dem Versgefüge und Reimbedürfnis genügten, und die dann nachträglich als neue Wörter angesprochen wurden [286]): *vago* m. (Vienne), *niton* m. (Rom. Schweiz), *gouga, gougo* m. (Moselle), *gango* m., *(g)angoune* f. [287]) (Meurthe-et-Moselle) [288]).

---

[279]) Karl Jaberg, Spiel und Scherz in der Sprache, Festgabe für Samuel Singer 1933, S. 76.

[280]) Vgl. dazu einen Kinderreim, der beginnt:

escargot, nigogo
montre-moi tes quatre cornes ...
Vosges (Roll. XII, 40).

[281]) ALF *esc.*; Roll. XII, 23.

[282]) ALF *esc.*; Roll. XII, 24; L. Zéliqzon, Dictionnaire des patois romans de la Moselle. Strasbourg/Paris 1924, p. 274.

[283]) Roll. III, 194; Zéliqzon a. a. O. — Diese Namen sind vielleicht beeinflußt von ähnlichen Benennungen für den Marienkäfer (*chéritangote, chéritogatte*), die nach Dora Aebi (Der Marienkäfer, Diss. Zürich 1932, S. 34) mit dem Eigennamen *Agathe* gebildet sind.

[284]) Vgl. die Reime:

eskergo, miraigo
tire tes écônes ...
Doubs (Roll. XII, 39).
escargot, minagot
montre-moi tes cornes ...
Yonne (Roll. XII, 41).

[285]) ALF *esc.*; Roll. XII, 24; Zéliqzon a. a. O.; Beauquier p. 377.

[286]) Ähnliche kindliche Umbildungen verzeichnet O. Mensing (Schleswig-Holsteinisches Wörterbuch. Neumünster 1927 ff.) für das in Schleswig-Holstein in der Bedeutung „Schnecke“ gebrauchte *Sneckenhuus* (Schneckenhaus): *Snikkerhuus, Sneil-luus, Slinger-muus, Slengel-ruut* u. a. Daraus entstand „unter Nach-

Bemerkenswert ist, daß in allen diesen Namen der Reimvokal ein o ist, da die Wörter fast immer mit *escargot* oder *corne* im Reim stehen (vgl. die angeführten Versanfänge).

Zu *limaçon* finden wir keine derartigen kindlichen Umbildungen, was wohl daher rührt, daß die entsprechenden Verse fast alle mit den stereotypen Worten beginnen:

colimaçon borgne [289])
montre-moi tes cornes ... [290])

Dadurch ist keine Gelegenheit gegeben, daß der Name in einem zweiten Anruf zersungen und entstellt wird.

Aus einem Kinderreim jedoch stammt vielleicht der im Dép. Cantal (ALF *esc.* 719) für die behauste Schnecke auftretende Name *parpalhimas* m. (= *papillon* + *limace*) [291]), da auch der Schmetterling ein in Kinderliedern besonders beliebtes Tier ist [292]).

Auch in Italien finden wir in allen Gebieten Namen, die sich unter dem Einfluß der Kindersprache in ihrer lautlichen Entwicklung von der vorherrschenden Form mehr oder weniger stark entfernt haben.

In den Abruzzen z. B., wo die nackte Schnecke *ciammarúca, ciammaríca* genannt wird, treffen wir daneben Bezeichnungen wie *ciambazzíche, ciambaríche* (Prov. Teramo), *ciampajíche* (Prov. Aquila), *ciamaijéche* (Prov. Chieti) [293]). Durch kindliche Reduplikationsbildung wurde *ciammaríca* zu *ciammaríceruche* (Prov. Chieti, Aquila) [294]), *marúzza* zu *marimaruzza, maramaruzza* (Prov. Cosenza) [295]).

In Apulien finden sich neben dem üblichen *cózza, cozzóne* die Formen *cozzavúffle, cozzavúml, cazzacúmr, cazzacómed* u. ä. (Prov. Bari) [296]).

---

ahmung der Kleinkindersprache" (Mensing a. a. O.) *Tingel-tuut, Tökel-tuus, Tingeltangel-tuuts, Ningenange-ruuts* u. ä.

[287]) Vgl. die Reime:

Escargot gangogne
Montèr mè tés congnes ...
Moselle (Zéliqzon p. 248).

Escarga, gouga
Monteur me té coûnes ...
Moselle (Roll. III, 203).

[288]) Roll. XII, 24; Zéliqzon p. 248.

[289]) Hier hat sich *borgne* noch in der ursprünglichen Bedeutung „blind" erhalten, da die Schnecke im Volksglauben oft für blind angesehen wird (siehe S. 6). Vgl. W. v. Wartburg, Die Ausdrücke für die Fehler des Gesichtsorgans in den romanischen Sprachen und Dialekten (Revue de dialectologie romane III, 418).

[290]) Roll. III, 197 ff., XII, 38 ff.

[291]) Vgl. in diesem Gebiet *parpalhou* „papillon" (ALF, Karte 968).

[292]) Schuchardt (ZRPh 31, 29) nimmt „Raupe" als tertium comparationis an, was aber begrifflich wohl zu weit abliegt.

[293]) Garb. p. 149; Finamore p. 165; D. Bielli, Vocabolario abruzzese. Casalbordino 1930, p. 81.

[294]) Finamore p. 165; Bielli p. 81.

[295]) Rohlfs, Diz. Calabr.

[296]) Garb. p. 163.

Aus istrisch *bóbolo* wurde *bíbolo* und mit stärkerer Zersingung *biebó* (Prov. Pola) [297]).

Das auf Sardinien verbreitete *sizzigórru* wurde gewandelt zu *finziórru, bettimigórru, bettimcórru* (Prov. Sassari)[298]).

Aus kalabr. *limbó* entstand *bilimbó, lambrá, brambalá, grambró, mbrombró* u. a. (vgl. S. 32).

Ähnliche Entstellungen lassen sich fast bei jedem Typus feststellen.

Gelegentlich können wir wieder an Hand von Reimen erkennen, wie es zu der Umgestaltung kam.

So haben wir im Piemont öfters ein *lümassóra* (Prov. Alessandria), *lumacóra* (Prov. Cuneo) [299]), das zu *lümássa, lumáca* mit dem Suffix -eola gebildet wurde. Die entscheidende Rolle bei der Entstehung dieser Form spielte aber sicher der Reimzwang auf *fora*, denn ein in diesem Gebiet verbreiteter Kinderreim beginnt mit den Worten:

lümázza, lümazzóra
chi trâgh e córne fóra ...
(che tiri le corna fuori ...)
Prov. Genua (AIS *chiocc.* 184, Legende) [300]).

Ebenso war bei der in Mittelitalien zu *ciammarúca* gebildeten Nebenform *ciammótta* (vgl. S. 32) der Vers beteiligt:

jésa ciamótta
ca mámmata s é mórta ...

(esci chiocciola / la mamma tua è morta ...) in der Prov. Caserta (AIS *chiocc.* 701, Legende).

Eine typische Kinderbildung ist auch das in der Prov. Vicenza neben dem üblichen *cornólo* auftretende *cornisté*, hervorgegangen aus dem Vers:

córni, cornisté
vien fóra da Magré ...
(vieni fori da Magré) [301]).

Durch humoristische Umgestaltung entstand aus *marrúca, marrúne* ein *maccarúna* (Prov. Lecce) [302]).

Neben diesen Namen, bei denen der Einfluß der Volksphantasie und der Kindersprache nur umformend tätig war, steht eine andere Gruppe von Bezeichnungen, die durch Kinderreime neu geschaffen wurden. Es sind Kose- oder Spottnamen, zu deren Verwendung der Anruf, mit dem die Versehen eingeleitet werden, in besonderem Maße Gelegenheit bot.

---

[297]) AIS *chiocc.*; Garb. p. 136.
[298]) Garb. p. 141.
[299]) AIS *chiocc.*; Garb. p. 141 ff.
[300]) Ähnliche Reime verzeichnet Garb. p. 146 und V. di Sant'Albino. Gran dizionario piemontese-italiano. Torino 1859, s. v. *lumassa.*
[301]) Garb. p. 140.
[302]) Garb. p. 155.

Aus kindlichen Kosewörtern entstanden sind zweifellos die Namen *bilibé* (Prov. Trient) [303]), *bulibé* [304]), *biribó* (Prov. Belluno) [305]). Eine auf die Kindersprache zurückgehende Personifizierung haben wir in graubünd. *pópa amfassáda,* wörtlich „mit Bändern umwickelte Puppe" (< p u p a „Mädchen", „Puppe" und f a s c i a r e „einwickeln") zur Bezeichnung einer Schnecke „mit langem, trichterförmigem, wickelbandartig gewundenem Haus" (AIS *chiocc.* 15).

Im einzelnen aber läßt sich naturgemäß nicht mit Sicherheit feststellen, welche Namen letzten Endes aus der Kindersprache ihren Ursprung herleiten. So können wir wohl kaum entscheiden, inwieweit die Verwendung von Personen- und Tiernamen für die Schnecke (siehe S. 52 u. S. 47) ursprünglich von Kindern geübt wurde. Ähnlich verhält es sich mit den Namen, in denen die Schnecke als „Tier mit Hörnern" charakterisiert wird (S. 39). Es gibt eine ganze Anzahl von Versen, in denen eine solche Bezeichnung als Anruf auftritt:

Frz.: *corne, corne, limaçon ...* (Montauban)
corno, corno sort ... (Languedoc)
cornion, montre-moi tes cornes ... (Somme) [306])
Ital.: *córni, córni lónghi*
buta fóra i to colombi ... (Prov. Triest) [307]).

Während wir in diesen Fällen aber auch ohne den Reim die Entstehung als spontane Schöpfung erklären können, ist dies nicht möglich bei folgenden in Kalabrien (Prov. Cosenza) auftretenden Namen, die deutlich als Versanfänge erkenntlich sind: *iscicórna, viscicórna, nascicórna,* eigentlich esci le corna! „streck die Hörner heraus!" [308]). Wir finden in Unteritalien (Basilikata, Kampanien, Kalabrien) in der Tat zahlreiche Reime, die beginnen:

ésci, ésci córna ...
jéssi, jéssi córna ... u. ä. [309]).

Eine kindliche Aufforderung liegt wohl auch den kalabr. Namen für die behauste Schnecke zugrunde [310]): *papatórna* f. (Prov. Catanzaro), *papatórnu*

---

[303]) S c h n e l l e r S. 22. Dieser übersetzt den Namen mit „bel bel".
[304]) Vgl. aus diesem Ort einen Kinderreim, der beginnt:
bulibé, bulibé
buta fóra cuater córgn ...
(C. T a g l i a v i n i , Il dialetto del Livinallongo. Bolzano 1934, p. 90).
[305]) T a g l i a v i n i (p. 90, 91) bemerkt zu den bellun. Namen: „Difficilmente si tratterà di deformazioni del noto tipo *bovolo,* ma di voci infantili con cui comincia la formuletta per far tirar fuori le corna alla chiocciola."
[306]) R o l l. III, 197, XII, 39.
[307]) G a r b. p. 140.
[308]) G a r b. p. 140.
[309]) AIS *chiocc.* 731, 744, 761, 838 Legende.
[310]) Über ähnliche Namen für andere Tiere vgl. R o h l f s , Sprache und Kultur S. 29.

m. (Prov. Reggio) [311]), *papavéni* (Prov. Reggio) [312]), eigentlich „Papa kehre um!“, „Papa komm!“ [313]). Ausgangspunkt ist wahrscheinlich die Form *papatórna,* die wohl hervorging aus einem Kindervers als Reimwort auf *esci-córna.*

In der Toskana finden wir für eine kleine Gehäuseschnecke die Bezeichnung *(chiocciola) marinélla* (Prov. Florenz, Pisa, Siena) [314]). Der Name, der eigentlich „Seeschnecke“ bedeutet, „si usa quasi sempre aggiunta a chiocciola nelle formulette bambinesche ...“ [315]). Die Übertragung auf die Landschnecke ist also einem Reim zu verdanken vom Typus:

Chiocciola, chiocciola marinélla,
tírale su le tre cornélla ...
Prov. Siena (Garb. p. 169).

IV. Onomatopoetische Bildungen.

Die sprachliche Sonderstellung Sardiniens zeigt sich auch in den auf dieser Insel auftretenden Namen für die nackte und die behauste Schnecke: *sizzigórru, sizzigorréddu* m. (Prov. Cagliari), *zissigórru, zizzigórru* (Prov. Nuoro), *sinzigórru, sizegórru* (Prov. Cagliari), *cincigórru* (Prov. Sassari) [1]).

Während in *-górru* klar lat. cornu erkennbar ist, wurden über den ersten Bestandteil der Formen mancherlei Vermutungen geäußert. Der Nexus *ziri-, zissi-, sizzi-, sinzi-* (mit epenthetischem *n*) [2]) erscheint auf Sardinien noch in mehreren Namen kleiner Tiere: *zinzicórra* (Prov. Sassari) „Ohrwurm“ [3]), *cincilúga, zirighétta* (Prov. Sassari), *tilighétta* (Prov. Cagliari) „Leuchtkäfer“ [4]), *sizzimuréddu* (Prov. Cagliari), *zinzimúrru* (Prov. Sassari), *gingiréddu* (Prov. Nuoro) „Fledermaus“ [5]), *zizigólla, sisigráscia* (Prov. Ca-

---

[311]) AIS *chiocc.*; Garb. p. 171; G. Malara, Vocabolario dialettale calabro-reggino-italiano. Reggio Calabria 1909, s. v. *papatornu.*

[312]) Garb. p. 171 — Vgl. einen Kindervers aus der Prov. Reggio:
Papavéni
Papavéni
Cáccia li córna
Cca mámma ta véni
(Rohlfs, pers. Angabe).

[313]) Vgl. einen sizil. Reim, der beginnt:
Unni vai patri vavusu ...
(Dove vai patre bavoso...) bei Pitrè p. 309.

[314]) AIS *chiocc.*; Garb. p. 156, 168.

[315]) Garb. p. 168.

[1]) AIS *chiocc., lum.*; Garb. p. 141; Rolla p. 18.

[2]) Vgl. M. L. Wagner, ZRPh. Beih. 12. S. 66; Meyer-Lübke Ital. Gramm. § 310.

[3]) AIS, Karte 468.

[4]) AIS, Karte 469; Garb. p. 598.

[5]) AIS, Karte 448. — Vgl. über diese Namen E. Eggenschwiler, Die Namen der Fledermaus auf dem französischen und italienischen Sprachgebiet. Leipziger Romanistische Studien Heft 4 (1934), S. 188 ff.

gliari) „Baumgrille“ [6]), *zilingóne, ziringóne, sizziringóne* (Prov. Cagliari), *tiringóne, tilingóne* (Prov. Sassari) „Regenwurm“ [7]), *zilibríche* (Prov. Cagliari), *tiribíccu, tilibírche* (Prov. Sassari), *bilizziri* (Prov. Cagliari) „Heuschrecke“ [8]), *ziribáttula* (Prov. Sassari) „Schmetterling“ [9]).

Das in allen diesen Formen einfach oder mit Reduplikation auftretende Element *ti-, zi-, si-* ist ohne Zweifel onomatopoetischer Herkunft [10]). Da lumaca auf Sardinien nicht fortlebt, und auch cochlea nur noch in ganz vereinzelten Reflexen vorhanden ist, müssen wir die Entstehung der Wörter vom Typus *sizzigórru* ziemlich früh ansetzen [11]). Der Ursprung der Lautgruppe *ti-, zi-* erklärt sich zunächst vielleicht als Wiedergabe des Zirpens oder des schwirrenden, flatternden Fluggeräusches von Insekten und Vögeln [12]).

Die Benennung so verschiedener Tiere mit denselben lautmalenden Elementen geht aber sicher nicht nur auf Schallnachahmung zurück, sondern es kommt als ein wichtiges Moment die Kindersprache hinzu [13]), die, teils an irgendwelche Eigenschaften des Tieres anknüpfend [14]), teils einfach als Anrede, solche Namen schuf. Dies zeigt sich schon darin, daß alle die genannten Tiere in der folkloristischen Tradition eine große Rolle spielen. Auf kindliche Bildungen weisen auch die liebkosenden Diminutive *sizzigoréddu, sizzimuréddu, gingiréddu* u. a.

Neben dem Typus *sizzigórru* treffen wir, und zwar ausschließlich für die nackte Schnecke: *ziricúccu* m. (Prov. Sassari), *tiligúgu, ziligúgu* (Prov. Cagliari) [15]). Unter der Einwirkung von *babbacórru* (siehe S. 64) entstand *bibbigoréddu* (Prov. Nuoro) [16]).

Mit Vokalwechsel tritt neben anlautendem *sizzi-* auch *sazza-* auf [17]): *sazzalúga* f. (Prov. Cagliari), *zazzalúga, zanzallúga* (Prov. Nuoro) [18]).

---

[6]) Garb. p. 412.
[7]) AIS, Karte 457; Garb. p. 224.
[8]) AIS, Karte 466; Garb. p. 575.
[9]) Garb. p. 463.
[10]) Vgl. M. L. Wagner, Rev. de fil. esp. IX, 253; Forsyth Major, ZRPh 17, 154.
[11]) Guarnerio (Romania 33, 67) sieht lautmalende Tendenzen schon in den vulg. lat. Wörtern zinzilulare, zinzula. Jud (Romania 43, 455) glaubt einen vulg. lat. Stamm ti-, zi- annehmen zu dürfen für die sard. Wörter log. *ticchirriare* „strillare“, „chiamare soccorso“, *ticchirriu* „urlo“, „gridio“, campid. *zicchiarriai* „cigolare“, „stridere“.
[12]) Schuchardt (ZRPh 41, 349) erklärt die angeführten Fledermausnamen als Nachahmung eines „zirpenden Tones, eines zitternden Gekreisches, welches ungefähr wie kikri klingt“ (Brehm).
[13]) Vgl. *zinzirichéddu* „der kleine Finger“ in der Prov. Sassari (AIS, Karte 155, P. 938) als Umbildung des Dim. *ditichéddu* (P. 906).
[14]) Vgl. ein auf die Schnecke sich beziehendes siz. Rätsel, das mit den Worten endigt: ... *quando fa „zichitizzi“ fa scantari ogni pirsuna,* it. quando fa *„zichitizzi“* (manda aria e schiuma) mette paura a qualunque persona (Pitrè p. 126).
[15]) AIS *lum.*
[16]) Marcialis, Voc.
[17]) Denselben Vokalwechsel haben wir in sard *sizzimuréddu, sazzamuréddu*

Da *tiligúgu, zazalúga* u. ä. zwei so verschiedene Tiere wie die Schnecke und die Eidechse bezeichnen kann (vgl. Anm. 17) [19]), haben wir in dem zweiten Bestandteil wohl nicht Umformungen von *gióga, grógu* „Schnecke" (< cochlea, vgl. S. 22) zu erblicken, sondern es handelt sich eher um spontane Neuschöpfungen. Daneben können natürlich auch phonetische und begriffliche Kreuzungen stattgefunden haben.

Ein anderes lautmalendes Element tritt uns entgegen in siz. *babbalúcia, vavalúcia, bavaláciu, babbalúcc* u. ä. (vgl. S. 48), sard. *babbalóca, babbaúga, bappabillédda* (Prov. Cagliari), *babbacórru, barracóccu* (Prov. Sassari) [20]).

Auch die Lautgruppe *babba-* ist wortschöpferisch sehr fruchtbar zur Bezeichnung kleiner Tiere: *babbajóla* „Herrgottskäferchen" (Prov. Cagliari) [21]), *babbazáju* (Prov. Sassari), *babbazzáda, babbalúcu* (Prov. Cagliari) „Käfer" [22]), *babbaróttu* (Prov. Sassari) „Fledermaus" [23]), *babaróttu* „Schwalbe" (Prov. Sassari) [24]).

Wir haben bei der Erklärung dieser Namen auszugehen von bab „Lallwort für geifern", *baba „Geifer" (REW 852, 853), wobei zu den Schneckennamen der schmierige Schleim des Tieres die Anregung gab. Die Reduplikation in *bappabillédda* verrät wieder Entlehnung aus der Kindersprache [25]).

Auf einen Schallstamm, bzw. auf ein Kinderwort gehen wohl auch zurück: kalabr. *ziguliéddu* (Prov. Cosenza) „kleine nackte Schnecke", *zivuliéntu* (Prov. Cosenza) „Art Gehäuseschnecke" [26]). An einem andern Ort derselben Provinz bedeutet *ziguliéddu* „kleine Feige", an einem dritten Ort „Speckgriebe" [27]). Das Wort ist also offenbar lautmalender Ausdruck für etwas Kleines.

Aus der Prov. Foggia verzeichnet der AIS (*chiocc.* 716) für die behauste Schnecke ein *papóscele* f. Der Name erinnert an abruzz. *papósce* „naso grosso", *papó, papózze* „babau", *paparózze* „babau, mostro imaginario rammentato ai bambini" [28]), apul. (Molfetta) *paponne* „orco, babau" [29]), Ausdrücke, die sicher der Kindersprache entstammen.

„Fledermaus" (Prov. Cagliari), vgl. AIS, Karte 448; *ziligúgu* (Prov. Cagliari), *tirigúru* (Sassari) neben *sazzalúga, zassalúga* (Prov. Nuoro) „gongilo" (eine Eidechsenart), vgl. AIS, Karte 449, Legende; Garb. p. 719.

[18]) AIS *lum.*; Rolla p. 28; Marcialis, Voc. s. v. *zanzalluga.*

[19]) Vgl. auch *babbalúcu* „Maikäfer" in der Prov. Cagliari (AIS, Karte 472. P. 957).

[20]) AIS *chiocc.*; Garb. p. 134; Marcialis, Voc. s. v. *babbacorru.*

[21]) AIS, Karte 470.

[22]) AIS, Karte 472.

[23]) ZRPh 17, 153.

[24]) AIS, Karte 499.

[25]) Vgl. kalabr. *vava* m., voce infantile „bambino" (Marzano, Diz. etim. calabr.).

[26]) Rohlfs, Diz. Calabr.

[27]) Rohlfs, pers. Ang.

[28]) Bielli, Voc. abruzz., p. 243.

[29]) R. Scardigno, Lessico dialettale molfettese-italiano, Molfetta 1903. p. 94.

V. Nichtromanische Namen.

In den Grenzbezirken des romanischen Sprachgebiets sowie in einigen Enklaven Unteritaliens finden sich mehrfach Namen, die einer lebenden nichtromanischen Sprache angehören.

Deutsch

Das deutsche Wort *Schnecke* tritt auf in Graubünden als *šnêk, šné* m., in der Prov. Trient als *šñêk, snök* m. [1]).

Flämisch

Im Dép. Nord an der französisch-belgischen Grenze findet sich flämisch *slék* m. [2]), das niederländisch *slak* „Schnecke" entspricht [3]).

Slawisch

Der AIS verzeichnet in dem sprachlich zu Südslawien gehörigen Fiume für die Schnecke mit Haus *púš* m. [4]). Dasselbe Wort kommt auch gelegentlich in Istrien (Prov. Pola) vor [5]). Der Name gehört zu böhm. *plž* m. [6]), neuslovenisch *polž, plujž* „Schnecke" [7]).

Durch seine Endung als slawisch gekennzeichnet [8]) ist auch istr. *scurubíza* (Prov. Triest) [9]), das vielleicht zu serb. *skorbot* „Weinrebe" zu stellen ist [10]).

Im Rumänischen ist der schriftsprachliche Name der Schnecke *melc,* das in Mazedonien als *zmelciu,* in Dalmatien als *zmelcu* auftritt [11]). Die Wörter gehören zu einem slawischen Stamm *melcovu* „Schnecke" [12]).

Albanesisch

Das in Acquaformosa (einer albanesischen Kolonie in der Prov. Cosenza) auftretende *kmíli* „nackte Schnecke" [13]) entspricht albanes. *kethmili* „lumaca" [14]).

---

[1]) AIS *chiocc., lum.*; Schneller p. 251. — Zu dem männl. Geschlecht vgl. tirol. *der Schneck* (J. Schöpf, Tirolisches Idiotikon. Innsbruck 1866).

[2]) ALF *lim.* 297.

[3]) Dr. C. Sicherer en A. Akveld, Nederlandsch-Hoogduitsch Woordenboek. Amsterdam o. J., S. 999.

[4]) AIS *chiocc.* 379.

[5]) Garb. p. 166.

[6]) J. Rank, Allgem. Handwörterbuch der böhm. und deutschen Sprache. Prag 1912. Bd. II, S. 589.

[7]) Miklosich, Etymolog. Wörterb. d. slaw. Sprachen. Leipzig 1887, S. 237.

[8]) *-iza* ist ein slawisches Diminutivsuffix.

[9]) Garb. p. 166.

[10]) Pers. Angabe von Prof. Sittig, Tübingen.

[11]) H. Tiktin, Rumänisch-Deutsches Wörterbuch. Bukarest 1903, s. v. *melc.*

[12]) Miklosich p. 187.

[13]) AIS *lum.* 751.

[14]) A. Leotti, L'Albanese parlato. Milano 1916.

Griechisch

Über griech. *λειμβός, das wohl irgendwie mit altgriech. λείμαξ verwandt ist, siehe S. 32.

Etymologisch ungeklärte Typen.

Die nachfolgend aufgeführten Namen konnten in ihrer Herkunft und Bedeutung nicht aufgeklärt werden. Eine Vermutung wurde nur ausgesprochen, wenn sie einige Wahrscheinlichkeit für sich hatte.

Französisch

1. *couaitron, tsaitron* m. (Franche-Comté), *couatron, couaitron* m. (Rom. Schweiz) [1]), *couasseron* m. (Kanton Vaud) [2]). Nach Rolland beziehen sich diese Namen auf die kleine graue Ackerschnecke, während der ALF *couasseron* für die Gehäuseschnecke angibt. Vielleicht haben wir es mit einer Ableitung von franche-comt. *couaitrer, couacher,* schweiz.-frz. *couaidrer* „couvrir" zu tun [3]). Die Bezeichnung würde sich dann auf die eingedeckelte Schnecke beziehen, ähnlich wie prov. *tapado* „Schnecke" zu prov. *tapá* „couvrir" gebildet wurde (vgl. S. 37). Bei der nackten Ackerschnecke stößt diese Herleitung allerdings auf begriffliche Schwierigkeiten. Man könnte in diesem Fall auch an einen Zusammenhang mit lat. cauda „Schwanz" denken, das in diesem Gebiet als *couá (kwá, kuá)* auftritt [4]). Der Name würde sich dann erklären als Kosewort, beruhend auf einem Vergleich mit der äußeren Gestalt dieser Gattung.
2. *coutard* m. (Gard, Bouches-du-Rhône) [5]) ist vielleicht umgestaltet aus prov. *coucar* m., *coucarello* f. „Schnecke" [6]), das wohl zu *cagaraulo* zu stellen ist (vgl. S. 26). Ob *coutar* aus *coucar* durch Dissimilation entstand oder volksetymologisch nach prov. *cotar* „stoßen" (mit Anspielung auf die Hörner) umgebildet wurde, erscheint zweifelhaft.
3. *couigne (kwiñ)* f. (Haute-Loire, ALF *esc.* 35), zu westfranzösisch (Mayenne) *couigner* „crier" [7])?
4. *magnin* m. (Saône-et-Loire) [8]) gehört vielleicht zum gleichen Stamm wie prov. *magnou* „ver à soie", das im benachbarten Dép. Loire als

---

[1]) Roll. XII, 57; Beauquier p. 376.
[2]) ALF *esc.* 969.
[3]) ALF, Karte 342.
[4]) ALF, Karte 1120. — Vgl. auch afrz. *coé, coué* „qui a une queue", afrz. *coete* f., nfrz. *couette* „petite queue" (Godefroy II, 167, Petit Larousse).
[5]) ALF *lim., esc.*; Mistral I, 658; Piat I, 363.
[6]) ALF *esc.*
[7]) Sainéan, Les sources indigènes de l'étymologie française II, 30. Paris 1925.
[8]) ALF *esc.* 916; Roll. XII, 27.

mani auftritt [9]). Etymon ist ein Schallwort m i n - „Kosewort für kleine Kätzchen“ (REW 5581).

5. *woulhérma, wiyérma, velhérma* f. (Aosta-Tal, ALF *lim.*). Steckt in diesen Namen v e r m i s „Wurm“? Auffällig ist, daß der AIS, der dieses Gebiet zum Teil auch umfaßt (P. 123, 133), diesen Typus nicht verzeichnet.

K a t a l a n i s c h

6. *veketős* (Insel Ibiza) [10]) „nackte Schnecke“ < ?
7. *velherénks* (Prov. Alicante) [11]) „Schnecke mit Haus“ < ?

I t a l i e n i s c h

8. Sizil. *barbániu, barbáinu, barbánio* m. „chiocciolone“ (Prov. Caltanissetta), *barbáina* f. (Prov. Syrakus) [12]). G i o e n i (a. a. O.) stellt diese Namen zu kat. *banya* „Horn“, was wenig überzeugt.
9. *bégule* (Kt. Tessin, AIS *lum.* 32). Dürfen wir diese vom Explorator mit einem Fragezeichen versehene Form zusammenstellen mit it. *bégole* „Kleinigkeiten“, „Geschwätz“?
10. *bérš, belérš, belérc m.* (Prov. Como), *zbelérc* m. (Prov. Sondrio) [13]). Man darf wohl vermuten, daß diese Namen zu it. *lercio,* ait. *sbilercio* „schmutzig“, unbekannten Ursprungs (vgl. REW 4993), gehören.
11. *bizabó* m. (Prov. Novara, AIS *lum.* 118) hängt zusammen mit dem am selben Ort vorkommenden Kinderreim:

limája, limája, met fór i kérn,
sa da no, u végn al bizabó
a tája t ví ul kó

(AIS *chiocc.* 118, Legende)

12. Friaul., venez. *cái, lacái, lecái* m., friaul., bellunes. *lecágn, lecón* m. „nackte und behauste Schnecke“. Mit dem Suffix - i s s a (in pejorativem Sinn) [14]) finden wir *caésce, caéssa, cajésse* (Prov. Udine) „kleine, nicht eßbare Schalschnecke“ [15]). S c h u c h a r d t (Rom. Etym. II, 14) stellt diese Formen zusammen mit *c a c l a, bzw. *c a c l o „Schnecke mit Haus“ (< *c o c l a für c o c l e a), eine Herleitung, die jedoch in keiner Weise befriedigen kann. Wir haben es vielleicht mit einem Stamm *cái* zu tun, der in diesem Gebiet als Ausdruck der Geringschätzung, des Unbedeutenden aufzutreten scheint. Vgl. venez. *cái* „Ab-

---

[9]) M i s t r a l II, 245.
[10]) ALCat. P. 84.
[11]) ALCat. P. 83.
[12]) G a r b. p. 141; P i t r è p. 309; T r a i n a p. 112; G. G i o e n i, Saggio di etimologie siciliane. Palermo 1885, s. v. *barbaniu.*
[13]) AIS *lum.*
[14]) Vgl. friaul. *morarese* „wilder Maulbeerbaum“, *sorgese* „wilder Buchweizen“ (M e y e r - L ü b k e, Rom. Gramm. II § 366).
[15]) AIS *chiocc., lum.*; G a r b. p. 161; J. P i r o n a, Vocabolario friulano. Venezia 1871, p. 45, 226, 532.

fall des Getreides beim Dreschen", *cáia* „Geizhals, Knauser, unaufrichtiger Mensch" [16]), friaul. *cáje* „Geizhals" [17]). Die Formen *lecágn, lecón* sind wohl volksetymologisch nach friaul. *lecá* (it. leccare) „(be)lecken" umgestaltet worden [18]). Kreuzung mit dem im benachbarten Gebiet auftretenden *snék* „Schnecke" zeigen *slecágn* (Belluno), *slacágn* (Prov. Treviso), *snacái, nacái* (Prov. Udine) [19]).

13. Graubünd. *carcagliónas, calcadónias* f. pl., *carcalórgnia* f. [20]), *ciaghégna* (Medels in Graubünden) [21]). Schneller stellt die Namen zu comask. *scarcai* „Auswurf", „Schleim", *scarcajon* (fem. *scarcajona)* „der Schleim auswirft". Wir hätten es dann mit einer Benennung von der Kategorie *babosa* zu tun.
14. Apul. *chiúddu, ciúddu* m. (Prov. Lecce) [22]) enthält wohl das südit. Diminutivsuffix *-uddu* (< -ullus). Der (vielleicht reduzierte) Stamm ist nicht mehr verständlich.
15. Apul. *cquíghi* (Prov. Bari) [23]). < ?
16. Kalabr. *fazígghia, gazígghia (*mit sth. *z*) „kleine Schnecke mit Haus" (Prov. Reggio) [24]). Das stimmhafte *z* läßt auf eine griechische Grundlage schließen.
17. Kalabr. *gruógne* m. „Schnecke mit Haus" in der piemontesischen Waldenserkolonie Guardia Piemontese (Prov. Cosenza) [25]). Kalabrisch *gruognu* bedeutet sonst „Beule", „Knollen" [26]); es liegt also wohl ein Vergleich mit der Form des Gehäuses vor.
18. Sizil. *jíri* m. (Prov. Caltanissetta), *jurîscu* m. (Prov. Trapani) [27]). < ?
19. Kalabr. *mazzúrru* m., *mazzúca* f. (mit sth. *zz*) „nackte Schnecke" (Prov. Cosenza) [28]) hängt vermutlich zusammen mit kalabr. *mazza* „Erdscholle", „Rasenstück", das griech. *μάζα* „Masse" entspricht. Die Form *mazzúca* ist an das in derselben Gegend vorkommende *marúca* „Schnecke" angeglichen.
20. *nérć, ñérć, nérće* m. (Kt. Tessin, AIS *lum.*). < ?
21. Kalabr. *pappadónna* (Prov. Reggio) „nackte Schnecke" [29]) hängt sicher zusammen mit kalabr. *papatórna* „Schnecke mit Haus" (vgl. S. 61).

---

[16]) G. Patriarchi, Vocabolario veneziano e padovano. Padova 1821.
[17]) Pirona s. v.
[18]) Vgl. eine Bemerkung des Sujets zu *lecón:* „So benannt, weil die Schnecken schleimige Streifen hinterlassen" (AIS *lum.* 329, Leg.).
[19]) AIS *lum.*; Garb. p. 161.
[20]) AIS *chiocc.*; Garb. p. 168; Schneller S. 251.
[21]) AIS *lum.* P. 1. — *-egna* ist hier das Ergebnis von -onia (vgl. Lutta, Der Dialekt von Bergün, § 94).
[22]) AIS *chiocc.* 739; Garb. p. 171.
[23]) Garb. p. 171.
[24]) Rohlfs, Diz. Calabr.
[25]) AIS *chiocc.* 760.
[26]) Rohlfs, Diz. Calabr. s. v. *vruognu.*
[27]) AIS *chiocc.* 865, 821.
[28]) Rohlfs, Diz. Calabr.
[29]) Rohlfs ib.

22. Kalabr. *princiváddu* (Prov. Reggio) „Hausschnecke“ [30]). < ?
23. Apul. *quacquaróne, quacquajóne* (Prov. Foggia), *quaptagghióne, capitaghióne* (Matera) [31]). Sind die Namen verderbt aus dem in dieser Gegend auftretenden *capperóne, ciapparúni* (vgl. S. 37)?
24. Apul. *remódde* f. „nackte Schnecke“ (Bari, AIS *lum.* 719); die Endung enthält offenbar das Suffix -ulla [32]).
25. Kalabr. *súllu* m. (Prov. Reggio) [33]). Rohlfs (Etym. Wb. 2589) vermutet in *súllu* ein griech. Reliktwort unbekannter Herkunft. An einen heute nicht mehr erkennbaren Stamm scheint das Verkleinerungssuffix -ullus angetreten zu sein.
26. Apul. *tambósce* „schwarze Gehäuseschnecke“ (Prov. Bari), *tabóscia* (Prov. Foggia) [34]). < ?
27. *tógn* m. „nackte Schnecke“ (Tessin, AIS *lum.* 70). < ?
28. Apul. *vummáwne* (Prov. Bari), *vumóne* (Prov. Foggia) [35]) weist auf den Stamm *bomb-* (*mb* wird hier zu *mm*). Die Namen sind also wohl zu stellen zu apul. *bómbila* „Schnecke“ (vgl. S. 36).
29. Sizil. *vescián* „nackte Schnecke“ (Prov. Messina, AIS *lum.* 817). Die Mundart des Ortes ist piemontesisch.
30. Kalabr. *visciáttula* (Prov. Cosenza) [36]). Da dieser Name nur von Garbini belegt ist, erscheint die Existenz des Wortes fraglich [37]). Im Kalabrischen bedeutet *visciuóttula* sonst die „Mausefalle“ [38]).

---

[30]) Rohlfs ib.
[31]) AIS *chiocc.*; Garb. p. 166, 171.
[32]) Über den für Unteritalien charakteristischen Wandel von *ll* > *dd* vgl. S. 21 Anm. 109.
[33]) AIS *chiocc.* 783; Rohlfs, Diz. Calabr.
[34]) AIS *chiocc.* 727; Garb. p. 170.
[35]) AIS *lum.* 718; Garb. p. 170.
[36]) Garb. p. 171.
[37]) Über die Zuverlässigkeit der Garbinischen Angaben vgl. S. 22 Anm. 116.
[38]) Rohlfs, Diz. Calabr.

Wörterverzeichnis.

alimáze 11, 17
argazzína 44
asinello 50
babbalúcia 64
babosa 41
barbániu 67
bavagnŏl 48
bazané 41
bégule 67
bérš 67
bilibé 61
bizabó 67
boccibábbu 57
bómbila 36
bonbaréllo 36
bouscatiéro 44
bouyé 55
bóvolo 48
bucaláci 48
bughe 40
buligano 45
cacalaus(o) 26
cagnòu 51
cagouille 30
cái 67
canzérra 50
capitaghióne 69
cappóne 37
caracol 24
carcagliónas 68
carcaillou 29
cascouet 36
cazzatédda 36
cazziacádde 49
cervóne 49
chaiolo 38
chanterèl 45
chéritangone 58
chiúddu 68
choun 38
ciaghégna 68
ciammaruca 31
ciamótta 32, 60
ciapparuni 37
ciuca 22
cívu 45
cóga 23
cóghia 21
colimaçon 18
coquille 34
corgnól 39
couatron 66
couigne 66
coutard 66
cozza 21
cquíghi 68
craba 49
crastún 49
crutche 35
cúncana 35
cuncouarna 35
damizéla 56
doreû 54
dormitura 38
dregoné 52
estivenco 43
escargot 24
facciuólu 51
favarácca 44
fazígghia 68
furnazar 54
gazígghia 68
gremon 35
gruógnə 68
iscicórna 61
iscurzóne 50
jézz 41
jíri 68
judiévo 54
jurgo 48
kmíli 65
lambourde 36
langouste 47
lauquéto 42
lemssieu 56
lenguaggio 40
lesm(i)a 11
lichouère 43
limá 12
limaccia 12
limace 11
limaco 15
limaçon 15
limár 16
limáu 16
limáze 11
limbói 32
lindorna 43
litra 40
llimac 18
loche 41
loubet 51
lumaciára 16
lumacón(e) 15
lümassóra 60
magnin 66
mamma de coccoi 55
mammína 57
mangiazucchi 44
marinélla 62
martinaccio 53
maruca 30
masco 57
mazzúrru 68
melc 65
mercier 54
milhauc 17
missounenco 43
monacédda 53
moule 47
mula 50
mulson 17
muntúno 49
néré 68
núvələ (cozza-) 45
papatórna 61
papóscele 64
pappadónna 68
parpalhimas 59
patantan 42
patédda 35
pedetare 45
peintre 54
pertiazzu 41
pézoun 35
picurédda 49
platello 35
popa amfassada 61
porcínu 51
princiváddu 69
púš 65
quacquaróne 69
rablóira 43
remódde 69

rumbuláce 40
saccája 55
sammartíno 53
sazzalúga 63
scattadízzo 38
scavaréddu 35
scavúzza 55
s-cióss 23
scrófola 35
scumázza 45
serp (limasso de —) 50
serroni 38
sicér (lümaga del —) 44
sizzigórru 62
šnék 65
súllu 69
tambósce 69
tapada 37
terrassan 44
tocco 36
tógn 69
traînarde 42
tsólon 44
tyarabicule 40
vaccarédda 55
vécia 57
veketös 67
velherénks 67
vermeçon 19
verre 51
vertel 35
vescián 69
visciáttula 69
vummáwne 69
woulhérma 67
ziguliéddu 64
zinzélla 56

Verzeichnis der den Namen zugrunde liegenden Bilder.

Alte 57
Aufenthaltsort 44
blinde Schnecke 37
Bohnenschnecke 44
Büffel 48
Drachen 52
dumme Schnecke 46
Eber 51
Eigennamen 52
Erdschnecke 44
Ernteschnecke 43
Esel 50
Farbe der Schnecke 40
Fräulein 56
Gefräßigkeit 43
Gehäuseform 35
giftige Schnecke 46
Goldschmied 54
Hammel 49
Händler 54
Herr 56
Hexe 57
Hirsch 49
Hörner 39
Hund 51
Jude, Jüdin 54
Kalkbrenner 54
Knospe 36
Köder 45
Kohlschnecke 44
Kuh 48
Kuhhirt 55
Kürbisfresser 44
Langsamkeit 42
Languste 47
Maler 54
Mantel 37
maurische Schnecke 40
Miesmuschel 47
Mönch 53
Mütze 36
Nahrungssuche 44
Nonne 53
Obstkern 35
Ochse 47
Ochsenhirt 54
Ochsenzunge 40
Puppe 61
Regenschnecke 45
Schaf 49
Schaum 45
Schecke (gefleckte Pferd) 51
Scheibe 35
Schläfer 38
Sklave 55
Schlange 50
Schleim 41
Schraubenmutter 35
Schweinchen 51
Sommerschnecke 43
Steinschnecke 36
stumme Schnecke 46
Tellerschnecke 35
Waldschnecke 44
Weberschiffchen 40
Weinbergschnecke 44
Widder 49
Wirtel 35
Wolf 51
Wolkenschnecke 45
Wurm 19
Ziege 49
Ziegenhirt 55
Zunge 40

Lebenslauf.

Am 14. Mai 1910 wurde ich, Walter Hörz, evangelischen Bekenntnisses, als Sohn des Bahnverwalters Albert Hörz und seiner Ehefrau Frida geb. Walter in Neresheim geboren. Vom 6. bis zum 9. Lebensjahr besuchte ich die Volksschule in Neresheim und trat dann in die dortige Realschule ein. Im Jahr 1924 trat ich in die Oberrealschule Aalen über, an der ich im Frühjahr 1928 die Reifeprüfung ablegte. Meine Studien in Französisch, Deutsch und Englisch begann ich im S.S. 1928 an der Universität Tübingen, wo ich im folgenden Jahr auch die Ergänzungsprüfung in Latein ablegte. Im S.S. 1930 studierte ich in München, im W.S. 1930/31 in Montpellier, um dann wieder nach Tübingen zurückzukehren. Im Herbst 1931 brachte ich zu Studienzwecken zwei Monate in England zu. Während meiner Studienzeit, die ich im Frühjahr 1935 mit der Staatsprüfung für das Höhere Lehramt abschloß, hörte ich vor allem die Vorlesungen der Professoren Bebermeyer, Bohnenberger, Förster, Fräulein Dr. Gauger, Hittmair, Kluckhohn, Kutscher, Rohlfs, Schirmer, Schneider, Voßler. Die Anregung zu der vorliegenden Arbeit gab mir Herr Professor Dr. G. Rohlfs, dem ich besonderen Dank schulde für das Interesse, das er meiner Arbeit stets entgegenbrachte, und für die wertvollen Hinweise, die er mir zuteil werden ließ.